

Wien den 22/1 70.

Mein Herr Herr!

Mein Herr in Gedenken, sind
zu Gnade, mit dem besten Brief
meiner Liebe, von dem
von dem besten Brief, sind
zu Gnade, — in dem Herr,
der aus dem besten Brief,
von dem besten Brief, sind
Hast du mich Lieb?

So unglücklich, wie in dem
Brief in dem Brief

Ja Herr! wir haben dich
Lieb —

Herr

Wien.

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete

«bisher Horaschuch» Kultur und Leben«

Hauptschriftleiter: Dr. Erich Wentzler, Berlin-Friedenau, Eschenstraße 7

Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde S. A. Starke, Berlin D.-L.

5. Jahrgang

Heft 4

April 1928

Von Schweizerischen Wappen.

Von Dr. E. A. Geßler, Konservator am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich.

Die Führung eines Schildbildes, eines Wappens, war ursprünglich ein kriegerisches Erkennungs- und Unterscheidungszeichen. Dies diente nicht nur den einzelnen Persönlichkeiten, wohl vorerst den Fürsten, sondern auch den Staaten, Städten, Gemeinden und vor allem den einzelnen Geschlechtern. Das Wappen, aus der mittelalterlichen Schildverzierung entstanden, war das Zeichen des gerüsteten Mannes oder dann, hauptsächlich in Gestalt des Panners, der Fahnen, das ständige Emblem einer Stadt oder einer Landschaft, ja eines ganzen Reiches, einer Staatengemeinschaft.

Schon bei der Entstehung der Schweizer Eidgenossenschaft finden wir die Wappen auf dem ältesten erhaltenen Bundesbrief vom Anfang August 1291 in Gestalt von Siegeln angehängt, und dieses Siegelbild war auch auf den Pannern angebracht, welche die Eidgenossen im Kampfe um ihre Unabhängigkeit zum Siege führten. Das Wappenwesen hatte in der Eidgenossenschaft eine andere Entwicklung durchgemacht wie in den umliegenden Staaten. Ein allgemeines Wappen der Eidgenossenschaft gab es im Mittelalter noch nicht. Das weiße Kreuz im roten Feld datiert in seiner jetzigen Gestalt erst seit 1415. Vorher führte jeder Stand der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft sein besonderes Wappen und Panner. Innerhalb der einzelnen Stände treffen wir die Panner der Städte, und in der Stadt wieder die der Zünfte und Gesellschaften, auf dem Land die der Landschaften und Gemeinden, daneben solche der geistlichen Herrschaften. Trotzdem war das weiße Kreuz schon im 14. Jahrhundert das Abzeichen der Eidgenossenschaft. Es wurde vom einzelnen Mann auf der Rüstung oder der Kleidung aufgeheftet, und wir sehen es auch in den Eckquartieren der Panner oder in ihrem Schwenkel wiederkehren. In der kriegerischen Blütezeit der Eidgenossenschaft sind die Kantone mit ihren alten Wappenwahrzeichen zu Felde gezogen. Im 16. und 17. Jahrhundert, als die überschüssige Volkskraft in fremde Dienste trat und dort ihre Lorbeeren holte, ist das durchgehende weiße Kreuz mit den Farben der Hauptleute und Obersten in den vier Feldern das Erkennungszeichen der Schweizer geworden, die damit auf den Schlachtfeldern Europas Ehre einlegten.

Neben diesen Hauptpannern der Orte treffen wir nun, wie bereits erwähnt, eine große Zahl von Landschafts- und Bezirksfahnen, besonders im 17. und 18. Jahrhundert, die jedoch in militärischer Beziehung nicht in Betracht kamen.

Weitaus aber die größte Bedeutung haben die Privatwappen sich zu erringen vermocht; die ältesten führte der eingeseßene alte Adel. Sie waren ein Zeichen des

Rittertums, aber schon frühzeitig sind in den schweizerischen Demokratien auch andere Gesellschaftsklassen zur Führung eines Wappens berechtigt worden. So vor allem die Bewohner der Städte; diese waren anfangs meist hörige Handwerker oder Dienstmänner und hatten eigentlich kein Recht, ein Wappen, oder, was gleichbedeutend war, ein Siegel zu führen; dies war vielmehr das Privileg des Adels, der Ritterschaft und der Geistlichkeit. In dem Kampf der Städte mit ihren Grundherren und mit dem Sieg der Zünfte wuchs aber auch der Stolz der Bürger. Sei es nun, daß sie reichsfrei wurden oder sich auf eine andere Weise von ihrer Herrschaft lösten: diese freien Bürger hielten sich jedenfalls für berechtigt und setzten es durch, daß sie ein rechtsgültiges und anerkanntes Wappen führten, und zwar nicht nur von Seiten der Geschlechter des Patriziats, sondern auch durch die Zünftler, die einfachen Handwerker. Wir treffen daher diese freigewählten Wappen, denen meist das Hauszeichen als Eigentumsmarke zu Grunde lag, in den schweizerischen Städten schon seit Beginn des 14. Jahrhunderts, während die Führung eines solchen in den Länderkantonen seltener war. Wer irgendwie eine rechtliche öffentliche Stellung einnahm, führte ein Wappen und bekräftigte mit dem aufgedrückten Siegel seine Unterschrift; wer eine Amtshandlung rechtskräftig bestätigen mußte, wie z. B. Untervögte und Gemeindebeamte usw., legte sich seit dem 15. Jahrhundert Siegel und Wappen bei; sie wurden nicht nur auf den Urkunden angebracht, sondern dienten auch als Schmuck am Haus, dann an Gebrauchsgegenständen, und vor allem finden wir sie als Zierde der Fenster in Gestalt von Glasgemälden überall in der alten Eidgenossenschaft. Ein festes System und bestimmte Regeln des Wappenrechts gab es in der schweizerischen Eidgenossenschaft für die große Masse des Volkes nicht. Wer jedoch irgend etwas zu bedeuten hatte, nahm auch ein Wappen an, wenn sein Geschlecht nicht schon aus alten Zeiten ein solches besaß. Meist waren es sogenannte „redende“ Wappen, welche durch ihr Bild den Namen, das Handwerk oder die Beschäftigung des Trägers kennzeichneten. Es würde hier zu weit führen, auf den Bilderkreis dieser Wappen einzugehen. Sie wurden zum Sinnbild und Wahrzeichen der Familie, und man setzte seinen Stolz darein, ihnen keine Unehre zu machen. In den Wappenbüchern der Zünfte und Gesellschaften finden wir sie bereits seit dem 16. Jahrhundert aufgezeichnet.

Die Heraldik, im 15. und 16. Jahrhundert auf der Höhe stehend, verflachte und verfiel in der Folgezeit, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil das Wappen in der Neuzeit nicht mehr die gleiche praktische und rechtliche Bedeutung hatte wie im Mittelalter. Die Wappenführung war eine individuelle Sache und eigentlich aus mittelalterlichen Anschauungen geboren. Mit dem Aufkommen moderner Ideen, besonders im 18. Jahrhundert, ist dann das Wappenwesen dem völligen Niedergang verfallen. Erst in der neuesten Zeit beschäftigt man sich allgemein wieder mehr mit der alten heraldischen Überlieferung.

50 Mark Belohnung

Preisfrage Nr. 4.

zahle ich für Nachweis eines Bildes, gleichgültig welcher Art und aus welchem Lebensalter, des **Karl Vincent Friedr. Ferd. v. Bothmer**, geb. 27. 9. 1799 zu Stolzenau, 1817 Gymnasialist zu Lemgo, dann Student zu Göttingen, dann im hannov. Justiz- und Verwaltungsdienst, 1825–1837 in Göttingen, von 1844 an Besitzer von Karow in Pommern, Abgeordneter in der Nationalversammlung Frankfurt a. M., hannov. Gesandter bei der prov. Zentralgewalt für Deutschland in Frankfurt. Gest. 9. 5. 1852.

Arnsvalde, Neumark.

Major a. D. Frhr. v. Bothmer.

Militärpersonen in den Kirchenbüchern von Oberscheden (Kreis Hann.-Münden) von 1683 bis 1780.

Von Otto Sartorius, Pastor zu Dankelshausen.

1. Umlaß der Untersuchung.

Wie es mir persönlich eine Freude war, meine Vorfahren väterlicherseits bis um 1610 und meine Mhnen bis auf Martin Luther kennen zu lernen, so bin ich auch seit Jahren darauf bedacht gewesen, Brautpaaren aus den vier Gemeinden des Kirchspiels (Dankelshausen, Mielenhausen, Niederscheden und Oberscheden) zu ihrer Hochzeit ein Stammbuch zu geben, in das ich ihre Vorfahren eingetragen hatte. So konnte ich kürzlich einer Bauerntochter das Buch mit Nachrichten über ihre väterlichen und mütterlichen Vorfahren über rund 250 Jahre geben. Als ich daran ging, Register zu den für Oberscheden bis 1683 zurückreichenden Kirchenbüchern anzulegen, um den Zusammenhang der gegenwärtigen Familien mit den früheren kennen zu lernen und dann durch Vorträge an Familienabenden den Gemeinden bekannt zu geben, fiel mir auf, daß besonders in Oberscheden nicht wenig Soldatenblut in den heutigen Familien rollt, daß aber auch eine ganze Anzahl völlig fremder Namen vorübergehend auftaucht.

2. Ergebnis der Untersuchung.

Das vielfache Vorkommen von Militärpersonen hat seinen Grund darin, daß nicht bloß in dem 10 km südlich entfernten Hann. Münden, sondern auch in dem 4 km nördlich liegenden Landstädtchen Dransfeld (nach Göttingen hin) Garnisonen vorhanden waren, wie auch die Kirchenbücher von Dransfeld beweisen. In der Zeit zwischen 1780 und 1790 ist die Garnison von Dransfeld fortverlegt worden. Daher kommen hernach nur vereinzelt noch Militärpersonen vor.

3. Die einzelnen Militärpersonen.

a) Trauungsbuch — (Blde 1738—42).

1. 1691, 27. November: Hans Greve, Reuter unter des H. Obristen von Breidenbachs Comp.; × Margreta Maria Kruseberg, Se. Niclages Korffs Witw.

2. 1692, 19. April: Eberhardt Lübk (Lübeck?), Soldath von Ihr Excellenz H. Generahl Major Sommerfeldt Leibcomp., bürtig von Wanstorff; × Elisabeth Rolten, Christophs in Oberisch. T.

3. 1694 (Tag fehlt): Franz Lembrieh, bürtig auß der Stadt Krull im Böhmerlande, gewesener Reuter unter H. Obrist Graff

Noels (Noël) Leibcomp.; × Anna Charina Beckmann.

4. 1696, 18. Februar: Hennig Bock, bürtig bey Gohlar, seither unter der Rogelischen (f. o.) Leibcomp.; × Marie Elisabeth Heller.

5. 1696, 19. Februar: Caspar Schulze, bürtig von Lossen, einem Marktflacken in Osterreich . . . (verbläst) unter Graffen Nojells Leibcomp. (f. o.); × Maria Elisabeth Otte.

6. 1697, 18. April: Philip Lönniges, Musquetier unter H. Hauptmann Kummeln; × Elisabeth Otte.

7. 1701, 10. Oktober: Witw. Hansz Probst, abgedankter Soldat; × Catharina Margareta Türken, welche von dem abgedankten hiesigen Corporal Philip Ötting einen Knaben zeuget hat.

8. 1706, 11. Mai: Philip Ötting, vieljähriger Corporal von Sr. Excellenz H. General Voigts Reg., unter H. Ritmeister von Cromfeldts Comp.; × Cath. Elisabeth Otte, Seel. Caspar Schulzens Witwe (vgl. Nr. 5).

9. 1707, 20. November: Ernst Hartmann, bürtig von Wahrlosen (4 km von Oberscheden), ihiger Reitknecht bey H. Ritmeister von Bühlau (lies Bülow); × Dorothea Elisabeth Beurman, Jobst Christopher T.

10. 1709, 18. Dezember: Johan Andreasz Beurman, Reuter unter der Leibcomp. von Ihr Exc. von Voigts Reg.; × Catharina Elisabeth, Hansen Protzens T.

11. 1716, 19. Mai: Wichman Carsten Dieck, Dragoner unter des H. Major Walters Comp., von des H. General-Lieutnants Freyherrn von Bothmers Regiment; × Anna Catharina Fohrtmüller auß Oberscheden.

12. 1724, 1. Oktober: Jost Everts, Reitknecht bey dem H. Capitain von Bülow; × Anna Cath. Winkelbach.

13. 1725, 2. April: Philip Haverla, Musquetier bey des H. Capitain von Obergers Comp. Schwanischen Regiments; × Ilse Catharina Bock aus Oberscheden.

14. 1734, 27. Juli: Hans Heinrich Paland, Dragoner unter des H. Cap. von Breitenbach Comp. Löwischen Dragoner Regiments; × Ilse Catharine Ludewig.

15. 1746, 5. Juli: Johann Christoph Schor-

don, gewesener Dragoner unter des H. von Buschen Regiment, unter des H. von Litzfeld Comp.; × Anna Cath. Bock v. Obersch.

16. 1746, 25. August: Johann Jobst Tilly unter Sr. Exc. des H. General Lieutenant von dem Buschen Reg.; × Rosina Margretha Halbpapen, T. d. * Müllers Johann H. in Obersch.

17. 1749, 25. Juni: Johann Henrich Bentrudt, Adelepsischen Dragoner Regiments (Freiherr von Adelesen zu A. bei Göttingen), unter H. Cap. Kuhländers Comp.; × Anna Cath. Wolmer aus Obersch.

18. 1752, 15. Februar: Johann Hinrich Albrecht, Einw. u. Invalide; × Anna Cath. Ludwig.

19. 1753, 10. Juni: Rudolph Quanz, Dragoner unter Heimbürg, von Cap. Kuhländers Comp., bürtig aus Obersch. und daselbst einquartiert; × Anna Dorothea Protte aus Obersch., mit der er vorher in Hoffnung des eher erfolgenden consenses ein unehel. Kind gezeugt Bem.: Lud. Quanz, * 8. 2. 1725, war der Sohn des Jobst Matthias Quanz, welcher der Bruder des in Oberscheden am 6. 2. 1697 geborenen Hans Joschim Quanz, des bekannten Flötenbläfers Friedrichs des Großen ist.

20. 1753, 2. Juli: Johann Christoph Bentsen, gewesener Mousquetier unter Hammerstein, des Ruhhirten Johann Friedrich Sohn; × Hanna Maria Elisabeth Geistlich, see. Christoph Geistlich, Kutschers auf dem Adl. Hofe zu Dankelshausen T.

21. 1753, 9. September: Christoph Heede, Gefreiter unter Oberg, Comp. von Bothmer; × Maria Elisabeth Schreiber aus Obersch.

22. 1754, 23. April: Johann Matthias Beuermann, gewesener Reuter unter Botthischem Regiment, see. Matth. B. in Oberscheden S.; × m. Rel. Christoph Hannens, Maria Elisabeth.

23. 1755, 10. August: Christoph Ludwig, Mousquetier unter Hammerstein; × Cath. Elisabeth Schierholz, Henrichs T.

24. 1759, 7. Oktober: Ernst Franz von Oberrieden (liegt bei Wizenhausen a. W.), Reitknecht bei dem H. Rittmeister von Rossius, Prieschenkschen Reg.; × Anna Maria Juliane Winkelbach, Konr. Christophs T.

25. 1760, Januar procl.: Wilhelm Köhne, Dragoner unter dem Reg. von Reden (Roden?); × Anna Cath. Heeden, Christoph H. in Obersch. T.

26. 1762 (procl. 21. u. 22. S. n. Trin.) der ehr- u. namhafte Johann Ernst Busch, Mous-

quetier unter dem hochlöbl. Schulenburgschen Regiment, procl. mit Cath. Elisabeth Heller, seel. Matth. H. T. zu Obersch.

27. 1763, 10. Januar: Johann Arnd Funcke, Corporal unter dem Waldhausischen Dragoner Reg.; × Cath. Elies. Beuermann, des Aterm. Stephan B's zu Obersch. T.

28. 1763, 18. April: Johann Christoph Oppermann, in Pension stehender Corporal; × Anna Maria Protte seel. Matth. Christian P. zu Obersch. T.

29. 1763, 4. Oktober: Christian Beuermann aus Obersch., Grenadier Garde des Waldmodischen Garde Grenadier Reg.; × Anna Margarete Kezer, seel. Joh. Herm. K., Küsters und Schulm. zu Obersch. T.

30. 1764, 6. Februar: Christoph Laspe, Gefreiter von des H. Generalmajor v. Lachevallerie Reg. u. H. Cap. von Hohndorff Comp.; × Maria Elisabeth Schreiber, seel. Christoph Heedens Wtw. (siehe Nr. 21).

31. 1764, 24. November: Johann Christian Hampe, Pensionär und Einw. zu D., seel. Christoph H. S.; × Anna Dorothea Elisabeth Beuermann, seel. Friedr. T.

32. 1765 (Quinquarg.) Matthias Christoph Beuermann, unter dem hochlöbl. Jäger Corps vorherin gestanden und nun in Pension gesetzter Feldwebel, * Friedr. Hennig B. zu Ob. S.; × Anna Margarete Deeke, * Hans Heinr. Deekes, Pensionärs zu Ellershausen T. (E. bei Barlosen od. bei Göttingen.)

33. 1765, 24. Juni: Christian Kiel, Mousquetier unter dem Fr. Carlischen Reg. und des H. Major von Waldhausen Comp.; × Rosina Maria Schreiber, seel. Joh. Joach. zu Ob. T.

34. 1765, 19. November: Johann Stephan Hildebrand, Corporal unter dem Waldhausenschen Dragoner Reg., des Licentischreibers Jobst Matth. H. zu Niederscheden S.; × Cath. Elisabeth Beuermann, Joh. Christoph B. zu Ob. T.

35. 1766 (S. n. Oftern) Johann Friedrich Köhler, gewes. Dragoner unter dem Waldh. Reg., seel. Joh. Andr. Köhler, gewesenen Dragoners S.; × Cath. Margarete, gewesenen Hofmeisters zu Weße (?) Joh. Friedr. Koch Witwe.

36. 1769, 30. April: Johann Ludw. Hartig, Pensionair und Einw. z. Obersch., seel. Jürg. Heinr. S.; × Dorothea Elisabeth Winkelbach, * Joh. Joach. S. T.

37. 1769, 7. August: Wilhelm Apel, Garde Reuter, lt. Consens seines H. Obersten von Busche, privatim; × Cathr. Juliane Beuermann (s), des Aterm. Joh. Stephan B. z.

Ob. I., „auf erhaltene schleunigste Ordre so-
gleich zum Regiment beruffen.“

38. 1769, 30. November: Johannes Win-
kelbach, Pensionair, * Joh. Joachim S.; ×
Anna Maria Beuermann, * Johann Frie-
drich B. I.

39. 1770, 6. Mai: Johann Heinrich Beu-
ermann, Pensionair, Einw. zu Obersch., des Ader-
manns Joh. Christoph B. S.; × Maria Elisa-
beth Beuermann (s), * Joh. Friedr. S. I.,
„nachdem er schon 2 Kinder mit ihr gezeugt
und einige Jahre mit selbiger Prozeß geführt“.

40. 1770, 8. Juli: Johann Jürgen Laspe,
Pensionair; × Anna Sophia Elisabeth, * Conr.,
Christoph Sttings I.

41. 1771, 26. Dezember: Witwer Johann
Ernst Busch (f. Nr. 26), Mousquetier unter
hochlöbl. Rhodenschen Infanteriereg. u. S.
Hauptmann von Kronenfeld Comp.; ×
Catharina Maria Weise (Weibe?), * Daniel
W. zu Gronde I. (Gronde an der Weser oder
Grone b. Göttingen.)

42. 1773, 15. November: Heinrich Christoph
Ludewig, Pensionair, Witwer zu Obersch.;
× Margarete Elisabeth Schierholz, des
Joh. Heinrich I. zu Obersch.

43. 1773, 18. November: Johann Conrad
Ernst, Pensionair zu Güntersfen (bei Drans-
feld); × Sophie Margarete Elisabeth Köh-
ler, I. des * Andreas K., gewesenen Dra-
goner unter Waldhausens Reg. (vgl. Nr.
35).

44. 1773, 9. Dezember: Johann Friedrich
Gerl (s), Dragoner unter dem hochlöbl.
Waldh. Reg. u. S. Hauptmann von Blü-

cher; × Dorothea Elisabeth Wedekind, I.
des Pensionairs und Einw. zu Obersch. Joh.
Christoph W.

45. 1775, 22. Oktober: Johann Joachim
Thies, Witwer, Pensionair Corporal der
Leibgarde, Einw. zu Ob.; × mit Catharine
Margarete Rinke, I. des * Andreas K. zu
Wiershausen (bei Hann. Münden).

46. 1776, 16. Januar: Johann Sebastian
Pagel, Grenadier vom hochlöbl. Graf
Kielmannsegg'sche Regiment, S. des *
Matthias P. zu Obersch.; × Maria Dorothea
Ahlhorn, I. des Schaafeisters Joh. Chri-
stian A.

47. 1776, 19. November: Georg Ludwig
Köhler, Mousquetier von des Pr. Friedrichs
Reg. des * Andreas K., gewesenen Dragoners
S.; × Rosina Margareta Heller, Joh.
Matthias I. zu Obersch.

48. 1777, 25. Dezember: Johann Christian
Beuermann, Dragoner, Joh. Stephan B. S.
S.; × Dorothea Elisabeth Quanz zu Obersch.,
des * Joh. Matth. Qu. I. (vgl. Bem. zu Nr. 19).

49. 1778, 2. Aug. Johann Justus Helwig,
Mousquetier, S. des Aßern. Johann Wilhelm
H. zu Lippoldshausen (bei Hann. Münden); ×
Cath. Elisabeth Hampe, * Joh. Joach. H. I.
zu Obersch.

50. 1780, 15. Mai: Wilhelm Lohse, Feld-
hüter zu Oberode (Kr. Hann. Münden); ×
Anna Cath. Wagner, Stieft. des Feldhüters
Siepel zu Obersch., angeblich Tochter des
ehemal. Eisenachischen Wachtmeisters Caspar
Wagner. (Fortsetzung folgt.)

Die Bürgerrechtslisten von Rammin in Pommern von 1662 bis 1780.

Von Dr. Friedrich Delgarte.

(Fortsetzung.)

1697.

Michael Stederling.
Joachim Reklaff.
Christian Schmiedeberg.
Christian Plantekow.
David Bremer, Goldschmiedt aus Alten
Stettin.

1698.

Paul Wegener, iho Schmiedt in Groß
Justin (sein Vater ist Bürger gewes.).
Peter Gogolikh, ein abgedankter Rei-
ter, seiner Profession ein Kürschner und gebür-
tig aus Heilsberg.
Lorenz Starke, Schmiedt, or.

Daniel Gadebusch, Brauer, hat einige
Jahre in Treptow gewohnt.

Johann Lageström, ein Schustergefell,
natione Svecus aus Malmö, dessen Vater unter
der Garde Lieutenant, hat sich mit Mstr. Friedr.
Löben Thir. verheyratet.

Philipp Bandelin, Messerschmidts aus
Treptow an der Rega.

Godfried Schmidt, ein Hüter aus Alten
Stettin.

Daniel Jeremias Züllich, sel. Daniel Z. Sohn.
Michael Huhn, gebürtig aus Petersdorf
im Hauptamt Lapshau in Preußen, egregius
et artificiosus piscator.

Bartelt Plate, aus Rügenwalde, Sattler.

Jakob Valentin Crause, dicasterius electoralis Advocatus et notarius publicus caesareus immatriculatus, sein Vater hat etliche Jahre in der Stadt gewohnt.

Michael Behm, Tischler aus Treptow an der Rega.

1699.

Daniel Linsing, Fischpächter aus Königsberg in Preußen, (dieser ist davon gelauffen).
Christian Tesche, Drechsler, Hans Muße von der Kapitalswyl Stieffohn.

Christian Arnt, Peter Arnt, Raschmachers Sohn.

Godfried Schliep, or.

Michael Bloß, Schmiedegesell, Joachim Bloß, Schulmeisters Sohn.

Christian Otte, Freischneider.

Borhard Follers, Tischler aus Bremen.

Balker Strafe, or., Tagelöhner.

Joachim Emcke, or., Barbierer.

1700.

Samuel Christian Mollenhauer, aus dem Pfarrhause zu Weichmühl gebürtig, seiner Profession ein Barbierer.

Johann Michael Spieß, eines Sergeanten Sohn aus Kolberg, so sich von der Druckerey nährt.

1701.

David Busch, ein Keiper aus Treptow an der Rega.

Joachim Friedrich Kluge, vorher in Belgard.

Johann Simon Gise, ein Böttcher aus Wittenberg.

Martin Schulz, Becker aus Kortentin.

Paul Milling, Färber aus Treptow an der Rega.

Joachim Friedrich Breßlich, or., Kaufgesell.

Balker Breßlich, or., Färber.

Joachim Brockhus jun., or., Schuster.

David Lemke, Martin Lemkes Sohn, Schuster.

Johann Fischer, Schuster aus Anklam.

1702.

Johann Georg Lange, Kupferschmidt aus Königswalde bei Annaberg, dieser ist nach gehaltener Hochzeit von Wollin gekommen, krank geworden und gestorben.

Joachim Heinrich Meusel, Schuster aus Gadebusch in Mecklenburg.

Johann Georg Götti aus Hannover.

Johann Rühler, Hofmüller.

Martin Schwendtker aus Grabow.

Daniel Zilmer, Schuster aus Treptow an der Rega.

Ernst Godfried Cunow, Schuster aus Treptow an der Rega.

Jonas Scheve, Kupferschmidt aus Köslin.

Christoph Groß, Töpfer aus Königsberg in Preußen.

Daniel Simon, Jakob Simons Sohn, Schmiedt, er * 1. 3. 1706.

Georg Ernst Ertmann, Feldscher aus Wittenburg, hat in Annaberg gewohnt.

Gregor Philipp Kluge, Advokat bei dem kgl. preußisch hinterpommerschen Gerichte.

Peter Albrecht, Töpfer aus Mühlhausen in Preußen.

1703.

Balker Bergmann, or., emigrabit modo adituus in insula Usedom.

Godfried Will, or.

Martin Spiller, Zacharias Spiller, Glasers Sohn, Glaser.

Christian Schulz aus Kortentin, Aderbauer.

Christian Lange.

Michael Meitke, Tischler aus Kolberg.

Christoph Friedrich Steinhövel, Schuster aus Wollin.

Joachim Reklaff, Friedrich Reklaffs Sohn.

David Hoge aus Grabow.

Christian Frank, Maurer aus Treptow an der Rega (dieser hält sich unter den Bettlern auf und streicht im Lande herum).

Raspar Seje, Schuster, eines Schneiders Sohn aus Arhofs, 2 Meilen hinter Lübed (evasit et abyt in aliena loca pp. militaria evitanda).

Jakob Riepel, Tischler aus Alten Stettin.

Daniel Gadebusch jun., Senator Johann Gadebusch Sohn, or.

1704.

Joachim Rühle, Tischler.

Johann Wilbrand, Apothekergesell, Senator Johann Wilbrands in Wollin Sohn.

Michael Bergmann, sel. Michael Bergmanns Sohn.

Inspektor Balthasar Ramptun.

Ernst Ludwig Beyer, Secretarius et Notarius publicus.

Simon Kirchstein, Nagelschmiedt.

1705.

Lorenz Poppe, Kürzner aus Regenwalde.

Peter Eiert, einige Jahre gewesener Thumbbecker.

Jürgen Kemke, Martin Kemken Sohn.

Johann Philipp Sasse, des sel. Tischlers Sohn.

Konrad Theodorus Schmidt, ein Per-

ruquenmacher von Profession, aus Magdeburg gebürtig, dessen Mutter aber in Alten Stettin auf dem sog. Stadtkeller wohnt.

Matthias Christian Berenz, Schuster aus Gützow.

Christian Hesel, Schlachter, vorher $\frac{1}{2}$ Jahr zu Berggrat in Neu Stadt Ober Wesenthal in Sachsen.

Jakobus Petersen, Hans Schiltnecht's Stieffsohn.

1706.

Jakob Damero.

Heinrich Müller aus Stargard, Handschuhmacher.

Joachim Matthias Gadebusch aus Woldenburg, woselbst sich sein sel. Vater als Inspektor aufgehalten und hernegst in Wangerin Rector Scholae geworden, geboren, seiner Profession ein Posamentirer (ist ao 1714 nach Arnswalde gezogen).

Christoph Erhard Bartelt, Nagelschmidt aus Zerbst.

Jakob Wille, Mstr. Michel Willen or. Sohn.

Michel Otte aus Frikow.

Johann Erich Holkendorff, Tobackspinner und Plantirer.

Hinrich Wippert.

1707.

Monsieur Johann Georg Calsch, Regiomontanus.

Christian Schmidt, Hutmacher.

Martin Friedrich Meyer.

Bagel Kummerow von der Capitels Wief.

Anton Bruch, Rognmüller.

Wilhelm Meyer, Nabler von Wiesenthal in Sachsen.

Godfried Grambow, ein Böttcher, dessen Vater Joachim Grambow, iho in Redow wohnend, ao 1675 allhie das Bürgerrecht auch genommen.

Johann Lucht aus Bergen im Lande Rügen.

Jakob Christoph Kiepkle von Sarnow, des Herrn Pastoris Sohn, ein Perruquenmacher.

Peter Bonstrin aus Grabow.

Herr Matthias Levezow, Colbergensis, Notarius publicus.

1708.

Martin Günter, Stellmacher.

Bogislaw Lenneke aus Cantref, Schneider.

Lorenz Lenneke, Böttcher, des vorigen Bruder.

Andreas Wegener jun.

Michael Lübke, Christian Lübken Sohn. Johann Reinhard, Apotheker aus Stettin. Gottfried Steffen.

Christoph Witte, Reipergeßell aus Stralsund.

Friedrich Steckeling von der Carpin.

1709.

Christian Schack aus Wollin.

Peter Boddeler, bei hiesiger Stadt Tambour und Schutnecht.

Abraham Scheer, ein refugirter aus dem Ampt Löfning.

Christian Richter, ein Maurer und des Brückendieners Philipp Michels Schwiegersohn, gebürtig aus dem Dorfe Harthe in Sachsen.

Hans Lange jun., or.

Michel Gottschalk.

Steffen Ertmann Sauff, Schneider aus Colpin.

Niklaus Reineke aus Treptow in Vorpommern.

Valentin Gadebusch, Advokat.

Christophorus Muß, L. L. stud., dessen Vater 1681 Bürger.

Matthäus Friedrich Brodhuß, or.

Daniel Schulz, Tischler aus Berlin (ist davon gezogen).

Johann Prillwitz, Zimmergeßell aus Rostock.

Ludewig Tews, Mühlengeseßell.

1710.

Jürgen Besemer, Bäcker, Martin Besemers Sohn.

David Engelke, Grobschmidt aus Gützow.

Christoph Bartelt, hiesiger Thumbschneider.

Christoph Michel Witte von Carzin bei Köslin (abyt et locum mutavit).

Georg Ludewich.

Christian Henning aus Treptow.

Johann Merkling, Nagelschmidt, ein Sohn auß dem Eysenhammer in der Neumark.

Gerdt Müller, or.

Lorenz Hoyer aus dem Hagen vor Wollin.

1711.

Michel Pomerening, eines Dorfschmidts Sohn aus Ribbertow.

Samuel Kiemer aus Greifenhagen.

Hans Peter Erich aus Treptow.

Ernst Kollé, Gewürzkrämer aus dem Schwedischen.

Christian Winther aus Morgow.

Martin Döring aus Köslin.

Hans Cruzler, or., Töpfer.

Johann Dopp, Kaufmann aus Wolgast.
 Peter Bruhn, or.
 Herr Berndt Holzkreßer aus Stralsund.
 Johann Boet, Schiffer aus Stolp.
 Hieronymus Heydemann.
 Christian Schad aus Kolberg.
 Christoph Woller aus Uckermünde (war
 9 Jahre in Anklam).
 Herr Dieterich Heyn.
 Johann Frenz, Tischler aus Wollin.
 Friedrich Reklaff, sel. Friedrich Reklaffs
 Sohn.
 Herr Joachim Buseke aus Uckermünde, all-
 wo er auch ein Rathsherr und Armenhaufß Pro-
 visor gewesen.
 Michel Uteß, ist gebürtig aus Neuwarp,
 dessen Vater aber gehört allhier im Branden-
 burgischen in der Köpik zu Haus.
 Peter Pauli aus Freienwalde.
 Gottfried Mandelkow aus Alten Stettin.
 Herr David Jakob Bloß.
 Christian Rötke.
 Michael Zummach, ein Schiffer aus dem
 Ziegen Ohrt.
 Michael Bursche.
 Hans Boddeker aus Uckermünde.
 Jakob Müller aus Wollin.
 Heinrich Gildmeister, Schiffer aus
 Stralsund.
 Martin Otte aus Frikow.
 Johann Michael aus Gücklaffshagen.
 Hinrich Holz.
 Michel Pust aus Stettin.
 David Grothe.
 Johann Kuffer.
 Kasper Giesen.
 Christian Kandel aus Stettin.
 Peter Götsche aus Jassow.
 Nikolaus Memel, Schiffer.
 Bartholomäus Giese, Schiffer.
 Daniel Löwe, Bürgers Sohn.

Michael Stolzenburg, Schuster.
 Johann Rönke aus Stralsund.
 Hans Schröder aus Stettin.
 Michael Lütke aus Stettin.
 Peter Liegnik.
 Hans Böttcher aus Stettin, Schiffer.
 Michel Sineke aus Stettin, Schiffer.
 Schwen Preuß.
 Marten Stangenberg aus Kolberg,
 Schiffer.
 Christoffer Grambow, or.
 Hans Neumann, Schiffer aus Stettin.
 Jakob Petersen, Schiffer aus Usedom.

Monsieur David Christian Sanftleben
 jun.
 Michel Höpffner, Schiffer.
 Michel Hoffmann, Schiffer.
 Georg Arege, or.
 Christian Möller.
 Andreas Klein, Steuermann aus Danzig.
 Monsieur Franz Steinweg aus Stettin.
 Michel Julik.
 Hans Schmidt.
 Marten Rüsche, Schiffer aus Stettin.
 Jakob Rütow, Kaufmann aus Stettin.
 Johann Petrus Voigt.
 Jochem Duwaldt.
 David Selnow, Schiffer aus Stettin.
 Lubwig Tim aus Stepenik.
 Caspar Röhpenning aus Stepenik.
 Jochem Janow, Schiffer aus Stettin.
 Peter Kandel.
 Michel Boß, Schiffer aus Stettin.
 Jochem Schakow, Schiffer aus Stettin.
 Ernst Gottfried Neumann, Schiffer aus
 Stettin.
 Paul Wegener, Schiffer aus Stettin.
 Johann Wolff, vormalß Schiffer in
 Stettin.
 Christian Dummann, Steuermann aus
 dem Zeggenorth.
 Johann Heydemann aus Wolgast.
 Balthasar Albrecht Widkoph aus Wolgast.
 Martin Radmann, Schiffer aus Stettin.
 Vincenz Mundt, Kaufmann aus Anklam.
 Christian Lübke, Christian Lübken Sohn.
 Johann Friedrich Pagel, Bürgers Sohn.
 Friedrich Rad dien.
 Adolph Christian Dettmar, Herrn Käm-
 merer Johann Probener Tochter Sohn.
 Johann Lobeck.

1714.

Michel Böstrin, Bürgers Sohn.
 David Böstrin, Bürgers Sohn, ein
 Müller.
 Johann Dumbstrey, Schneider.
 Daniel Husadel, Bürgers Sohn.
 Hans Michael Laßahn, Becker aus Al.
 Berlinchen; sein Stiefvater Herr Egnidius Zim-
 mermann ist Rathsverwandter von Berlin-
 chen.
 Michael Gottschalk, Schiffer, Lorenz
 Gottschalks Sohn.
 Monsieur Niccolaus Maas, eines Kauf-
 manns Sohn von Stralsund.
 Jakob Behn, Schiffer, ein Rostoder (ist in
 Stralsund Bürger gewesen).
 Hans Burmeister, Schiffer aus Stral-
 sund.
 Claes Rülkow, Schiffer aus Stralsund.

Ties Giese, Schiffer aus Anklam.
 Hans Hendemann aus Stralsund.
 Kaspar Wille, Schiffer aus Stralsund.
 Andres Wilhelms, Schiffer aus Stralsund.
 David Tanke aus Parpart.
 Johann Hinrich Bödcher, Schuster aus
 Schwerin in Mecklenburg.
 Herr Immanuel M u ß.
 Christoff Frentag, Schiffer aus Stettin.
 Lorenz Moriz aus Belgard (hat den Bür-
 gereid in Weisheit von seines Vaters Bruder
 Max Martin Moriz abgelegt).
 Johann Bahl, Schiffer.
 Schwen Kubell, Rauffgesell.
 Jochim Bagelsdorff, Schiffer.
 Michael Dillrau, Schiffer aus Stralsund.
 Gürgen Trippelwih, Schiffer aus
 Greifswald.
 Hanß Stolterfoth, Schiffer aus Stettin.
 Hanß Bolz, Schiffer aus Stettin.
 Hanß Wegener aus Stettin.
 David Loppeno, or.
 Jochim Schack jun. aus Stettin.
 Michel Friedach, Schiffer aus Stettin.
 Johann Christian Dannenberg, Chirurg
 aus Brandenburg.
 Anton Zimmermann, or., Chirurg.
 Johann Gley, Schwarzfärber aus Köslin.
 Michael Ludwig Fürstenau.
 Jakob Duve von der Kleinen Horst, Sub-
 urbanus.
 Heinrich Gruwel, ein freyer Mann aus
 dem Langenhagen.
 Jochim Süßflohn, ein Raths Unterthan
 von Marquardsmühle.

1715.

Erdmann Kloß, Zimmermann aus Neu
 Stettin.
 Jakobus Garbrecht, or., Lokbecker.
 Jakob Manthey aus Rudlow.
 Tobias Barck, or., Töpfer.
 Karl Gottfried Zimmermann, or.
 Peter Köpp aus Crozig bei Labes (ist nach
 Greifenberg gezogen).
 Jochim Brandt, Posamentirer und Bor-
 tenmacher, vorher Bürger in Treptow, abyt
 Greifenberg.
 Jürgen Schildtkrüger, Meister Jür-
 gen Sch. senioris Sohn (dieser ist gestorben).
 Egidius Valentin Cunow, Weißgerber
 aus Treptow (die Stadt hatte diesen zum Re-
 kruten abgegeben, aber widerumb von der In-
 fanterie befreiet; hernegst hat er Dienste un-
 ter den Kgl. Preusschen Dragonern genommen).
 Kaspar Hinrich Cohrs aus Altona, Filz-
 oder Hutmacher (dieser ist wieder nach Col-
 berg gezogen).

Matthias Steffen, filius Camerary
 Joachim Steffen, or., hat sich nachher Alten Stet-
 tin begeben und zu studiren angefangen; anno
 1722 in Halle studiret.

1716.

Jakob Lübbe, Christian Lübben des Berg-
 müllers Sohn (obyt).
 Herr Johann Köhn, or.
 Martin Friedrich von Rhein aus Trept-
 tow.
 Christian Pahlke aus Stettin (abyt).
 Jakob Michael Brodhausen, or.
 Martin Heinrich Wolffgramm aus
 Treptow.
 Christian Lange, Schiffer, or.
 Daniel Schütte, or.
 Herr Heinrich Gast, Notarius Caesareus
 publicus aus Naugardt.
 Lorenz Peter, Tischler.
 Peter Millies, or.
 Jakob Doß aus Kolberg, Kanngießer.

1717.

Martin Löwe, or. (abyt nach Golnow).
 Kaspar Moriz (abyt Julinum).
 Johann Ewald Gerlach aus Kolberg.
 Johann Liebs aus Parpart bei Treptow.
 Friedrich Hoyer aus dem Hagen vor Wol-
 lin (excessit ut infamis).
 Michael Süßflohn, Bäcker.
 Ernst Ludwig Kren (abyt ut Syndicus Trept-
 toam).
 Herr Martin Ludwig HammeI, Chirurg
 aus Köpzig.

1718.

Joachim Reklaff, or.
 Herr Johann Heinrich Kluge aus Star-
 gard, stud. theol.
 Joachim Marquardt von der Rathswiel.
 Daniel Gruel, or.
 Ewald Marten von Balbuse.
 Karl Reinhold Stark aus Stettin (obyt).

1719.

Christian Heinrich News aus Magdeburg.
 Friedrich Walter, Schiffer aus Wolgast
 (abyt).
 Joachim Spankow aus Büßentin (obyt).
 Hans Puls, Schiffer aus Lübeck (abyt).
 Herr Christian Friedrich Passovius,
 Kaufmann aus Anklam (abyt).
 Johann Caspar Schmidt, Pantoffelmacher
 aus Stargard (wieder nach Stargard gezogen).
 Herr Erich den Reje, Kaufmann aus Lü-
 beck (abyt).

Monsieur Paul Eberhard Sutorius aus
Lippehne.

Michael Rücker, Buchbinder aus Wrihen
an der Oder (wieder weg gezogen).

Herr David Bindow, Apotheker,
Prükenfis (obyt).

Christian Ditto, or. (obyt).

Herr Johann Friedrich Schulz, Stargar-
dienfis, ein Goldschmidt.

Tobias Daunnow aus Wollin.

Gürgen Müller, origine ein Altmärker.

1720.

Samuel Horn aus Greifenberg, Schwarz-
färber.

Peter Eiert, or.

Christian Helm, Stettinensfis, Kupfer-
schmidt (obyt).

Johann Falck, or.

Peter Maß von der Capitels Wief.

Johann Friedrich Holzk, or. (obyt).

Herr Advocatus Hieronymus Wolff,
Lunenburgensfis (obyt).

1721.

Christian Pille (abyt).

Schiffer Joachim Steckling, or., (obyt).

Johann Meyer aus Belgard.

Michael Tesch, suburbanus.

Michael Schmiedeburg, or. (suffocatus
in undis prope pontem).

1722.

Peter Schwentke, suburbanus (abyt).

Martin Dobberpfuel, Schuster, Bür-
gers Sohn.

Johann Martin Worm aus Wertheim in
Franken (abyt in insaniam).

Herr Martin Samuel Bivenest, cand.
jur. Caminens (obyt 27. 2. 1738).

Christian Ritz aus Pribbernow (abyt).

Johann Juse aus Fiddeshow an der Oder,
Großschmidt.

Peter Kunge auf dem Treptowschen Deeg
gebürtig.

Jakob Rine aus Reveno.

Friedrich Wilhelm Tesmar, Nagelschmidt
aus Crossen (obyt in undis).

1723.

Martin Mantey, or.

Ernst Bartel.

Martin Blank, Bootsmann aus Kolberg.

Johann Anton Eichhorn, Berolinenfis
(abyt Julinum).

Hans Lück aus Bünnewiß.

Heinrich Dumann, Schneider aus Görke.

Daniel Crüger, or., Töpfer.

Georg Schulz, des hiesigen Brückenvisita-
tors Sohn.

David Levechow, Schneider aus Greifenberg.

Johann Heinrich Zimmermann, or.

Martin Dumbow aus Bublitz (abyt
Sedinum).

Johann Friedrich Zuliche, or. (obyt).

Gottfried Grambow, or.

Andreas Züllich, Schuster, Julinenfis.

Christian Clander aus Colberg.

Samuel Joachim Scheel, or. (obyt).

Lorenz Sülflöhn, E. C. Rahls Unter-
than (mutavit sedem, abeundo Tribsoam).

Gottfried Plath, or.

Heinrich Heim, or.

Johann Gruel, or.

Tobias Schellin, or., Bäcker.

Joachim Friedrich Opel, or. (obyt).

Joachim Rögenbud.

Beatus Friedrich Haesel, or.

Nathanael Fröhmig, Tischler aus
Maffow. (Fortsetzung folgt.)

Schwäbische Gelegenheitsgedichte.

Von Konrad von Alberti in Ludwigsburg.

Im Jahre 1782 ließ Johann Ulrich Schwind-
razheim (1736—1813) bei Mezler in Stutt-
gart einen Band Gelegenheitsgedichte erscheinen.
Der Verfasser, zuletzt Pfarrer in Gomaringen,
war als Professor an der Lateinschule in Lud-
wigsburg (1768) Lehrer des jungen Schiller.
Seine, meist auf Bestellung gemachten „Ra-
sualgedichte eines Wirtembergers“
sind nicht nur mit dem Humor gewürzte,
interessante Zeitbilder, sie sind auch als familien-
geschichtlicher Stoff durchaus beachtlich. Mit der
Darstellung von Familienverhältnissen und
Charaktereigenschaften bilden vor allem die

zahlreichen Hochzeitsgedichte wertvolle Ergä-
nzungen zu trockener Beurkundung.

Das benützte Exemplar trägt Bemerkungen
eines früheren Besitzers Dr. Spittler. Sie
überliefern einen großen Teil der meist weg-
gelassenen oder nur mit einzelnen Buchstaben
oder Silben bezeichneten Familiennamen. An-
dere ließen sich aus dem Inhalt bestimmen. Für
die restlichen geben Orts- und Zeitangaben, Be-
ruf und Vornamen wenigstens einen Anhalt,
der bei weiterer Bemühung gleichfalls zu ge-
nauer Personenbestimmung führen dürfte. Die
Titel sind dementsprechend ergänzt.

1. S. 2: Auf den Tod des Pfarrers in Dobel, Joh. Ulrich Schwindrazheim, von seinem Sohn, dem Verfasser. 1766, 20. 2.

2. S. 19 Hochzeitsgedicht: Das Weib aus der Freundschaft und der Mutter Vaters Hause. 1767, 5. 5.

3. S. 24 ebenso: Auf eine Verbindung eines Unverwandten. 1767, 14. 5. Der Bräutigam, dessen Vater „der Schwaben erster Dichter, dessen Muse ruht“, heißt Hans, die Braut Henriette, die eine Schwester Wilhelmine hat.

4. S. 29 Hochzeitsgedicht: Der umgekehrte Hagestolz. Herbst 1767. Hans, ein Klosterbeamter in . . . bronn heiratet Christiane.

5. S. 35: Hochzeitsgedicht einer Schwarzwälderin an ihre Mutter auf der Glashütte. 1768, 12. 7.

6. S. 40: Bei dem Tode des Oberamtmanns Faber in Nürtingen. 1770, 3. 2.

7. S. 44: Auf den Tod des Obristen Freiherrn von Görlich. 1770, 4. 4.

8. S. 48: Der späte Freier (ein Beamter). 1771, 23. 4.

9. S. 54: Auf Sr. Herzogl. Durchlaucht höchste Ankunft in Denzendorf. 1771, 26. 10.

10. S. 59: Der Kaufmann ein Christ. Hochzeitsgedicht. 1771, 28. 11.

11. S. 65: Auf den Tod einer 89jährigen Pfarrwitwe. 1772, 10. 4.

12. S. 69: Auf den Tod der Frau Pfarrer Denzel. 1772, 30. 5.

13. S. 74: Bei der Verbindung zweier Stiefgeschwistern im Namen einer Heilbronner Tischgesellschaft. Herbst 1772.

14. S. 80: Auf den Tod der Frau Direktor Scheffer. 1772, 18. 10.

15. S. 84: Hochzeitsgedicht für einen jungen Pfarrer. Sommer 1773.

16. S. 89: Geheime Unterredung einer Mutter und Tochter belauscht, ein Hochzeitsgedicht. Bräutigam ist der Sohn und Bruder, ein Pfarrer, die Braut ist aus Neuenstadt a. R. 1774, 19. 7.

17. S. 100: Gedicht im Namen eines Oberforstmeisters zur Vermählung seiner Frl. Schwägerin mit einem Kollegen im Schwarzwald. o. Dat.

18. S. 106: Zur Hochzeit der Regine Fridr. Faber mit Geh. Rat Fabricius nach Nürtingen. 1774, 2. 8.

19. S. 110: Zur Hochzeit eines Advokaten und adjungierten badischen Oberbeamten. 1774, 27. 9.

20. S. 115 Hochzeitsgedicht: Das gleiche Ehepaar. Karl Friedrich Bressaud und Luise Regine Faber. 1774, 10. 11.

21. S. 121: Zu eben der Hochzeit.

22. S. 126: Zur Hochzeit eines Rittmeisters. Baron Wilhelm K. mit Jannette von Schük-Pflummern zu Hohenstein. 1774, 24. 11.

23. S. 132: Zu ebenderselben Hochzeit.

24. S. 136: Zur Hochzeit eines Rektors David Christoph N. an einem rheinischen Gymnasium. 1775, 16. 7.

25. S. 142: Auf den Tod eines jungen Freiherrn von Tessin. 1775, 9. 11.

26. S. 146: Auf den Tod einer Frau, welche reisefertig zu ihrer von einem toten Kinde entbundenen Tochter plötzlich und vor ihrem kranken Manne wegstarb. 1775, 14. 11.

27. S. 150: Auf den Tod des Ehegatten dieser Frau. 1775, 28. 11.

28. S. 154: Zu eines Hofgerichtsadvokaten (Faber von Nürtingen) Abreise von Tübingen nach Heilbronn. Herbst 1775.

29. S. 159. 30. S. 163 und 31. S. 167: Auf den frühen Tod des kurpfälz. Obristwachtm. Freiherrn von Killinger. 1777, 13. 2.

32. S. 172: Hochzeitsgedicht. Die Braut ist Karoline von Schük-Pflummern zu Hohenstein; ihre ältere Schwester heißt Henriette. 1775, 8. 4.

33. S. 178. 34. S. 183 und 35. S. 188: Auf das Absterben des 18jährigen Freiherrn von Schmitberg. 1777, 16. 4.

36. S. 193: Auf die Hochzeit des Bürgermeisters und Assessors Kölle von Tübingen mit Luise Hauff. 1777, 24. 4. (vgl. Nr. 39).

37. S. 198: Auf den Tod des 80jährigen Oberamtmanns Beyer. 1778, 21. 3.

38. S. 202: Auf den Tod des Reutlingischen Syndikus Bucherer. 1778, 25. 9.

39. S. 206: Hochzeitsgedicht für Obristwachtm. Franz Karl Alberti und Christiane Friedrike Hauff (Schwester von Nr. 36). 1779, 18. 1.

40. S. 213: Im Namen einer Witwe auf den Tod ihrer einzigen kinderlosen Tochter. 1779, 16. 2.

41. S. 218: desgl. auf die vorige Leiche im Namen des Ehemannes.

42. S. 222: Zur Hochzeit des Joh. Chrph. Schwab, Prof. an der Karlschule, und der Friedrike Rapp. 1779, 15. 4.

43. S. 228 und 44. S. 235: Zu derselben Hochzeit.

44a. S. 242: Im Namen zweier Töchter (deren eine ihr 10jähriges Kind Karl kurz zuvor verloren hatte) auf den Tod ihrer Mutter. April 1779.

45. S. 246: Hochzeitsgedicht für Geh. Archivar Wilh. Ferd. Ludw. Scheffer und Frieder. Auguste Stockmayer. August 1779.

46. S. 256 Hochzeitsgedicht: Der Bräutigam ist Diacon und Witwer. 1779, 26. 10.

47. S. 265: Zur Hochzeit der Witwe des Syndikus Bucherer in Reutlingen mit dessen Amtsnachfolger Enslin. 1779, 8. 11.

48. S. 270: Zum akademischen Prorektorat Dr. Hofacker's. 1779, 22. 11.

49. S. 274: Auf den Tod des Kanzlers Dr. Cotta (Krankheit des Vizekanzlers Sartorius). 1780, 1. 1.

50. S. 279 Hochzeitsgedicht: „Die Frau Pfarrerin“ für Waisenpfarrer Karl August Görig und Friedrike Ehrhardt. 1780, 3. 2.

51. S. 287: „Das neue Lotto. Zur dritten Hochzeit eines kinderlosen (36jährigen) Buchdruckers“. Die Braut heißt Henriette und ist aus Reutlingen. 1780, 3. 2.

52. S. 293: Auf den Tod der 2. Frau des Kammerherrn von Senfft. 1780, 7. 6.

53. S. 298: „Zur 2. Hochzeit“ des Amtsmanns Phil. Wilh. Laiblin von Gomaringen mit Reg. Magd. Bittsche. 1780, 13. 6.

54. S. 302: Zu derselben Hochzeit.

55. S. 312: „Auf ein schönes Ende einer 19-jährigen Jungfrau“. 1780, 7. 8.

56. S. 317 Hochzeitsgedicht: „Der verwandelte Substitut“ für N. Kurz, nunmehr Wdlerwirt in Tübingen. 1780, 14. 8.

57. S. 326 Hochzeitsgedicht: „Lob des Stadtlebens“ für den späteren Syndikus Geß in Tübingen aus Kloster Weil und Jgfr. Gaum'in. 1780, 28. 8.

58. S. 334 und 59. S. 339: Auf den Tod des Geh. Rats Prof. Hoffmann. 1780, 31. 8.

60. S. 342 Hochzeitsgedicht: „Der Primus der Oppidanerbank“. Der Bräutigam „... mann“ von „S... heim an der Brenz“ ist 35 Jahre alt und Pfarrer. 1780, 28. 11.

61. S. 348: An den Kammerjunker und Stallmeister von Bouwinghausen; eine Rezension seines Buches. 1780.

62.—64. S. 351: Übertragung und Gegenstück einer horazischen Ode.

65. S. 360 und 66. S. 364: Auf den in Darmstadt erfolgten plötzlichen Tod des kurbraunschweigischen Geh. Rats Freiherrn von Gemmingen“. 1781, 19. 1.

67. S. 368 und 68. S. 372: Auf den Geburtstag zugl. Regierungsjubiläum des Grafen Friedrich Ludwig zu Löwenstein. 1781, 14. 3.

69. S. 376: „An meinen Freund“, Prof. Wischer, bei seinem Wegzug nach Gomaringen. o. Dat.

70. S. 381: Auf den Tod einer 18jährigen Jungfrau Dorothea. 1781, 12. 5.

71. S. 385: Auf den Tod der Pfarrerin Maier von Kirchberg a. N. 1781, 7. 6.

72. S. 391: An meinen Schwager, eine Erzählung. 1781, 18. 6.

73. S. 413: Hochzeitsgedicht für Repetent Geß und Jgfr. Majer. 1781, 10. 7.

74. S. 419: Hochzeitsgedicht für N. Faber. 1781, 10. 7.

75. S. 424 Hochzeitsgedicht: „Seladon und Selinde“ für einen Kaufmannssohn aus einer fränkischen Reichsstadt. 1781, 10. 7.

76. S. 435: Auf den Abzug des Prof. Schott von Tübingen nach Erlangen. 1781, 24. 9.

77. S. 440: Lied eines Wittwers auf den Geburtstag von Bisettens Stiefvater. Nov. 1779.

Märkische Scharfrichter- und Abdeckerfamilien

Zusammengestellt von Rudolf Schmidt, Eberswalde

Es ist eine auch bei anderen Berufen beobachtete Eigenart, daß früher meistens mehrere Generationen nacheinander dasselbe Amt ausübten, dasselbe Geschäft betrieben, demselben Stand angehörten. Bei keinem war dies jedoch ausgeprägter der Fall als beim Abdecker und Scharfrichter. Dies lag in der eigenartigen Stellung des Abdeckers begründet, der zu den „anrühigen und unehrlichen Leuten“ gehörte¹⁾. Daher war es sehr schwierig, eheliche Verbindungen mit außenstehenden Familien einzugehen; die Abdeckerfamilien blieben vielmehr jahrhundertlang unter und in sich geschlossen. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir auch die Besitzverhältnisse der brandenburgischen Abdeckerfamilien und Scharfrichtereien betrachten. Ein-

führend mag noch hinzugefügt werden, daß die Nachweisungen von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab beginnen, weil zu dieser Zeit erst die Abdeckerprivilegien aufgetaucht²⁾.

Die vorliegende Arbeit ist zusammengestellt auf Grund von Akten, die im Archiv des Vereins der staatlich privilegierten Abdeckerbesitzer Preußens mit dem Sitz in Brandenburg an der Havel enthalten sind.

+ Angermünde^{2a)}:

Begründet 1553 mit Errichtung einer Halbmeisterei durch den Berliner Scharfrichter

¹⁾ vgl. Rudolf Schmidt, Zur Entwicklungsgeschichte der preussischen Abdeckerprivilegien, 2. Auflage 1925.

^{2a)} die mit einem + bezeichneten Abdeckerfamilien bestehen noch heute als privilegierte Betriebe.

¹⁾ Beneke, Von unehrlichen Leuten, Berlin 1889.

Dictus Barsch, dessen Sohn Caspar die Abdeckerei 1579 übernahm, worüber ihm ein „Patent“ ausgestellt wurde³⁾.

1678. Von den Erben des verstorbenen Scharfrichters Christow Fed übernimmt der bisherige Scharfrichter zu Seelow (Kr. Lebus), Hans Georg Hasselbarth, die inzwischen zur Vollmeisterei aufgerückte Abdeckerei. Nach dem Tode ihres Chemannes führte Eva Hasselbarth geb. Conrad das Geschäft bis zu ihrem Absterben. Nächstdem Neuverleihung⁴⁾.

1687 an den Oderberger Abdecker Jobst Heinrich Kaufmann⁵⁾, der beide Geschäfte vereinigt.

1721. Für 3400 Rtlr. erwirbt der Scharf- und Nachrichten Georg Philipp Stoff die vereinigte Abdeckerei, über die ihm am 3. 1. 1739 ein Privileg ausgestellt wird.

1741. Für 4170 Tlr. kauft das Geschäft in der Subhastation Anna Sophia Reinknecht verw. Hahn zu Dramienburg (Privileg 27. 6. 1741); — im Jahre

1753 Übergang an den Schwiegerjohn Michael Luckwald, „vormals Reuter unter dem Prinz Friedrich'schen Regiment“.

1754, 9. 11. Die Doppelabdeckerei wird für 8025 Taler dem bisherigen Scharfrichter zu Templin, Johann Gotthardt Kauffmann, zugeschlagen (Privileg 5. 2. 1755).

1770, 8. 8. Die Abdeckerei wird der geschiedenen Ehefrau Abigail Tugendreich Hahn separ. Kauffmann für 7930 Tlr. überlassen (Privileg 31. 7. 1777); — ab

1781 übernimmt der eben als Scharfrichter examinierte 23jährige Sohn der Besitzerin, Johann Martin Kauffmann zu Berlin, die Geschäftsleitung, * 6. 12. 1824 (Privilegien vom 1. 10. 1786 und 19. 6. 1798). 1848 war die Abdeckerei noch im Besitz der Kauffmann'schen Erben.

+ **Menswalde:**
1553 wohnt in der südlich vom Steintor gelegenen Abdeckerei Chim Thom der Willer⁶⁾.

1652, 1. 5. Der Rat der Stadt verkauft die Abdeckerei mit Privileg an den Scharfrichter Franz Langböse für 350 pommer'sche Goldgulden.

1750. Nach Absterben des Scharfrichters Gottfried Weidemann erwirbt das Geschäft von dessen Erben für 1300 Taler der Scharfrichter Gottfried Rudloff.

³⁾ Holke in „Deutsche Strafrechtszeitung“, 1917, S. 328.

⁴⁾ Abdeckereien waren ein niederes Lehn!

⁵⁾ vgl. Rudolf Schmidt, Die Scharfrichter- und Abdeckersfamilie Kauffmann (in Brandenburg V S. 42).

⁶⁾ Willer = Caviller = Abdecker.

1803 für 7000 Tlr. kauft es Johann Friedrich Kollin,

1841 Scharfrichter J. A. Burow.

+ **Baruth** (Kr. Jüterbog-Luckenwalde):

1848 Abdeckereibesitzer Untermann.

+ **Bärwalde** (Kr. Königsberg Nm.):

1760 s. Zehden.

1798. Johann Friedrich Berwig, Scharfrichter zu Koenigsberg, erwirbt die Abdeckerei für 1500 Taler (Privileg 1. 2. 1798).

1841. Der Grethe Dorothea Grothe, Scharfrichterwitwe, geb. Schleder, vorher verwitwet gewesenem Berwig, wird das Privileg bestätigt.

1911. Abdeckereibesitzer Gentkow.

+ **Beelitz** (Jauch-Beelitz):

1809. Der Bürger Johann Gottfried Klein erwirbt von seinem Vater Johann Philipp, der Besitzer seit etwa 30 Jahren ist, die Abdeckerei — die schon 1646 als „Schinderei“ Abgaben an die Stadt zu entrichten hat — käuflich (Privileg 7. 8. 1809).

1848. Abdeckereibesitzer Klein.

+ **Beestow:**

1693 erhält Daniel Stoß ein Abdeckereiprivileg, das

1704 auf Hans Stoß (× mit Katharina Schönbach) übergeht.

1739. Johann Balthasar Schönbach erwirbt von den Stoß'schen Erben das Geschäft (Privileg vom 13. 1. 1739), verkauft aber am 22. 8.

1783 die Scharfrichterei und Abdeckerei für 1400 Taler an Johann George Philipp Ditt- rich (Privileg Oktober 1786).

1848. Abdeckereibesitzer Schaubed.

Beelitz (Sandberg):

1848. Abdeckereibesitzer Schlegel.

Berlin: (hier nicht berücksichtigt.)

+ **Berlin'schen** (Kr. Soldin):

1809. Der Scharfrichter Johann Gottlieb Hoffmann erwirbt von seiner Mutter, der Witwe Christine Sophie geb. Untermann, für 6600 Taler die Scharfrichterei und Abdeckerei (die zugleich mit derjenigen in Bernstein verbunden ist) — Privileg vom 15. 10. 1810.

1848. Abdeckereibesitzer Hartmann.

+ **Bernau:**

1553. Der Berliner Scharfrichter Dictus Barsch richtet eine Halbmeisterei ein.

1688. G. B. Stöckler [Stückler] besitzt die Scharfrichterei, „darin seine Vorfahren von altersher das Nachrichtenamt zu üben be- fugt gewesen“ (Privileg vom 8. 2. 1688 und Be- fähigung vom 3. 6. 1689).

1726. Johann Christian Fed.

1740. Michaelis, später Martin Gottlieb Koch.

1780, 21. 8. August Heinrich Wilhelm Kaufmann, × mit Anna Rosina Lindsdorff (* 17. 5. 1803), 1801 dessen Witwe, 1803 Carl Friedrich übernimmt die Abbederei für 7500 Taler (Privileg vom 3. 10. 1803).

1836. Wilhelm Werber, 1850 dessen Witwe. 1854. Carl Altmann*).

1877. Ferd. August Zimmermann (besaß sie noch im Jahre 1891).

+ Bernstein (Kr. Soldin):

1747 wurde B. zu einer Meisterey erhoben, nachdem sie bis dahin zu Stargard i. Pom. gehört hatte. Von Georg Philipp Stoff erwarb sie Joh. Jacob Hoffmann, der sie mit Berlin vereinigte (Privileg vom 14. 10. 1747). 1848. Abbedereibesitzer Dunkel.

+ Brandenburg (Havel):

1648. Jürgen Schulze Scharfrichter von Brandenburg (Briegener Kirchenbuch).

1657. Einrichtung der Abbederei (Privileg 5. 1. 1691).

1710. Scharfrichter Johann Heinrich Helrigel (Privileg 14. 2. 1714), sein Sohn hieß Gottfried, dessen Bild in „Brandenburg, Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege“, Eberswalde IV 378 veröffentlicht ist.

1797. Johann Gottfried Helrigel*; seine Witwe Catharina Dorothea Brandt führt das Geschäft fort (Privileg 27. 5. 1798).

1835. Gottfried August Helrigel überläßt die Abbederei dem Bäckermeister Herm. Wigger, der sie auch 1848 noch besaß.

+ Brüssow (Kr. Prenzlau):

Ursprünglich Nebenabbederei von Prenzlau, von dieser abgetrennt

1785. (Privileg 1. 10. 1786).

1848. Abbedereibesitzer Kaufmann.

Calau:

1758 befand sich die Abbederei (Scharfrichterei und öffentliche Justiz = Signa) vor dem Cottbuser Thor nach Altenau zu*).

1848. Abbedereibesitzer Friedrich Oberstädt.

Cottbus:

1848. Abbedereibesitzer Ackermann.

Crossen (Oder):

1693, 1. 9. Privileg für Hans Georg Reuter zu „Crossen und Drossen“.

1805. Nach dem Ableben des Scharfrichters Carl Ludwig Ackermann wird die Abbederei zur Lizitation gestellt. Scharfrichter Gottfried

Wilhelm Gebhardt erwirbt sie für 10 200 Taler (Privileg 19. 12. 1805).

1848. Abbedereibesitzer L. Bergemann. + Cüstrin (Kr. Königsberg Nm.):

1565. Scharfrichter Dietrich von Speyer erhält ein Privileg. Die Familie Heiß, die mehr als 150 Jahre das Scharfrichteramt inne hatte, beginnt 1676 mit Franz Heil.

1803, 29. 3. Scharfrichter Carl Fr. Heil* (× mit Friederike Kaufmann); die Abbederei geht an den minderjährigen Sohn Carl Ferdinand (unter Verwaltung der Mutter) über (Privileg 19. 4. 1804).

1848. Abbedereibesitzer Schwader.

+ Dahme (Kr. Jüterbog-Luckenwalde):

1848. Abbedereibesitzer Reinknecht, das älteste Privileg ist am 27. 5. 1668 für Wilhelm Reinknecht ausgestellt.

Dobrilugk (Kr. Luckau):

1848. Abbedereibesitzer Conrad Schilling.

Dreßna (Kr. Luckau):

1848. Abbedereibesitzer Franz Ebe.

+ Driesen (Kr. Friedeberg):

1789, 23. 12. Die verwitwete Scharfrichterin Barbara Schulze geb. Schmidt verkauft die Abbederei für 3000 Taler an die verw. M. Chr. Schulze geb. Simund (Privileg 1. 4. 1802).

1848. Abbedereibesitzerin Beate Preis, deren Mann Abbedereibesitzer Schulz 1847 starb.

+ Drossen (Kr. Weststernberg):

1693 (siehe Crossen und Sonnenburg).

1712. Christian Gutschlag geht nach Eberswalde.

1739 ist Gottfried Kühn Besitzer der Abbederei (Privileg 29. 7. 1740).

1758, 18. 4. Verleihung an Carl Gottlob, der sie 1768 von seinem Vater für 3500 Taler erwirbt.

1827. Anna Luise Kühn geb. Jaenicke.

1848. Abbedereibesitzer Ackermann.

+ Eberswalde:

1553. Dictus Barisch, Scharfrichter in Berlin, legt in Eberswalde eine Halbmeisterey an, die auch von seinem Sohn Caspar weitergeführt wird. Dann betraut man Simon Evers (* 1580) mit der Verwaltung, dessen Witwe sie für Caspar Barisch fortführt.

1620. Burchard Hueffner erkaufte die Abbederei.

1664, 21. 12. Christian Gutschlag, bisher Halbmeister zu Seelow, erhält sein Privileg; er hatte die Halbmeisterey in diesem Jahre von Christian Kemp für 350 Tlr. erkaufte.

1712, 1. 12. Patent für Christian Gut-

*) Bernide, Bernauer Chronik, 1894, S. 349.

*) v. Schmidt, Chronike der Grenz-Stadt Calau, Lübben 1758, S. 96.

*) Königsberger Kreis-Kalender 1928, S. 107.

schlag (Sohn), * 4. 6. 1732, 61½ Jahre alt, nachdem sein Vater gestorben war; der Sohn war bisher Scharfrichter in Drossen.

1744. Durch Dekret vom 27. 8. wird die Halbscharfrichterei des Berliner Scharfrichters Wiedemann zu Neustadt-Eberswalde zu einer Ganzscharfrichterei erhoben.

1773. Scharfrichter Carl Gottfried Wittich.

1775. Scharfrichter Christian Friedrich Berwig (× mit Regina Rebecca Rauch).

1798. 30. 1. Privileg für R. R. Rauch, jetzt verehelichte Bolz.

1810. 6. 9. Patent für die unverehelichte Marie Caroline Bolz, welche vermöge des mit ihrem Vater Jacob Heinrich Bolz unterm 30. 3. 1810 gerichtlich abgeschlossenen und unterm 4. 5. konfirmierten Kaufkontrakts die Scharfrichterei und Abdeckerei für 3500 Rtlr. erkaufte.

+ **Fehrbellin** (Kr. Ruppin):

Durch Testament vom 8. 12. 1767 vermachte der Scharfrichter Johann Caspar Müller seiner Frau Sophie Elisabeth geborenen Behrends die Scharfrichterei und Abdeckerei (Privileg 18. 4. 1771). Müller stirbt bald darauf, und 1771 ist die Frau mit August Friedrich Meyer verheiratet; das Geschäft verbleibt aber in Händen der Frau und geht nach ihrem Tode an ihre Mutter, verehelichte Scharfrichter Sophie Elisabeth Büttner über, die es 1804 an Meyer abtritt.

1848. Abdeckereibesitzer Ernst.

Forst (Daußh):

1848. Abdeckereibesitzer Pröhl.

Frankfurt (Oder):

1550—1567 Meister Hensel.

1576 Meister Hans.

1581 Meister Bendix Radice.

1594 Meister Philipp.

1676 Meister Paul Nicolaus gestorben, dessen Sohn sein Nachfolger wurde.

1717 Meister Stöff.

1848. Abdeckereibesitzer Untermann.

+ **Friedeberg** (Nm.):

1797. Im Lizitationstermin vom 9. 5. erwirbt der Besitzer der Scharfrichterei zu Neuwede II, Joh. Friedrich Karlin, die Friedeburger Halbmeisterei für 6150 Taler (Privileg 26. 1. 1798).

+ **Friesack** (Westhavelland):

1754. Privileg vom 29. 10.

1848. Abdeckereibesitzer Witwe Scheer.

Fürstenberg (Kr. Guben):

1848. Abdeckereibesitzer Gass.

+ **Fürstenwalde** (Kr. Lebus):

1643. Scharfrichter Jacob Stöff (Briegener Kirchenbuch).

1803. 3. 10. Privilegverleihung.

1848. Abdeckereibesitzer Schlenker, verehelichte Jaenike.

Gassen (Kr. Sorau):

1848. Abdeckereibesitzer Carl Böhm.

+ **Gransee** (Kr. Ruppin):

Die Scharfrichterei lag bei einem Weichhaus, zwischen Kloster- und Hirtenhaus¹⁰⁾.

1638 „starb an der Pest der Abdecker als ein Verächter Gottes, seines Wortes und der heiligen Sakramente, wie ein Esel in der Schinderei begraben“¹¹⁾.

1709. Georg Karpe; × mit Caspar Gebhard, Scharfrichters zu Zehdenick, hinterlassenen Wittib.

1720. Scharfrichter Martin Müller; × mit Dorothea Müller, „seines Vaters Stiefschwester“.

1729. Marco Müller.

1755. Justus Heinrich Kauffmann.

1769. Durch Kaufkontrakt vom 23. 9. übernimmt der Scharfrichter Gottfried Christoph Gebhardt von dem Nachrichter Johann Christian Hahn (× mit Agnetha Rebecca Karpe) die Abdeckerei für 1450 Taler.

Guben:

1756. Scharfrichter und Abdecker Ludwig Ackermann¹²⁾, Privileg 17. 4. 1756.

1848. Abdeckereibesitzer Kühne.

+ **Havelberg:**

1668. 24. 5. Privileg für Scharfrichter Hans Bröder.

1685. Hans Jürgen Bröder (Privileg 26. 10. 1685).

1778. Emanuel Teitow * (Privileg 26. 8. 1778), die Abdeckerei übernimmt für 1219 Taler 12 Gr. sein Sohn Johann Emanuel.

1848. Abdeckereibesitzer Schleich.

+ **Jüterbog:**

1848. Abdeckereibesitzer Ulrich (Privileg stammt vom 27. 10. 1670).

+ **Königsberg** (Nm.):

1662. Scharfrichter Hans Jacob Fed.

1718. Scharfrichter Georg Emanuel Rauch (Privileg 21. 6. 1718). Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte die Abdeckerei der Familie Berwig.

1779 hatte sie Johann Martin Berwig von seiner Mutter geerbt und seinen Nachkommen hinterlassen, deren letzte im Jahre 1925 auf der

¹⁰⁾ Die Kunstdenkmäler des Kreises Ruppin S. 43.

¹¹⁾ Anuth, Chronik von Gransee, Berlin 1840, S. 153.

¹²⁾ sehr interessante Urkunde über ihn in Zeitschrift für das gesamte Abdeckereiwesen, 1920, Nr. 22.

Holländermühle bei Königsberg ein tragisches Ende fanden¹³⁾.

+ **Koepenick** bei Berlin:

1789. Scharfrichter Johann Christoph Hahn übergibt die Halbmeisterei seinem Sohn Johann Christian (Privileg 1. 10. 1786).

1848. Abbedereibesitzer Stiehr.

+ **Kriescht** (Nisternberg):

1794. Der Scharfrichter Samuel Witte zu Zielenzig erhält die Abbedereinutzungen „im Ordens-Barthebruche“; er muß aber zur Bequemlichkeit der Einwohner daselbst eine Abbederei anlegen, was er zu Kriescht tut (Privileg 10. 2. bzw. 6. 3. 1794).

1848. Abbedereibesitzer Müller.

+ **Kryzig** (Nstpriegnitz):

1574 siehe Musterhausen.

1795. Der Scharfrichter J. D. Brandt erwirbt für 3500 Taler die Abbederei von der Witwe M. G. Tellow, geb. Bröcker.

+ **Landsberg** (Barthe):

1626. Scharfrichter Michael Heinze.

1687. Scharfrichter und Abbeder Hans Watermann.

1716, 30. 6. Privileg für Joh. Caspar Hoffmann, × mit Maria Sophia Schulz, die zum andernmale den Scharfrichter Rudloff heiratete und zum drittenmale den Scharfrichter Möller, für den das Privileg vom 3. 6. 1741 ausgestellt wurde.

1802 erwirbt der Stadtchirurg aus Arnswalde, Franz Rudloff, die Abbederei für 16 000 Taler (Privileg 1. 4. 1802).

+ **Lenzen** (Westpriegnitz):

1621. Joachim Stoff, Scharfrichter (im Märkischen Museum zu Berlin befindet sich ein Galgenrad mit der Aufschrift Johann Wundes, vermutlich ebenfalls ein Lenzener Abbeder aus dem 17. Jahrhundert).

1713, 16. 5. erhält Johann Nicolaus Berwig ein Privileg (× mit Marg. Elisabeth Müller, verw. Weber). Das Privileg wird 1741 der Frau bestätigt (Privileg 1. 6. 1741).

1774 ist das Geschäft im Besitz von Joh. Peter Christian Wenzel, der es nach Absterben seines Vaters Johann Joachim übernommen hat (Privileg vom 24. 9. 1774 und 19. 1. 1798).

1848. Abbedereibesitzer Kalbow.

Liebenau (Kr. Züllichau-Schwiebus):

1848. Gottlieb Müller.

Lieberose (Kr. Lübben):

1848. Abbedereibesitzer Curt Schlaegel.

+ **Lindow** (Kr. Ruppin):

1755. Besitzer Justus Heinrich Kauffmann.

1782. August Wilhelm Kauffmann verkauft die Abbederei für 1800 Taler an den Scharfrichter Fr. D. Hahn (Privileg 1. 7. 1787).

1848. Abbedereibesitzer Daub.

+ **Pippelne** (Kr. Solbin):

1767, 20. 8. Scharfrichter Johann Martin Klein erwirbt die Abbederei für 1220 Taler von dem bisherigen Besitzer Joh. P. Walther (Privileg 1. 10. 1786).

1848. Abbedereibesitzer Bergemann.

Pübben:

1848. Abbedereibesitzer Lorenz Pfeil.

Pübbenau:

1848. Abbedereibesitzer Witwe Krieger.

Rudau (Laußig):

1594. Meister George vollzieht am 14. Mai eine Hinrichtung (Stölzel II 204).

1849. Abbedereibesitzer Harms.

Rufenwalde:

1848. Abbedereibesitzer Schlaegel.

Syden: siehe Templin.

+ **Wittenwalde** (Teltow):

1786, 24. 11. Der Scharfrichter Johann C. G. Kühn hat nach Absterben seines Vaters Johann C. F. Kühn die Abbederei für 3900 Taler übernommen (Privileg 19. 1. 1798).

1848. Abbedereibesitzer Klein.

Müllrose (Kr. Lebus):

1848. Abbedereibesitzer R. Dietrich.

+ **Müncheberg** (Lebus):

1615, 8. 7. Scharfrichter Martin Müller kauft die Abbederei; verlor 1626 bei einer feindlichen Plünderung sein Leben. Seine nach Köln (Rhein) geflüchtete Witwe Catharina verkaufte

1626, 24. 7. die Abbederei an Scharfrichter Michael Heinze zu Landsberg (Barthe), der sie 1636 an Hans Stoff verkauft, von dem sie 1646 an Caspar Schweizer kommt; als Nachfolger

1679 des Vorhergehenden Sohn Hans Schweizer, * 4. 11. 1719. Seine Witwe verpachtet das Geschäft an Franz Heyl aus Beeskow.

1730 erwirbt die Abbederei Nachrichten Joh. Georg Bröcker, dessen Witwe geb. Tinius das Geschäft

1744 an Christian Berwig verkauft, von dem es

1771 dessen Sohn Johann Friedrich übernimmt (Privileg vom 20. 1. 1773).

1782, 26. 2. erwirbt die Abbederei in der Subhastation Berwigs Schwiegersohn, der Bürger Peter Streech, für 1565 Taler — von dem sie

1808 der Scharfrichter Ramdohr erwarb, in dessen Familie die Abbederei bis 1876 verblieb.
(Schluß folgt.)

¹³⁾ vgl. Königsberger Kreisalender 1927, S. 88.

Schwarzburg-Rudolstädtische Pfarrer bis 1800.

Von Gerd Freiherrn von Kettelhodt.

II. Rudolstadt — Die Oberpfarrer.

1529—(1530).

Theobald, Christoph, vorher Augustinerprediger in Königsee.

1530.

Wildentröder, Georg, Pfarrer in Gräfenthal, 1530 Pfarrer in Rudolstadt, * 1536.

1536—1540.

Morche, Mag. Matthäus, aus Eisleben berufen.

1540—1545.

Draco (Drache), Albert. 1530 Schulmeister in Rudolstadt, aus Erfurt berufen, dann Rektor in Rudolstadt, 1538 in Wittenberg ordiniert, 1540 Pfarrer an der Stadtkirche, 1545 Hofprediger, * 1551.

1546—1557.

Ezelius, Mag. Christoph aus Schleiz. 1545 kam er von Wittenberg nach Rudolstadt als Pfarrer, 1557 des Amtes entsetzt, 1558 Pfarrer in Mellingen, 1573—1575 Diakon in Bad Blankenburg, vorher in Rindelbrück. Aus seiner Ehe mit Anna Heyder (1573, 13. 4.) ist eine Tochter bekannt, vielleicht des Namens Marie, die 1595, 11. 8. den Christoph Wohlfahrt in Königsee heiratete.

1557—1566.

Gernhardt, Mag. Bartholomäus, geb. 1525 in Neustadt a. D., 1544 Schulmeister in Arnstadt, 1545 in Wittenberg ordiniert nach Königsee, 1546 an den Schwarzburgischen Hof, 1552 Pfarrer in Stadtilm, 1557 in Rudolstadt, 1566 in Weimar, dann in Jengersleben, Pirna und Borna, 1577 wieder in Weimar, * 1600.

1567—1570.

Stigelius, Valentin aus Hain. 1560 Kantor, 1562 Rektor, 1564 Diakon II, 1566 Diakon I, 1567 Pfarrer in Rudolstadt, 1570 in Neustz, 1575 in Großschöberg, 1589 wegen Flacianismus abgesetzt.

1568—1570 (1575).

Majus, Mag. Lucas, geb. 1522 in Römhild. Erst Tuchschere, dann Rektor in Hildburghausen, dann Prediger in Eishausen und Weimar, 1568 Pfarrer in Rudolstadt, dann Pfarrer in Braunsdorf, schließlich Superinten-

dent in Halle und Pfarrer in Kassel, * 1598. Er heiratete 1551 die Tochter des Bürgermeisters von Rodach und wurde der Stammvater eines geadelten Geschlechts.

1576—1604.

Cellarius (Kellner), Mag. Friedrich, f. I. Rudolstadt.

1610—1623.

Heyder, Nikolaus, f. I. Rudolstadt.

1630—1631.

Myllius, genannt Göring, Mag. Anton, f. I. Rudolstadt.

1635—1650.

Rothmaler, Mag. Johann, f. I. Rudolstadt.

1650—1695.

Söffing, Mag. Justus, f. I. Rudolstadt.

1696—1711.

Andreae, Johann Michael, geb. 1657 in Herschdorf als Sohn des Pfarrers Wolfgang Andreae, 1685 Diakon II, 1686 Archidiaconus, 1696 Pfarrer in Rudolstadt, * 1611. Er heiratete 1) in Frankenhäusen 1687 Sophie Ludaemilie Straubel, 2) Rudolstadt 1692 Marie Susanne Heyland. Unter seinen Kindern: Sophie Marie heiratete 1714 den Conrektor Johann Christian Riefewetter, Margarete Christine 1726 den Uhrmacher Sigismund Caspar Wedekind, Anna Sophie 1722 den Regierungskanzlisten Nicol Fischer, Eleonore Christine 1728 den Lector in Jena Franz Rouz. Der Sohn Ludwig Friedrich Christoph Andreae wurde Advokat in Upsala.

1712—1729.

Sommer, Johann Elias, geb. 1647 in Mellendorf, 1707 Diakon III in Rudolstadt, 1712 Oberpfarrer daselbst, 1729 Superintendent in Königsee, * 1730. Seine Ehe mit . . . wurde um 1722 geschieden; der 1716 geborene Sohn Christian Heinrich starb als Pfarrer von Herschdorf.

1729—1760.

Domrich, Johann Friedemann Wilhelm, f. I. Rudolstadt.

1765—1781.

Wachsmann, Johann Gerhard, f. I. Rudolstadt.

Cellarius, Ludwig Friedrich, s. I. Rudolstadt.

III. Rudolstadt — Archidiaconen.

1. Christoffel, 1532—1533 Prediger in Rudolstadt, vorher in Königsee.

2. Draco, Albrecht, s. Rudolstadt II, 4.

3. Fischer (Piscator), Johann aus Dembach b. Pöfned, Schulmeister in Orlamünde, 1540 nach Rudolstadt berufen zum Predigtamt, 1553 Pfarrer in Kirchhasel, gestorben 1569.

4. Boß, Johann, 1553 Diaconus in Rudolstadt — 1557.

5. Apel, Simon, 1557 Diaconus, gest. 1561—1562.

6. Köhler, Heinrich aus Braunsdorf. Um 1550 Schulmeister in Blankenburg, 1555 Kaplan in Braunsdorf, 1562 Diaconus I in Rudolstadt, 1566 Pfarrer in Teichröda, gest. 1593. Seine Frau Christine gest. Rudolstadt 1564.

7. Stigelius, Valentin, s. Rudolstadt II, 7.

8. Henkel, Martin, Feldprediger des Grafen Günther von Schwarzburg, 1566—1569 Diaconus I in Rudolstadt.

9. Aquila, Zacharias, geb. Saalfeld 1544, Sohn des Pfarrers Caspar Aquila in Saalfeld und der Scholastika Kühne. 1568 Pfarrer in Camsdorf, 1570 Diaconus I in Rudolstadt, 1572 Pfarrer in Blankenburg, gest. 1572. Er hatte zwei Söhne, Jacob und Caspar.

10. Fabricius, Nicol, geb. Eislefeld 1548, 1572 Diaconus II in Rudolstadt, 1582 Diaconus I, 1598 Pfarrer in Stadtilm, gest. 1611. Er scheint das Archidiaconat neben dem Stadtilmer Amt behalten und in Stadtilm zunächst als Substitut seines Vorgängers gewirkt zu haben; denn dort stirbt schon 1585 ein Söhnlein von ihm. Seine erste Frau Anna gest. Stadtilm 1600; er × 2) Stadtilm 1601 mit Kunigunde, der Witwe des Stadtvogts Johann Reinhardt in Frankenhäusen. Er hatte aus zwei Ehen acht Kinder, darunter den Diaconus Mag. Nicol Fabricius in Quittelsdorf.

11. Walther, Nikolaus, geb. Stadtilm 1556, Sohn des Gangloff Walther. 1578 Kantor in Stadtilm, 1581 Rektor in Rudolstadt, 1583 Diaconus II, 1598 Diaconus I, 1601 Pfarrer in Frankenhäusen, gest. 1609; × Stadtilm 1580 mit Ottilie Heier, gest. Rudolstadt 1597. Unter seinen Kindern Mag. Samuel Walther, Pfarrer in Teichröda.

12. Mezel, Mag. Eustachius aus Stadtilm, Sohn des Pfarrers Eustachius Mezel in Großliebringen, 1590 Rektor in Stadtilm, 1599

Diaconus II in Rudolstadt, 1600 Diaconus I daselbst, 1601 Pfarrer in Braunsdorf, gest. 1643 im 80. Jahre; × 1) Stadtilm 1591 mit Anna Landgraf; 2) 1627 mit Anna, der Tochter des Pfarrers Döbelius in Tiefurt bei Weimar, Witwe des Pfarrers Mosa in Hohen-eiche. Von seinen Kindern heiratete Sybille 1615 den Georg Behring (Bähring, Behringer) in Braunsdorf; Barbara 1624 in Blankenburg den Günther Rente daselbst; Martha 1) Blankenburg 1618 den Hans Krbler (Körbler); 2) 1626 den Diaconus Johann Schreck in Quittelsdorf. Sein Sohn Nicol, Bäcker in Braunsdorf, heiratete 1624 in Blankenburg Gertrud Linde.

13. Hirsch, Johann, geb. Rudolstadt 1564. 1593 Ludimoderator, dann Diaconus in Königsee, 1601 Diaconus II, 1602 Diaconus I in Rudolstadt, gest. 1630. Seine Witwe gest. 1636.

14. Straubel, Peter, aus Schwarzza, 1614 Diaconus in Königsee, 1617 Pfarrer in Quittelsdorf, 1626 Diaconus II in Rudolstadt, 1631 Diaconus I, gest. 1655; × 1) Königsee 1615 mit Anna, Tochter des Pfarrers Nikolaus Stier daselbst; 2) Rudolstadt 1638 mit Ursula, Tochter des Bürgermeisters Hans Kramer. Sein Sohn Anton wurde Diaconus, sein Sohn Hermann Chirurg in Frankenhäusen. Dieser heiratete 1662 die Marie Katharine Löner.

15. Rhost, Konrad, geb. Rudolstadt 1596. 1625 Conrector, 1636 Diaconus II, 1655 Diaconus I in Rudolstadt, gest. 1674; × 1628 mit Katharine, Tochter des Pörschmieds Georg Oberländer. Er hatte 9 Kinder, darunter Samuel, später Pfarrer in Schwarzza, und Margarethe, die den Conrector Johann Christoph Treuner heiratete.

16. Abicht, Mag. Johann Christoph, geb. Eislefeld 1644, Sohn des Pfarrers Simon Abicht in Eislefeld, 1669 Substitut, 1674 Nachfolger Rhoists, gest. 1681 in geistiger Erkrankung.

17. Rothmaler, Johann Elias, geb. Rudolstadt 1634 als Sohn des Generalsuperintendenten Johann Rothmaler (s. Rudolstadt I, 4.), 1658 Pfarrer in Verga, 1661 Diaconus III und Hofprediger in Rudolstadt, 1672 Diaconus II, 1681 Diaconus I, 1685 ging er als Alchimist in den Dienst des Kurfürsten von Sachsen. Später lebte er in Hermannsacker, gest. 1694. Verh. 1) Frankenhäusen 1659 mit Klara Marie, der Tochter des Pfarrers Johann Andreas Major in Jfferstedt; 2) Rudolstadt 1673 mit Katharine Elisabeth Reinhold aus Saalfeld. Unter 15 Kindern: Ludwig Friedrich; × 1718 mit Blandine Sophie, Tochter des Superintendenten Gotter in Bürgel.

18. Juncke, Johann, geb. Joachimsthal

1643; 1671 Collega IV in Rudolstadt, 1681 Diakonus III, 1685 Diakonus I, 1686 Pfarrer in Alendorf, gest. 1705.

19. *Andraeae*, Michael, f. Rudolstadt II, 14.

20. *Ludwig*, Heinrich Christoph, f. Rudolstadt I, 9.

21. *Frischmann*, Mag. Johann Georg aus Regensburg, 1694 Pfarrer in Sundremda und Ehrenstein, 1699 Diakonus I in Rudolstadt, 1704 Superintendent in Frankenhausen, gest. 1727. In zweiter Ehe verh. mit Anna Sophie, Tochter des Justiz- und Consistorialrats Christoph Julius Cellarius in Frankenhausen.

22. *Leopoldi*, Mag. Johann, geb. Wülfersleben 1655, Sohn des Pfarrers Johann Leopoldi, 1681 Collega VII in Rudolstadt, 1683 Rektor in Leutenberg, 1687 Pfarrer in Seeburgen, 1704 Diakonus II in Rudolstadt, 1707 Pfarrer in Stadtilm, gest. 1722; × Oberweißbach 1688 mit Martha Rebecka, Tochter des Pfarrers Georg Hauke. Seine Tochter Anna Marie heiratete Stadtilm 1716 den Rektor Johann Nikol Rosenbusch; Johanne Juliane Emilie heiratete 1715 den Pfarrer Nikolaus Matthäus Dinkler in Neuhaus; Sabine Margarethe heiratete 1714 den Pfarrer Simon Ulrich Köhling in Leutenberg; Anna Sara den Amtskommissar Johann Nicol Reufner in Stadtilm.

23. *Gölik*, Mag. Andreas, geb. Stadtilm 1657. 1683 Collega IV in Rudolstadt, 1685 Diakonus III, 1686 Diakonus II, 1707 Diakonus I, gest. 1734, verh. Rudolstadt 1685 mit Marie Emilie, Tochter des Generalsuperintendenten Söfving (Rudolstadt I, 5). Sein Sohn Just Michael wurde Hofadvokat in Arnstadt, seine Tochter Juliane Magdalene heiratete den Direktor des Gymnasiums in Rudolstadt, Mag. Johann Heinrich Ader.

24. *Wolfe*, Friedrich Valentin, geb. Döllstedt 1684 als Sohn des Pfarrers Mag. Wolfgang Wolfe, 1711 Pfarrer in Unterloquitz, 1729 Diakonus II in Rudolstadt, 1734 Diakonus I, gest. 1753; × 1) Leutenberg 1715 mit Dorothee Sophie, Tochter des Amtschreibers Elias Augustin Handeldas.; 2) Rudolstadt 1739 mit Marie Sybille Wolf aus Pöbneck. Seine Tochter Sabine Dorothee Salome heiratete den Pfarrer Johann Friedrich Schneider in Bursdorf, Sieversdorf und Nonnendorf, sein Sohn Johann Christoph Wilhelm wurde Superintendent in Königsee, seine Tochter Theodora Elisabeth heiratete den Pfarrer Johann Heinrich Brumhardt in Quittelsdorf.

25. *Schwarz*, Johann Peter, f. Rudolstadt I, 10.

26. *Wachsmann*, Johann Gerhard, f. Rudolstadt I, 11.

27. *Jahn*, Johann Nikolaus, geb. Oberweißbach 1722, 1754 Milizprediger, 1765 Diakonus I, 1792 Kirchenrat, gest. 1796; × Rudolstadt 1766 mit Christiane Sophie, Tochter des königl. poln. kurf. sächs. Postmeisters Johann Christoph Kolbe in Rippach.

28. *Knabe*, Johann Christian Friedrich, geb. Neuhaus 1759 als Sohn des Pfarrers Johann Christian Knabe. 1784 Substitut, dann Pfarrer in Unterloquitz, 1788 Diakonus I in Rudolstadt, 1800 Pfarrer in Döschnitz, gest. 1820; × Döschnitz 1800 mit Sophie Marie, Tochter des Johann Thomas Sommer in Rudolstadt. Sein Sohn Johann Paul Ludwig Hermann starb als Superintendent in Blankenburg; Heinrich Theodor wurde Apotheker in Saalfeld; Christian Gottfried Kaufmann in Auerbach; Johann Gustav Apotheker in Leutenberg.

(Fortsetzung folgt)

Bastian, Sebastian.

Preisfrage 5.

Ich suche den Herkunftsort von Heinrich Bastian oder Sebastian, der 1654 zum erstenmal urkundlich in Wildsachsen (Kreis Wiesbaden) erwähnt und als „Welscher“ bezeichnet wird. Einige Erwähnungen lassen die Vermutung zu, daß er aus den Niederlanden eingewandert ist. Aus einer Altersangabe geht hervor, daß er um 1617 geboren sein muß. Seine Ehefrau mit Vornamen Margaretha scheint auch aus den Niederlanden zu stammen.

Für den Nachweis seiner Herkunft und Geburt stiftete ich ein Jahr Freibezug des „Archiv für Sippenforschung“. Hinweise auf Vorkommen des Namens Bastian oder Sebastian vor 1654 werden gegen Portoerstattung erbeten.

Herman Sebastian, Goslar a. Harz, Breite Straße 83.

Die Stammreihe des Geschlechts von Teichman und Logischen im Briefadeligen Taschenbuch 1912, eine familiengeschichtliche Fehlerquelle

Von Dr. jur. Eberhard Eggele in Breslau.

Diese Stammreihe, für welche die Schriftleitung des „Gotha“ in einer Anmerkung selbst jede Bürgerschaft ablehnt, lautet:

Georg Teichman, Bürger und Ratsverwandter in Guhrau, kais. Untereinnehmer der Zoll- und Biergefälle das. (kais. Wappenbrief Prag 18. 10. 1601).

Elias, * nach 1616.

Friedrich, * vor 1698; × Katharina Held, * 1620.

Samuel, * 10. 2. 1645, * 1727, usw., usw. (böhm. Adelsstand mit „von“ Wien 14. 12. 1699).

Richtig sind an diesen Angaben zunächst nur diejenigen über die Eltern des Samuel. Doch wäre zu ergänzen, daß Katharina Held — eigentlich Held von Hagelsheim (Reichs- adelsbestätigung von 1589), Tochter des aus Guhrau stammenden Tuchhändlers und Bürgermeisters Philipp H. v. H. zu Lissa in Polen — am 26. 12. 1699 zu Guhrau begraben ist (kathol. Kirchenbuch das.). Ferner dürfte Friedrich Teichman bereits vor 1656 gestorben sein. Bei den Vorgängen, die zu der Adelsbestätigung vom Jahre 1699 für Samuel Teichman führten, ist auch Frau Katharina Teichman 1698 vor dem Magistrat Guhrau vernommen worden¹⁾. Hierbei erwähnt sie, daß sie im Jahre 1656, als die Polen am 28. April die Stadt Lissa in Brand steckten, das Diplom von 1601 für Georg Teichman in Händen gehabt hätte; dieses Diplom hätte ihr damals nicht mehr lebender Gatte von einem Vetter geerbt. Das genaue Todesjahr wie auch das Geburtsjahr des Friedrich Teichman lassen sich bei der Unzulänglichkeit der Kirchenbücher, namentlich für die evangelische Bevölkerung jener Gegenden nicht feststellen. Er kann jedenfalls mit einem zu gleicher Zeit in Dels lebenden Friedrich Teichman nicht identisch sein. Denn jener ist bereits vor 16. 3. 1639 mit Anna Maria verw. von Dyrn geb. von Rheinbaben verheiratet, deren Testament am 16. 2. 1652 eröffnet wird; da sie darin nur ihre Tochter I. Ehe, zwei Brüder und ihren Ehemann bedenkt²⁾, scheint sie aus ihrer zweiten Ehe keine

Kinder hinterlassen zu haben. Unser Friedrich Teichman dagegen ist zweifellos derselbe, der als „Fridricus Teichman Gur. Sil.“ an letzter Stelle unter den Hochzeitsgedichten anlässlich der Hochzeit der Katharina Teichman geborenen Hainecius (Hännig), Witwe des „Gregori Teichmanni, S. Caes. Maj. Gurae à rationib. publ., civis et mercatoris primarii“ mit Georg Fahrenholz von Fohrnwaldt, Apotheker (Pharmacopola) in Guhrau, am 25. 1. 1624 erscheint³⁾. Dies Gedicht steht an letzter Stelle unter den „Vota scholasticorum“ und ist im Gegensatz zu den anderen deutsch abgefaßt. Es lautet:

Desgleichen wünsch ich zur Hochzeit
Euch / Frau Mutter / Glück / Heil und Freud
Und was Gott rühmlich / Euch auch mehr
Nützlich / Christus reichlich gewehr.

Friedrich T. dürfte damals noch verhältnismäßig jung gewesen sein. Als Geburtszeit ist wohl 1615—1620 anzunehmen.

Auch über seinen Vater, der demnach Gregor T. heißt, läßt sich nur an Hand gleichzeitiger Gelegenheitschriften etwas feststellen. Er ist wohl sicher der Gregor T., der seiner Schwester Dorothea Teichman bei ihrer Hochzeit mit Valentin Hempel, Kaufmann in Guhrau, am 13. 9. 1608 als „Sponsae Germanus Guranae Scholae Alumnus“ ein lateinisches Hochzeitsgedicht widmet⁴⁾. Möglicherweise ist ein Gregorius Teichman Curaviensis Silesius, 1606 Student in Frankfurt a. O.⁴⁾ und zwar offenbar noch unmündig, da er den Eid der Studenten noch nicht schwört („non juravit“), mit dem Gymnasiasten von 1608 personengleich⁵⁾.

Der Vater des Guhrauer Schülers Gregor heißt, wie sich aus dem Hochzeitsgedicht für Dorothea Hempel geborene Teichman entnehmen läßt, gleichfalls Gregor. Über den älteren Gregor und seinen Vater werden wir durch eine Stelle in der Druckschrift „Ehrengedächtnis des Johann Heermann“ (Glogau 1759) von Joh. David Heermann, Seite 154, unterrichtet. Denn der seinerzeit berühmte Dichter geistlicher

¹⁾ Original in der Stadtbibliothek Breslau.

²⁾ Gedruckte Universitätsmatrikeln.

³⁾ Bekanntlich ließen sich damals schon zahlreiche Gymnasiasten, ohne ihre Schulzeit abzubrechen, bei ihrer künftigen Universität voreinschreiben.

¹⁾ Protokoll im Besitz von Legationsrat a. D. Frhrn. v. Teichman u. Logischen auf Obergebeltzig.

²⁾ Urkundenbuch der Familie von Rheinbaben I, S. 169, 180.

Vieder war mit einer Anna Teichman verheiratet, über welche es in jenem Buche heißt: „Sie wurde geboren im Jahre 1600. Ihr Vater hieß Gregorius Teichman, Bürger und Handelsmann, auch kaiserlicher Einnehmer der Zoll- und Biergefälle in Guhrau, die Mutter aber Anna geborene Stuschin. Ihr Großvater George Teichman, Hofrichter in Guhrau, wurde in den Adelsstand erhoben, welchen Stand man gleichwohl nicht fortgeführt hat. . . . Ihre Aeltern starben ihr sehr zeitig ab, daher wurde sie mit 10 Jahren eine wasserlose und mit 16 Jahren eine mutterlose Waise.“ Diese Angaben stammen, wie sich aus einer anderen Stelle (S. 49) ergibt, aus dem gedruckten Lebenslauf der Frau Anna Heermann geb. Teichman und somit wohl von ihr selbst⁶⁾. Daß der hier genannte, 1610 gestorbene Gregor T. keinesfalls mit dem vorher erwähnten Gregor T., der 1608 noch „Alumnus“ war, identisch sein kann ist klar. Es kann sich nur um seinen Vater handeln, der ja gleichfalls Gregor hieß.

Wir kommen schließlich zu dem Stammvater der Familie, George Teichman, der nach Vorstehendem der Vater Gregors des älteren und der Großvater Gregors des jüngeren ist. Im Staatsarchiv Breslau⁷⁾ befindet sich das Zollregister von Guhrau, mit der Überschrift „1557 den 29. November durch George Teichman, verordneten Zolner zum Goraw, angefangen“, und nach einer noch früheren Urkunde wird am Sonnabend nach St. Elisabeth 1557 George Teichman zum Einnehmer der Zölle und Melchior Ritter zu seinem Gegenschreiber bestellt⁸⁾. Von 1588 bis 1596 erscheint er auch als Ratsmann⁹⁾. Er scheint den Tuchhandel betrieben zu haben. Denn 1588 und 1591 werden vom Stadtschreiber Zahlungen an ihn gesucht „für etlich Tuch, so den Dienern gegeben“¹⁰⁾. Daß er mit dem Diplomempfänger von 1601 identisch ist, ergibt sich allein schon daraus, daß dies Diplom verliehen wird mit dem Hinweis darauf, daß George Teichman an die 40 Jahre das Zolleinnehmeramt treu verwaltet habe¹¹⁾. Daß er auch das Amt eines Hofrichters bekleidet hat, ergibt sich nicht nur aus der oben niedergegebenen Buchstelle, sondern auch aus einem in dieser Eigenschaft von ihm unterzeichneten Schreiben an den Magistrat Guhrau vom

⁶⁾ Ihr Grabmal von 1680 in Jedlitz, Kr. Steinau a. D., siehe bei Graf Hoverden, Die Grabmäler Schlesiens, Bd. 30, S. 68 (Stadtbibliothek Breslau).

⁷⁾ Rep. 24.

⁸⁾ Rep. 132a 12/01 Nr. 7, ebenda.

⁹⁾ Diplomentwurf in Wien.

8. 7. 1601¹⁰⁾. 1588 war allerdings noch ein Matthäus Ritter Hofrichter. Jedenfalls kann es danach nicht richtig sein, wenn in den Vorgängen anlässlich der Adelsbestätigung von 1699 gesagt ist, George Teichman sei 1599 an der Pest gestorben. Zudem ist die Pest erst von 1601 an in Guhrau aufgetreten. Daß das Diplom von 1601 bereits eine Adelsverleihung und mehr als ein bloßer Wappenbrief war, ist schon in der Einleitung des Artikels Teichman und Logischen im Adelligen Taschenbuch von 1920 und 1928 zum Ausdruck gekommen. Dagegen dürfte nunmehr auch noch die Stammreihe in folgender Form zu berichtigen sein:

George Teichman (erbänd. böhm. Adelsstand mit Wappenverleihung Prag 18. 10. 1601), kaiserl. Hofrichter, Einnehmer der Zoll- und Biergefälle (seit Sonnabend nach St. Elisabeth 1557) und Ratsmann (seit 1588) in Guhrau.

Gregor, * um 1610, Handelsmann und kaiserl. Zolleinnehmer in Guhrau; × Anna Stusch, * 1616.

Gregor (* ca. 1590), * vor 1624, Handelsmann und kaiserlicher Zolleinnehmer in Guhrau; × Katharina Haineccius (Hänzig); sie II. × Guhrau 25. 1. 1624 Georg Fahrenholz von Fohrnwaldt, Apotheker das.

Friedrich (* ca. 1615—1620), * vor 1656, Bürger zu Lissa in Polen; × vor 1645 Katharina Held von Hagelsheim, * (Guhrau) 1620, begr. das. 26. 12. 1699.

Samuel von Teichman (Reichsadel Wien 14. 12. 1699), * (Lissa?) 10. 2. 1645, * 1727, usw.

Einen Elias Teichman, wie ihn die frühere Stammreihe aufweist, gibt es zwar auch, nämlich 1612 als Studenten in Frankfurt a. D., der als „Guranus“ noch nicht schwört, was er erst 1615 nachholt; 1623 ist er Student in Leipzig¹¹⁾; 1. 11. 1635 heiratet er als Dr. med. Elias Teichman v. Teichenau eine Elisabeth Roman¹²⁾. Daß er der Vater des bereits vor 1645 mit Katharina Held verheirateten Friedrich Teichman nicht sein kann, dürfte nach den vorstehenden Ausführungen erwiesen sein. Daß Samuel von Teichman den Diplomerwerbender George Teichman als seinen Großvater bezeichnet haben soll¹²⁾, braucht wohl nicht besonders

¹⁰⁾ Angabe des Staatsarchivs Breslau in den Akten T. 33 der Sächs. Stiftung für Familienforschung in Dresden.

¹¹⁾ Hochzeitsgedicht in der Stadtbibliothek Breslau.

¹²⁾ vgl. Briefadeliges Taschenbuch 1912, Art. v. Teichman u. Logischen, Anm. 1.

beachtet zu werden. Daß ihm bei den unruhigen Lebensverhältnissen der damaligen Zeit die Verwandtschafts-Zusammenhänge nicht mehr genau bekannt waren, erscheint nicht verwunderlich. Jedenfalls darf aber zum Schluß betont

werden, daß bei der zahlreichen Ausbreitung, die die Nachkommenschaft des Samuel von Leichman gefunden hat, eine Aufklärung seiner Stammreihe nicht wertlos ist.

Verzeichniß der unterstützten Armen im Kassel von 1786

Von Frik Stück, Kassel-Niederzwehren.

(Schluß)

C.

Des Gassenvogt Casselitz Rel. auf 3 Kinder, 16, 14 und 4 Jahr alt — Brautnecht Coreus Rel. auf ihr Kind, 9 Jahr alt — Tageslöhner Claus Rel. auf ihr Kind, 5 Jahr alt — Elisabeth Carl'in (45), so blind —.

D.

Weinweber Dissen Rel. für sich, und ihren blinden Sohn¹⁾ — Caspar Dietrich (76) — Anna Cathr. Dinges'in (68) — Conrad Dinges (41) — Elias Duna (67) — Schumacher Dickscheid's Rel. (58) auf ihr Kind — Schumacher August Damm (62) — Maria Elis. Dinges (60) — Maria Döf'in (47) — Catharina Elis. Dittmar'in (21) —.

E.

Anna Cathr. Eckhard'in (82) — Anna Margrete Eymar'in (59), nebst Tochter (29) — Anna M. Eyer'in (76) — Anna Cathr. Epler'in (69) — Zwey Geschwister Eymann †† (73 und 65) — Maria Fried. Eli'in (63) — Christoph Esckuchen (71) — Anna Elis. Eberhard'in (64) — N. Erhard'in¹⁾ —.

F.

Johann Philipp Fiedler (74) — Anna Dorothea Füller'in (72) — Johann Caspar Füllhun (67), auf 2 ungesunde Kinder, 23 und 17 Jahr alt — Dorothea Elis. Freidenberg'en (77) — Cathr. Elis. Floto'n (45) — Elisabeth Flick'in (65) — Anna Martha Freudenberg'in¹⁾ — Peter Flick und Uxor¹⁾.

G.

Catharina Elis. Gerhold'in (65) — Martha Catharina Grimmel'in (63) — Cathrina Elis. Grunewald † (81) — Eleone Georg'in (62) — Magdalena Gök'in (61) — Johannes Grebe'n Rel. (65) — Wilhelmina Gils'in (28), so gebrechl. — Louisa Groß Kuhrt'in (76) — Gassenvogt Günter's Frau (52) — Gerd.

Elis. Götting'en auf 2 Kinder, 8 und 7 Jahr alt —.

H.

Jacobina Hildebrand'in (71) — Joh. Henrich Harmenung (65) und Uxor¹⁾ — Joh. Henrich Heine (50) und Sohn (20) — Barbara Elis. Heißing (67) — Anna Maria Heid'in † (83) — Elis. Hausmann'in (65) — Susanna Gerdrut Hofmann'in (61) — Michel Höcker (78) und Uxor (78) — Gerdrut Hofmann'in (65) — Johanna Magdl. Hoshach'in (63) — Schneider Helwig's Rel. (43) auf ihr Kind, 6½ Jahr alt — Aug. Hamburg's Rel. auf ihr Kind, 5 Jahr alt — Tuchmacher-Gesell Michel Hille (71) — Anna Margr. des Schuhm. Haurand's Rel. (68) — Henrich Humberg¹⁾ — Anna Margr. Hofmann'in¹⁾ —.

I.

Margr. Elis. Jtter'in (72) —.

K.

Catharina Keyser'in (77) — Bernhard Kellerhauß (60) — Cathr. Elisabeth Kopp'in (57) — Sophia Kellner'in (66) — Anna Maria Krum'in (78) — Anna Margr. Knieß'in (72) — Schneider Köhler's Rel. † (66) — Wilhelm König's Rel. (77) — Des Brautnecht Kuhn Rel. (58) — Johannes Koch (68) und Uxor (69) — Joh. Jost Krause (10), und Barbara Elisabeth Stähling (9), Geschwister — N. Kold'in (63) — Tagelöhner Johannes Krapp (72) — Henrich Knochenhauer's Rel. (60) — N. Kik'in † (67) — Elis. König'in¹⁾ — Christina Keyser'in¹⁾ —.

L.

Wittib Linkert †, auf ihr Kind¹⁾ — Anna Elis. Liphauß'in (57) — Johannes Leist (61) — Cathr. Elis. Leiß'in

¹⁾ Fraglich, auf welchen Ehegatten sich das Alter bezieht.

(59) — Wittib Voggesell'n (54) — Johanna Linne, Frau und Kind¹⁾ —

M.

Johannes Mißa (64) — Adelgunda Menkel'in (77) — Maria Christina Moh'in (60) Anna Elis. Mühlmann'in (72) — Dorothea Margr. Martin'in (72) — Catharina Elis. Müller'in (70) — Anna Cathrina Moh'in (51) — Martha Elis. Romberg'in (60) — Anna Cathr. Müller'in (51) — Friedrich Malcomes¹⁾ —

N.

Daniel Nuhn (58) —

O.

Joh. Henrich Ostheim (66) und Uxor (60) — Nic. Jacob Ortweil's Rel. (62) — J. M. Oppermann auf 2 gebrechl. Kinder, 16 und 18 Jahr —

P.

Catharina Elis. Peter'in (73) — N. Pflüger'in¹⁾ — Anna Margr. Pitsch'in † (76) — S. Patras auf 4 Kinder 13, 10, 7 und 4 Jahr alt — Adelgunda Pister'in (63) — Conrad Pfannkuchen (66) — Franz Pfennig (77) und Uxor (67) —

R.

Bernhard Rößler (31) — Anna Cathr. Reinhold'in (56) — Otto Friedrich Reebe † (72) — Anna Magbl. Ringeling (37) — Anna Maria Roße (68) — Anna Elis. Reismann'in (55) — Peter Reyer (51) — Philip Range (57) — Anna Martha Roßeberg'in (56) — Wittib Ritt'in (36) —

S.

N. Storl'in¹⁾ — Elis. Schied'in (58) — Caspar Siebrecht's Rel. (62) — Anna Cathr. Spangenberg (83) — Andreas Speck's Ehefrau (58) — Cathr. Elis. Steinbach (41), so blind — Anna Eva Schnak'in † (83) — Hedwig Sud'in (76) — Cathr. Elis. Speck'in (59) — Stadtdiener Schum (54), so blind — Tagelöhner Christian Schäffer (65) — Anton Strack (73) und Uxor † (67) — Anna Cathr. Sprenger'in (32) — Wittib Steinmeh (62) — Gr. Stürmer's Rel. ¹⁾ — Kiemer Schuchhard's Rel. (68) — Dorothea Cathr. Steinklee (66) — Anna Gerdrut Steinruff'in (52) — Dietrich Schneider (75) — Des Candid. Theol. Sche

wede'n Rel. (67) — N. Sporl'in (46) — Wittib Schneider'in (81) — Henriette Schifmann'in (8) —

T.

Anna Margr. Taute (40), so epileptisch —

U.

Anna Margr. Ulm'in (57) — Tagel. Ulrich (63), auf sich und sein Kind 11 Jahr alt —

V.

Martin Bollmar (73) — Anna Dorothea Baupel'in (66) — Metzger Vogt's Rel.¹⁾ —

W.

Dorothea Elis. Wasmuth'in † (83) — Jonas Wolf (58) und Uxor (62) — Dorothea Wohlgezogen (46) — Catharina Elis. Wid'in (52) — Wittib Wernicken (69) — Wittib Joh. Charlotte Weiß'in (78) — Des Drechsler Bernert's Kind (7) —

Z.

Johann George Zeuner (46) — Anna Maria Ziegler'in (72) — Maria Zeuner'in (62) — Martin Zufall's Rel. (63) — Johannes Ziegler (48) —

VI. Armen-Vögte.

Peter Paul — Jacob Gries — Nicolaus Hornung — Caspar Schuster¹⁰⁾ —

Demnach im Jahr 1786.

In der Obergemeinde	126 Personen
„ „ Niedergemeinde	154 „
„ „ Altfädter Gemeinde	134 „
„ „ Oberneustädter Gemeinde	69 „
„ „ Unterneustädter Gemeinde	186 „
Summa der Armen	669 Personen
Hierzu die Armen-Vögte	4 „
Summa Totalis	673 Personen

Summarischer Abschluß derer

beym Armen-Verpflegungs-Institut verabreichten Steuern im Jahr 1786.

1. An ordinairnen Wochensteueren incl. Brod. . . . 673 5082 13 1

¹⁰⁾ Diese vier Armen-Vögte sind nur mit ihrer wöchentlichen Dienstentschädigung von je 21 Abus eingetruhen.

2. An ständigen Quartalsteuern	25	201	5	4
3. An Begräbnissteuern . . .	—	38	22	8
4. Die zur Abwendung des Gassenbettelns, anstatt der bisherigen Gassenvögte, angestellte 7 Polizeidienern, erhalten monatl. 25 Rthlr. 25 Alb. 4 Gr. Gehalt, und deren Montirungsstücke kosten des Jahrs 81 Rthlr. thut jährlich	7	390	16	—
5. An extraordinairten Aus-				

gaben, für Drucker- und Buchbinderlohn, Papier x	—	64	16	10
Summa Ausgabe: . . .	705	5777	9	11
An Collecten = Geldern sind aber nur eingegangen =		5757	2	3
Mithin hat das Werkhaus zugeschoffen: . . .		20	7	8

Cassel, den 28. December 1786.

Aus Fürstl. Hessischer Commission des Armen-Verpflegungs- und Werkhaus-Instituts.

Die Parchamsche Familienstiftung

Von Kurt Winkelfesser.

Wer einmal das bekannte Werk „Die Familienstiftungen Deutschlands und Oesterreichs“ durchgearbeitet hat, wird im 3. Bande auf Seite 70 auch etwas von einem Parchamschen Stipendium zu Lübeck bzw. Treptow a. Rega (Pommern) gelesen haben. Leider sind die Angaben dort nur sehr kurz gehalten, und da die wenigsten das im Jahre 1844 zu Lübeck erschienene Büchlein „Die Parchamsche Stiftung zu Lübeck, dargestellt von Paul Christian Nicolaus Lembke“ kennen werden, verlohnt es sich vielleicht, an dieser Stelle einmal über eine mehr als 300 Jahre alte Stiftung zu berichten.

Am 16. 2. 1602 errichtete der Ratsherr Henning Parcham zu Lübeck ein Testament, in dem es u. a. wörtlich heißt:

„Min Dörp Paddelücke söllen mine Testamentarien thome düersten, als je Können, Vorhüeren, Vnd wadt Jareliks haben, de Vnkosten darvon kamen werdt, solkes soll an Beer Studenten Vnd an Beer arme Jungfruen, Jährlicks gewendet werden, Jedoch allein denselben, so von mihner Fründtschop, so von Sehligen Waltin Parcham, und miener Moeder Annen Lebbins gehohren sin; Vnd söllen od desülve, wen Ehre Eldern Versterben, sid negesttüegen tho laeten schuldig sin. Dar od miner Fründen kein Vorhanden, so studeren würden, so soll Datjenige bedt up de tiebt, dat ekliche Vorhanden so studeren, Vpgelegt, Vnd wenn See es nödig, dartho angewendet werden.“

„Solde idt od na Gades Willen thodragen, dat keine Gründe von miner Linie als vorgemeldet gehohren, vorhanden syn würden, so soll solkes glikwol an andere Frömbde, na voriger Disposition, Studenten und arme Jung-

„fruen, na rade miner Testamentarien, uthgedehlt werden.“

Damit war unsere Stiftung begründet. Allerdings ist die letztwillige Verfügung nicht ganz innegehalten worden; bereits im Jahre 1603 wurden durch Familienbeschluß die Stipendien auf eine bestimmte Summe festgesetzt. Wie hoch sie zu den verschiedenen Zeiten gewesen ist, läßt sich nicht mehr lückenlos feststellen. Im Jahre 1730 erhielt jeder Studierende 300, jede Verheiratete 150 Lübsche Mark, bei einem Kapitalvermögen von 34550 Mark. Die gleiche Summe wurde noch 1790 gezahlt, obgleich damals das Vermögen schon auf 74450 Mark angegeben wurde. Erst 1792 erhöhte man die Stipendien für Studierende auf 500, für verheiratete Töchter der Familie auf 250 Mark. Dieser Beschluß wurde 1798 dahin abgeändert, daß die Töchter nur 125 Mark bekamen, dafür aber nicht mehr vier, sondern acht bedacht werden sollten. Da jedoch auch jetzt noch nicht alle Bewerber zufrieden gestellt werden konnten, wurde im Jahre 1828 bestimmt, daß jährlich 3900 Mark Stipendiengelder verteilt werden sollten und zwar an 6 Studierende je 400 und an 12 Verheiratete je 125 Mark. Die Zahl derer, die jährlich unter den Bewerbern ausgewählt werden, ist seitdem die gleiche geblieben; die Beträge aber haben sich noch mehrfach geändert. Vor dem Weltkrieg wurden an jeden Studenten 600 Mark, an jede zur Eheschließung gelangte Jungfrau 500 Mark verteilt. Zur Zeit der Geldentwertung zahlte man natürlich in jedem Jahre eine andere Summe aus. Eine endgültige Neuregelung ist meines Wissens bis heute noch nicht wieder erfolgt.

Als Bedingungen für den Genuß der Stiftung werden gefordert: 1. Nachweis der Abstammung in gerader Linie von dem Vater des

Stifters, Bürgermeister Valentin Parham in Treptow a. Rega; 2. Bedürftigkeitsnachweis; 3. für die Studenten: Meldung und Legitimation während des Aufenthaltes auf der Hochschule, für die Verheirateten: Meldung innerhalb von drei Monaten nach der Verheiratung (Witwen sind ausgeschlossen).

Die Stiftung selbst ist Eigentum der Parham'schen Familie und wurde von dieser auch zunächst selbst geleitet. Als die Zahl der Söhne und Töchter der Familie sich aber mehrte und diese sich weit verzweigte, die Abhaltung von Familientagen also auf immer größere Schwierigkeiten stieß, da wurde im Jahre 1730 der Magistrat der Stadt Treptow a. Rega, des Ursitzes der Familie, mit der Leitung der Stiftsgeschäfte beauftragt. Diese Einrichtung ist bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Vorsteherschaft der Stiftung hat dagegen stets ihren Sitz in Lübeck gehabt.

Soviel über Herkunft, Ausbau und Verwaltung der Stiftung! Nun noch kurz einige Worte über die Familie Parham selbst.

Die Parhams sind ein altes pommersches Geschlecht, dessen frühe Geschichte nicht völlig aufgeklärt ist. Der in Kupfer gestochene Stammbaum, der sich bei der Stiftung in Lübeck befindet, nennt als Ahnherrn Thomas Parham, Bürgermeister zu Stargard (Pom.), der urkundlich ca. 1450—1470 erwähnt wird und einen Sohn Martin, Ratsverwandten zu Treptow a. Rega gehabt haben soll. Dessen Sohn wieder sei Valentin, der Vater des Stifters, gewesen. Andere Quellen dagegen bezeichnen als Stammvater einen Hans Parham, Ratmann zu Greifenberg (Pom.), als dessen Sohn Peter, Ratmann zu Treptow, und als den Enkel dann Valentin. Es würde zu weit führen, das Für und Wider dieser beiden Lesarten zu erörtern und gegeneinander abzuwägen. Wir beginnen mit Valentin Parham, der bereits 1534 Ratsherr zu Treptow war und 1536 Bürgermeister wurde. Über 50 Jahre hatte er dieses Amt bekleidet, als er am 2. 9. 1588, 85jährig, starb. 1532 hatte er sich mit Anna von Lebbin, der Tochter des Treptower Bürgermeisters Henning von Lebbin (* 1526) und der Barbara von Abtschagen, vermählt, die, 1515 geboren, im Jahre 1589 starb. Der Ehe entsprossen elf Kinder, deren Nachkommen auf Grund des oben genannten Testaments alle gleichmäßig zum Genuß der Stiftung berechtigt sind:

1. Margaretha; × Joachim von Bersen, Senator in Treptow, Erbherr auf Tichow (Kinder: Anna, Heinrich, Elisabeth × Michael Stafenhagen, Karsten × Margarete von Damitz, Valentin, Joachim).

2. Barbara; × Mag. Johann Lübecke, Bürgermeister zu Treptow (Sohn: Jakob, * 1555, * 1566).

3. Anna; × Johann Frieße, fürstl. Rentmeister im Kloster Belbuck (Tochter: Anna; × Hofrat Hiob Steinort in Stettin).

4. Lucas, Bürgermeister zu Treptow; × Gertrud Krumenhausen, deren einzige Tochter Katharina jung starb.

5. Else; × Georg Pawels (Pauli), Bürgermeister zu Treptow (Kinder: Valentin, Else × Johann Höpner, Anna × Joachim Kiene, Dorothea × Lorenz Gervin, Georg, Hans).

6. Katharina; × Peter von Köller, Senator in Treptow, Erbherr auf Redow (Kinder: Claus, Barbara, Valentin, Katharina × I. Martin Beggerow II. Johann Greske, Anna × I. Johann Boerger II. Andreas Broeder, Sophia × I. Michael Beggerow II. Heinrich Polien, Lukas, Engel, Johann, Henning).

7. Agnes; × Nikolaus Gervin, Bürgermeister zu Treptow (* 1602); deren Kinder: Jakob, Lukas, Valentin, Anna × Jakob Treder, Agnes × Joachim Steinhöfel, Joachim, Sophie × Joachim Trebbin, Adam.

8. Dorothea; × I. Mag. Richard Schuvel, II. Jodokus Hanow, Senator in Treptow (Kinder 2. Ehe: Henning, Anna × Daniel Francke, Dorothea).

9. Henning, Ratsherr zu Lübeck, Stifter des Stipendiums; × Geseke Baumann; starb kinderlos.

10. Sophia I., * jung.

11. Sophia II.; × I. Michael Barckow, Bürger in Wollin, II. Dionysius Mewes, Bürgermeister ebd. (Kinder 1. Ehe: Joachim, Lukas, Magdalene × Balthasar Sacht leben; Kinder 2. Ehe: Elisabeth × I. Jakob Schmid II. Johann Meyer, Michael, Margarete × Joachim Palen, Anna, Valentin).

Wie sich aus dieser kurzen Zusammenstellung ergibt, hinterließen von Valentin Parhams Kindern die beiden Söhne und eine Tochter, Barbara, bei ihrem Tode keine Nachkommen. Annas einzige Tochter starb ebenfalls kinderlos. Die übrigen Geschwister dagegen sahen eine große Kinder- und Enkelstark heranwachsen und lebten in ihren Nachkommen bis heute fort. Über das ganze deutsche Sprachgebiet verteilt und allen Ständen angehörig, ob adelig oder bürgerlich, ob Offizier, Akademiker oder Arbeiter: auf der Parham'schen Nachfahrenliste nehmen sie in bunter Reihenfolge an der gleichen Zugehörigkeit zum Lübecker Stifterhause

teil Alle Personen zu nennen, die im Laufe der Jahrhunderte an der Stiftung berechtigt gewesen sind, würde den Rahmen eines Aufsatzes sprengen. Doch liegt gerade für pom-

mersche und allgemein-norddeutsche Genealogen in den Akten der Parcham-Stiftung ein reiches Material.

Die Schwosheim, ein ostdeutsches Humanistengeschlecht

Von Dr. Erich Wentzher.

(Schluß.)

Von den drei Söhnen Peter Schwosheims blieb nur Johann im weltlichen Stande. Auf ihm allein ruhte das weitere Stammesgeschick. Er folgte in Görlitz den bewährten Bahnen von Vater und Großvater. Nach Knauth (a. a. O.) „erlangte er von seinem Vater in der Apothekerkunst treuen Unterricht“ und besuchte die berühmten Officinen zu Prag, Wien, Leipzig und anderweit. Knauthes Darstellung, daß er dann mit dem frühen Tode des Vaters (um 1486/87) die Ratsapothek über-
nommen habe, ist aber höchst bedenklich; scheinbar kaufte Johannes Eppeler (1486 Bürgerrecht) unmittelbar nach Peter Schwosheim die Apotheke, sofern sich nicht vorher noch Johannes Tempelhof (gleichzeitig Apotheker in Frankfurt a. D.) einschob (vgl. R. Fecht, Quellen, S. 55, 60). Aus dem Leschwitzer Gutsbesitz, mit dem hauptsächlich sein jüngster Bruder Paul ausgestattet wurde, bekam er die Mühle mit Hof und Wiesen, jedoch ohne bäuerliche Untertanen. Wegen einer „Lache“, die zwischen einer seiner Leschwitzer Wiesen und dem Gut des Halbhüfners Jorge Schulz — wir fanden ihn 1509 unter den Zinsgebern Paul Schwosheims — lag, traf er 1493 eine Einigung, wonach die Lache künftig dem Schulz gehören, er selbst aber das Recht haben sollte, einmal in jedem Sommer darin zu fischen, doch nicht „auf Schiffen oder Rähnen“. Johann durfte über die Wiese des Schulz fahren, außer wenn Gras oder Grummet darauf stand, und Schulz wieder durfte sein Vieh auf Johanns Wiese treiben, wobei er natürlich die Hütung mit Johanns Müller teilen mußte. Eine der Leschwitzer Wiesen wurde 1507 an Hans Bergmann daselbst auf Wiederkauf verkauft; Bergmann zahlte 100 Mr. als Kaufpreis und hatte jährlich an Johann 2 Fuder Heu und 2 Fuder Grummet zu liefern¹⁾. Johanns Görlitzer Hausbesitz lag 1491 in der Petersgasse, seit 1495 in der Brüdergasse Nr. 4 (neben Gregor Hammer). Auch erwarb er 1489 von Nickel Reine-

hold (Reynoldt) einen Garten auf der Jakobs-gasse und 1499 von Georg Desterreich, der in Vollmacht des später abtrünnigen Bürgers Georg Canitz handelte, 2 Gärten „bei der Vogelstange“. Die Verbindung von städtischem Hausbesitz mit vorstädtischem Gartenbesitz hatte sich im wohlhabenden Görlitzer Bürgertum schon sehr früh durchgesetzt.

Johann schloß wohl bald nach erlangter Selbständigkeit eine Ehe mit Anna Rothenburg (Rosenberg), der einzigen Tochter des Tuchmachers Thomas Rothenburg aus dessen erster Ehe. Die wechselseitige Aufgabe, wobei Frau Anna durch Hans Bufe vertreten wurde, fand 1498 statt. Indessen währte der Hausstand kaum 20 Jahre; Johann mußte noch jünger sterben als sein Vater. Im Juli 1509 wurde ihm noch ein Vorkaufsrecht für Leschwitz eingeräumt, und im Dezember stand seine Witwe schon in zweiter Ehe mit Hans Beutler. Dieser übernahm den Brauhoß Brüdergasse 4 (jetzt neben Hans Jost, Just) für 700 Mr., die Mühle und Wiesen zu Leschwitz für ebenfalls 700 Mr., zwei Gärten (Jakobs-gasse und Viehweide) für 47 Mr., endlich auch fahrende Habe (wir sprechen heute — nicht schöner — von „Mobilien“) im Werte von 188 Mr., im ganzen also eine Hinterlassenschaft seines Vorgängers, die auf den beträchtlichen Gesamtwert von 1635 Mr. abgeschätzt wurde. Darauf standen freilich Schulden in Höhe von 524 Mr. 16 Gr., die Beutler innerhalb („inwendig“) von zwei Jahren bezahlen sollte, und zur Entschädigung seiner drei Stieffinder, die Johann Schwosheim hinterlassen und Anna ihm mit in die Ehe gebracht hatte, mußte er je 214 Mr. zu bestimmten Terminen auf dem Rathaus hinterlegen. Der Mutter verblieben Gerade und Hergewette, wovon sie dem Töchterchen Agnes ein Bett und 8 Mr., den beiden jungen Söhnen je 10 Mr. zur Genüge ihres Anteils gab. Die Mutter behielt auch das zinnerne „Gefäß“ (Gerät) an Schüsseln, Kannen, Tellern und anderem, soweit es nicht zum Schank gehörte, und gab auch hiervon den Kindern je 6

¹⁾ R. A. Görlitz, Bauerbuch I, Bl. 38b, 40b ff.

Mr. Im nächsten Jahre setzte sich Hans Beutler auch mit der Schwester seines Vorgängers, der Nonne Anna in Marienstern auseinander, die noch ihr Erbteil von 100 Mr. auf den Gütern stehen hatte, und versprach, von Mittfasten 1511 an mit jährlich 30 Mr. die Summe auszusahlen. Und 1513 traf er in Breslau wegen seiner Stiefkinder mit Hieronymus Schwosheim, dem Scholastikus, die weitere Regelung, daß er für den „Nießbrauch von Haus, Hof, Mühle, Wiesen und Gärten die Kinder mit „Notdurft, Speise und Nahrung“ versorgen und nach seinem und der Frau Anna Tode die Güter an die Stieffkinder zurückfallen lassen sollte. Dabei würde dann Peter, das jüngste Stieffkind, vor den anderen mit dem kleinen „Wieschen“ zu Leschowitz vorausbedacht werden.

An dem Vermögensbestand der Familie muß sich zu Beutlers Zeiten noch mancherlei verändert haben. Als Frau Anna 1532 verstorben war und 1538 ihr Nachlaß geordnet wurde, kamen z. B. nur noch eine Wiese in Leschowitz („an der Brücke“), nur noch der Garten auf der Jakobs-gasse, dagegen jetzt auch zwei Weinberge in Guben zur Verteilung. Es waren auch etliche Fässer Bier samt anderem Hausrat, „Schulden und Gulden“ vorhanden. Als Erben erschienen die drei Teile der letzten Oberlausitzer Schwosheim-Generation, nämlich die Kinder, die Johann und Anna hinterlassen hatten²⁾:

1. Agnes, * Görlitz 15. 3. 1535; × ebd. um 1515 Hieronymus Schnitter (von Schnitter, Schneider), * ebd. 1563, Herr auf Posottendorf und Leschowitz (Anteil), Brauhausbesitzer in Görlitz, Brüdergasse 18 und Petersgasse; er nahm 1529 an den Kämpfen vor Wien teil und erhielt mit Brüdern und Neffen von Kaiser Ferdinand I. (Prag, 15. 7. 1562) eine Adelsbestätigung. Da Agnes schon verstorben war, bekam bei der mütterlichen Teilung von 1538 Hieronymus Schneider für seine 5 jüngsten, noch unmündigen Kinder die Mühle zu Leschowitz im Werte von 600 Mr., dazu bare 114 Mr. 13 Gr. von seinem Schwager Peter Schwosheim, und seine älteste Tochter Anna Wolf bekam die beiden Weinberge zu Guben, die auf 100 Schock (120 Mr.) geschätzt wurden. Es fiel also auf jedes der 7 verwaisten Schnitter-Kinder ein Erbteil von etwa 120 Mark. Da mir bekannt ist, daß der erloschene Stamm der Schwosheim über diese Stammestochter der letzten Reihe sein Blut auf viele spätere Geschlechter vererbt hat und auf den Ahnentafeln mehrerer namhafter Ahnenforscher der Gegenwart (z. B. des Landgerichtsdirektors Dr. Karl Förster

in Chemnitz) erscheint, gebe ich hier die Kinder der Schnitter in kürzester Nennung:

- a) Anna, begr. Görlitz 15. 7. 1583; × ebd. 1538 Valentin Wolf (Wolf), * Sagan um 1510, * . . . um 1575, 1538 Bürger, Bier-eigener, Kürschner (?) in Görlitz. Aus der Ehe sind 3 Söhne und 2 Töchter bekannt; der Sohn Friedrich Wolf starb schon 1578 in Prag.
- b) Hedwig; × Hans Lindener.
- c) Martha; × Andreas Rosenbergs.
- d) Hieronymus, später Bürger in Kürnberg.
- e) Zacharias, später Bürger und Bierhofbesitzer in Zittau; × Regina Müller (1 Sohn, 1 Tochter).
- f) Hans, später Bürger in Joachimsthal, vielleicht personengleich mit einem Hans Schnitter, Bürgermeister in Friedland (Böhmen), nach dessen Tode am 24. 4. 1605 in Görlitz gekläutet wurde.
- g) Matthias.

2. Johann, * Guben 1532, Bürger ebd. Er studierte seit 1509 in Leipzig und wurde später „Dr. decretorum“. Als „Bürger zu Guben“ quittierte er 12. 8. 1528 seiner Mutter über 230 Mr. als seinen Anteil am väterlichen Erbe samt der Geraden³⁾. Über seine Wirksamkeit in Guben, über Ehe und Nachkommen ist in Guben nichts überliefert; bei den Görlitzer Erbschaftsregelungen von 1538 und nach 1551 werden keinerlei Erben von ihm berücksichtigt.

3. Peter (Petrus), * Görlitz 5. 7. 1551, Brauhausbesitzer und Ratsherr ebd.; × Görlitz um 1537/38 Agnes Rosenhain, * ebd. 6. 3. 1585 (T. d. Viktorin Rosenhain, Bürger in Bauzen, und der Anna . . .); sie × H. Görlitz um 1555 Hans (Johann) Gluck (Gluck von Milchitz, Gluck, Glück), * Schweidnitz . . . (um 1523), * Görlitz 25. 3. 1600, Bürgermeister ebd., Herr auf Adslitz (seit 1560) und Rosma (seit 1568). — Auch Peter Schwosheim trat zunächst ins akademische Leben ein und wurde 1523 in Leipzig Student. Er begnügte sich dann, ohne den sehr kostspieligen Doktorhut zu erwerben, mit dem Zwischengrad des Magisters und folgte als Universitätsprofessor in Leipzig der besonderen Tradition seines Oheims Paul. Vielleicht hat der jüngere den älteren abgelöst. Wie Paul, so war auch Peter Mitglied des großen Fürstkollegs in Leipzig (1531 bis 1534) und wurde 1535 Dekan der philosophischen Fakultät. In den nächsten Jahren gab er aber plötzlich seine Lehrtätigkeit auf, angeblich wegen seiner lutherischen Anschauungen (Knothe), die zu der reformationsfeindlichen

²⁾ N. A. Görlitz, lib. act. 1505 ff., Bl. 217 ff., 228; 1511 ff., Bl. 3006 ff.

³⁾ N. A. Görlitz, lib. resignat. 1515 ff., Bl. 227b.

Tendenz des Herzogs Georg des Bärtigen von Sachsen im Widerspruche standen, und kehrte nach Görlitz zurück, wo sich nach heftigen Wirren das Luthertum schon durchgesetzt hatte. Dort mag seine Heimkehr die Teilung des elterlichen Nachlasses von 1538 veranlaßt haben, die ihm den Brauhof seiner Eltern mit allem Bier, der Schenkammer und den Braugefäßen (Wert 1100 Mr.), ferner die Wiese zu Leschwitz (400 Mr.) und den Garten auf der Jakobs-gasse (100 Mr.) zuschrieb. Dazu erwarb er 1540 noch 4 Gärten von Hieronymus Frenzel. Der ehemalige Hochschullehrer lebte nun als reicher Bürger und Gastwirt in der Vaterstadt und wird auch jetzt erst — bei schon gereiften Jahren — sein Weib genommen haben und zwar aus einem Bürgerhause, das in Bauzen und Görlitz in hohem Ansehen stand. Als das albertinische Sachsen unter Herzog Heinrich (1539 bis 1541) bald seinen öffentlichen Bekenntniswechsel vollzog, kehrte er nicht zum Katheder zurück, sondern blieb seiner neuen Lebenslage völlig treu. Zu Pfingsten 1550 zechte er als Ratsdeputierter mit den Görlitzer Büchsen-schützen, wie wir seinen Vater auf der frühesten Liste der Armbrustschützen von 1506 als Ältesten der damals noch geteilten Gilde finden^{*)}. Natürlich ließ sich die Stadtregierung eine so kenntnisreiche Hilfe nicht entgehen; von 1540 an gehörte Peter zum Rat. Als König Ferdinand nach dem Sieg bei Mühlberg das schwere Strafgericht des „Pönfalls“ über die Oberlausitz wegen ihrer zögernden Waffenhilfe verhängte, konnte Peter der Stadt noch einmal nützen. Er gehörte im Juli 1547 zu der Abordnung, die nach Prag ging, um diplomatisch zu verhandeln und das Äußerste abzuwenden. Mit dieser gefährvollen Reise, die vom Kirchengebet der besorgten Heimat begleitet wurde, bricht die Schwofheim-Geschichte bildhaft ab.

Denn Peters Übergang ins bürgerliche Leben konnte dem mehrfach gefährdeten Stamme kein längeres Dasein retten. Er hinterließ bei seinem Tode keine Kinder während Frau Agnes ihrem zweiten Manne noch Kinder geboren hat. Neben Frau Anna wurden in Peters letztem

^{*)} Erich Wentzner, Listen der Görlitzer Schützengilde 1506—1927, Görlitz 1927, S. 12, 30, 36, 70.

Willen als nächste Verwandte die Töchter-nachkommen des nun erloschenen Stammes bedacht; von den Kindern der Margarethe Kramer quittierte 1552 Anna Frau Leonhard Gebler durch ihren Bruder Thomas Kramer über 5 Mr., und die Kinder der Agnes Schnitter quittierten 1554 der Witwe Agnes Schwofheim und ihren Brüdern Anton und Onophrius Rosenhain über ein Legat von 140 Mark^{*)}.

Wir werden nur selten den Weg eines mittelalterlichen Bürgergeschlechts so klar und nahezu lückenlos verfolgen können. Die Schwofheim hielten mit geringen Besitzschwankungen ihren städtischen Wohlstand fest und nützten die Grundlage des Görlitzer Stammhauses immer wieder für die akademische Laufbahn der jüngeren Söhne. Der Erwerb des Dokortitels kostete nach einer Leipziger Festsetzung von 1510, um einer entwertenden Verbreitung vorzubeugen, die selten erschwingliche Summe von 250 Dukaten; 4 Schwofheim haben den Leipziger Doktorhut gewonnen, während die anderen Studierenden der Familie sich mit den akademischen Zwischengraden begnügten und meistens gleichfalls zu ansehnlichen Würden kamen. Dabei wird der fettenartige Zusammenhang der Generationen, wird der Einfluß von Vater und Oheim, werden die starre Lebensform und die einheitliche Schicksalslinie des Stammes deutlich genug. Von der geistigen Haltung der Einzelnen wissen wir nur selten Greifbares — und natürlich dann zunächst das Nachteilige. Daß aber dieser geschichtlich reizvolle, durch ein Jahrhundert schaffende, heilende, lehrende, segnende Stamm das Geistesleben seiner engeren, ost-deutschen Landschaft tief beeinflusst und die erwachende Bewegung um 1500 mit seinem Wissensbeitrag gefördert hat, ist unzweifelhaft.

^{*)} R. A. Görlitz, lib. resignat. 1548 ff., Bl. 63b; lib. act. 1551 ff., Bl. 324b; Baumgärtel, Geschichte des Pönfalls der Oberlausitzer Sechsstädte, Bauze 1898, S. 4 7 ff.; Neues Laus. Mag. Bd. 79, Görlitz 1903, S. 288; ein Schreiben der Görlitzer Abgeordneten Petrus Schwofheim und Servatius Gerlach an den Görlitzer Rat (Prag, 10. 7. 1547), den Zwist zwischen König Ferdinand und den Böhmischem Ständen betreffend, ist abgedruckt in den „Regesten über den Pönfall“, Neues Laus. Mag. Bd. 24, Görlitz 1848, S. 81 ff.

Aus unveröffentlichten Briefen Wrangels

Von Dr. Heinrich Wanniza von Bajan.

Wir haben auf die Ruhe und Beschaulichkeit des Zeitalters der Postkutsche verzichtet gelernt. Im jagenden, alles mit sich fortreisenden Tempo unserer Zeit bliden wir aber mit einer gewissen Wehmut bisweilen zurück auf jene Epoche des ausklingenden Biedermeier, da der Mensch noch mit Einfachheit und Selbstverständlichkeit sein Schicksal formen konnte, da sich die kommende Entwicklung mit ihren ungeheuren Ausmaßen nur erst ankündigte und die Mechanisierung aller Lebenskreise nur geringe Schichten der Bevölkerung hatte erfassen können. In die winterliche Ruhe der Restauration, die unter ihrer Schneedecke sorglich die Keime des Kommenden hütet, flackern die Frühlingfeuer der bürgerlichen Revolution, entbrennen am Horizont noch schwach und kaum merklich die ersten Fackeln proletarischen Aufbruchs. Diese Explosionen verfliegen dumpf im Grau der Ferne, und bald scheint es, als wäre der Friede von ehedem wieder zurückgekehrt. Die zukunfts wichtigen Kräfte sind aber doch inzwischen freigelegt worden, und sie beginnen sich allenthalben zu regen und die Menschen langsam und sicher einzudrängen in die Bahnen des imperialistischen Zeitalters. Die diesem vorangehenden Jahrzehnte erstehen vor mir aus einer Fülle von Hunderten von Briefen, die alle demselben Familienkreise angehören. Man hatte damals noch die Ruhe und das Bedürfnis, Briefe zu schreiben. Besonders in den westabgeschiedenen Gütern des Landadels setzte man sich in abendlichen Mußestunden gern an den Schreibtisch und ließ Woche für Woche gerreulich seine Sorgen, Gedanken und Wünsche in die Häuser der Verwandtschaft flattern, und man war dort herzlicher Anteilnahme auch an den kleinsten Dingen gewiß. Alles erhielt für den Vetter oder für die Schwägerin seine Wichtigkeit, ob es nun der Wallach war, der kürzlich auf dem Pferdemarkt gekauft worden war, oder ob es sich um das neue Kleid der Schloßherrin handelte, dessen Stoffprobe man sorglich dem Briefe anfügte. Die Reisen gingen noch nicht so leicht von staten wie heute, so daß die Lust dazu nicht immer groß war; man nahm aber bei dem stark ausgeprägten Familieninn so herzlich Anteil aneinander, daß die Briefe zu willkommenen Boten wurden, die die enge Verbindung aller irgendwie zum Familienkreise Gehörigen aufrechterhielten. Im Mittelpunkt der Briefsammlung steht Lydia, die Tochter des Karl von Below auf Lugowen, die des späteren Ge-

neralfeldmarshalls Friedrich von Wrangels treue Lebensgefährtin wurde. Die Briefe beziehen sich außer auf die Wrangel und Below auch auf die mit ihnen verwandten Dönhoff, Lehndorff, Eulenburg u. a. Ich greife aus der Fülle des mir vorliegenden Materials nur einiges heraus, was für die Zeitgeschichte von Interesse sein dürfte. Am meisten bedeuten da natürlich die Äußerungen des Mannes, dem das Schicksal vorbehielt, stark in die Geschichte seiner Zeit mit einzugreifen.

Friedrich von Wrangels Leben reicht von der ausgehenden friderizianischen Epoche Preußens in das Zeitalter des bismarckischen Reiches. So hat er die ungeheuerlichsten Wandlungen miterlebt, wenn es ihm selbst auch nur vergönnt war, in der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. seine Persönlichkeit voll zur Auswirkung zu bringen. Vor den neuen Gestirnen des Zeitalters der Einheitskriege, vor allem vor Moltkes genialem Feldherrntum, verblaßte seines Namens Ruhm. Freilich blieb er trotz seiner erzreaktionären Gesinnung und seiner heftigen Feindschaft gegen jeden Liberalismus im ganzen preußischen Staate die volkstümlichste Persönlichkeit. Legion sind die Witze und Anekdoten, die noch heute im Volke von ihm erzählt werden.

Es hieß von ihm, daß er das trocken-witzige Berliner Platt zu reden pflegte mit seiner hartnäckigen Bevorzugung des „mir“ vor dem „mich“ und den zahlreichen anderen Eigentümlichkeiten; und das hatte ihm das Herz des kleinen Mannes erobert. Denn in Norddeutschland pflegt ja sonst das Hochdeutsche das Schiboleth der Gebildeten zu sein im Gegensatz zu süddeutschen Dialekten, die von allen Volksschichten gesprochen werden. Die beifolgenden Briefe enthalten natürlich ein größtenteils einwandfreies Hochdeutsch, dessen Rechtschreibung sehr selbständig gehandhabt wird. Sie sind an Wrangels Schwager gerichtet, an den Rittmeister Karl v. Below auf Lugowen, und sind Bruchstücke eines Briefwechsels, der mehr als ein halbes Jahrhundert umfaßt. Ich lasse die geschichtlich interessanten Stellen in chronologischer Reihe folgen. Schon der Satz aus dem Briefe von 1819 zeugt dafür, daß Wrangel an den politischen Vorgängen seiner Zeit wohl interessiert war.

Die Berichte aus dem Jahre 1830 gewähren einen guten Einblick in die Lage der Provinz Posen in dieser aufgeregten Zeit. Wrangel bekennt sich als Anhänger der Germanisierung

dieser preußischen Ostgebiete. Was er am 10. Oktober 1830 vorauszusehen glaubt, war durchaus nicht unberechtigt; suchte doch der Zar Preußen gegen Belgien in den Krieg zu treiben, was erst durch die Londoner Konferenz vom 4. November d. J. abgewandt wurde.

Das Jahr des Regierungsantritts des vierten Friedrich Wilhelm läßt wieder wie vor 10 Jahren kriegerische Verwicklungen für Preußen befürchten, weshalb Wrangel es für gut hält, seinen Schwager, der ja davon betroffen wäre, darauf aufmerksam zu machen. Bemerkenswert ist, wie schon jetzt die Feindschaft des Anhängers des patriarchalisch-ständischen Königtums gegen den reformfreundigen Minister Th. von Schön hervortritt, der gerade damals, wo sich aller Hoffnungen dem neuen König zuwenden, die Schrift verfaßt hat: „Woher und Wohin? oder der preußische Landtag im Jahre 1840“.

Die Berichte Wrangels über seine Reise nach Italien 1844 führe ich an, um auch andere Charakterzüge des Generals stärker hervortreten zu lassen, die nicht so allgemein bekannt sein mögen. Was aus dem Jahre 1848, in dem Wrangel die bedeutendste Rolle seines Lebens gespielt hat, in dieser Briefsammlung erhalten ist, werde ich besonders veröffentlichen. In dem Briefauszug vom 4. November 1851 tritt Wrangels Feindschaft gegen den Liberalismus deutlich hervor. In diesem und dem folgenden Schreiben erscheint der General als Vermittler beim König in schwierigen Angelegenheiten aus der ostpreußischen Umgebung des Karl von Below. Die Stücke 13 und 14 stammen aus dem Frühjahr 1855, da gerade die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Westmächten im Gange waren, die aber noch kein Ende des Krimkrieges bedeuten sollten. Preußens Haltung zwischen Oesterreich und Rußland war damals recht ungewiß. Der König in seiner unklaren Art wollte für Preußen die Neutralität gewahrt wissen, um eine Vermittlerrolle spielen zu können. Jedenfalls geht aus Wrangels Schreiben hervor, daß die preußische Armee in dieser kritischen Zeit bereit war, nötigenfalls loszuschlagen.

Im Briefauszug Nr. 15 vom 12. Januar 1861 gedenkt er in kurzen Worten des 10 Tage zuvor gestorbenen Friedrich Wilhelms IV., dessen Palladin er recht eigentlich gewesen war. Die nun beginnende Zeit Wilhelms I. hat für ihn keinen Platz mehr.

Der Feldzug von 1864 steht schon im Zeichen Moltkes. Im Kriege gegen Oesterreich wollte der alte, tapfere Regen nicht zur Untätigkeit verdammt zu Hause sitzen, er, der bisher seit den napoleonischen Feldzügen keinen Krieg verübt hatte.

Ein seltsames Dokument für den greisen Reden ist da das kleine, an Karl von Below adressierte Kuvert mit dem blauen Siegel auf der Rückseite. Die inliegende Visitenkarte enthält kurz: Gr. Wrangel — Freiwilliger im Ostpreuß: Cuirazier Regt: No 3. Auf dem Siegel befindet sich aber außer der Namensinitiale W die Grafenkrone über gekreuzten Marschallstäben. Man vermochte den alten Soldaten nicht von seinem Vorsatze abzubringen. Er zog mit in den Krieg, freilich ohne sich dabei neue Vorbeeren zu erringen. Die letzten veröffentlichten Stücke haben den Krieg von 1870 zum Gegenstande und die seelischen Erschütterungen, die dieses Ereignis bei dem 86jährigen Marschall auslöste. Die wenigen Auszüge, die ich dem reichen Material entnommen habe, legen schon ein beredtes Zeugnis ab von dem Preußen Wrangel mit seiner angestammten Vasallentreue, seinem schlichten Gottvertrauen und der gradlinigen Art seines Denkens und Fühlens.

Rudowa bei Lewin, 8. August 1819.

1. An Carl von Below
„Theile mir die Tages Neuigkeiten wegen den demagogischen Umtriebe mit.“

Posen, den 5. März 1830.

2. An Carl von Below
„Die Stände haben ihre Forderungen um Existenz ihrer Nationalität und Sprache so ungebührlich und gebüßlich gefordert, daß des Königs Langmuth bei Lesung dieser Petition voll erschöpft, er ihnen die Sprache und Nationalität ganz nehmen wird was zum Heil der Provinz wäre denn mit ihrer polnischen Gesinnung werden sie nie treue und stille Untertanen seyn man muß sie Germanisiren und so gegen ihren Willen glücklich machen.“

Die Gesellschaftliche Theilung der Preußen und Polen war noch nie so sichtlich als dieses mahl — die rechten Polnischen Patrioten kamen in keiner Gesellschaft wo sie Deutsche erwarten konnten — auch ich habe diesen Deputirten zu ehren einen großen Ball von 150 Personen gegeben wo gegen 40 Polen waren — und es würden mehrere gekommen seyn wenn ich nicht die Einladungskarten in deutscher Sprache abgefaßt hätte, sie *fordern* nehmlich die Einladungskarten in polnischer oder mindestens in französischer Sprache — — — Doch ich habe ihnen diesen Gefallen nicht getan — Der Fürst Statthalter und Marschall wollte sämtlichen Deputirten als Erwiderung einen großen Ball geben — — — und hierzu auch Deutsche einladen — doch hierzu waren die Polen nicht zu bewegen.“

Wofen, den 10. Oktober 1830

3. An Carl von Below

„Hier im Großherzogtum Wofen ist die Stimmung unter den Adeln auch sehr Revolutionär geworden, wodurch die Truppen die von hier und Gegend bei Fraustadt zur Abhaltung der Herbstübung verjammelt waren wieder eiligst nach Wofen und den anderen Garnisons zurückgeführt sind — auch ist es nötig gewesen, daß die Infanterie und Artillerie scharfe Patronen erhalten hat — denn wahrlich wir müssen hier auf Alles gefaßt seyn. —

Leider ist der Bau der hiesigen Festung so langsam betrieben, daß man selbige zur Verteidigung noch gar nicht benutzen kann. — Die Belgier sind in voller Revolte gegen ihren König und es scheint jetzt leider gewiß, daß die Königl. Truppen zu schwach sind, diese Revolution zu bekämpfen. Da jedoch Oesterreich England Rußland und Preußen den König der Niederlande den vollen Besitz seiner Länder garantiert haben — so bleibt nichts anderes übrig, als daß die vereinten Mächte marschieren um die Belgier zum Gehorsam zu bringen. — Preußen und Rußland soll hierzu auch geneigt seyn — es handelt sich nur noch darum das England und Oesterreich ihre Verbindlichkeit nachkommen, denn man muß darauf gefaßt seyn das Frankreich diese Gelegenheit benutzen und Belgien unterstützen wird — wo dann ein Alliance Krieg dessen Ende nicht abzusehen ist, entstehen muß. Auf die Durchmärsche der Russen könnt ihr in Preußen gefaßt seyn, doch werden sie Eure Gegend nicht passieren, sondern nur hauptsächlich in der Richtung der Chaussée ziehen.“

(Königsberg), den 1. 8. 40

4. An Carl von Below

„Die vielen Gnaden Acte welche der König bei der Huldigung erteilt hat, wirst du schon auch erhalten haben, u. ist es sehr schön daß Er die Lieutenants aus dem Kriege mit einer Feldzulage u. Avancement bedacht hat. —

Die Aussicht zum Kriege mehrt sich mit jedem Tage — in drei Wochen, wo wir über die Beschlüsse der französischen Kammer hier unterrichtet seyn können muß alles entschieden seyn. —“

(Königsberg), den 15. 11. (1840)

5. An Carl von Below

„So friedlich die Zeitungen sind, so Kriegerisch lauten die privaten Briefe unserer Gesellschaft u. denn denselben attachirten Officirs — aus Paris u. dem nach erwartet man, daß nicht allein die Preussische sondern auch die Oesterreichische Armee noch im Laufe dieses Jahres Mobil werden wird. — u. wirst Du daher in

Zeiten über deine Absichten, ob du mit marschieren oder zu Hause bleiben willst, ernstlich nachdenken. —

Der Minister v. Schoen ist sehr verstimmt von Berlin zurückgekehrt, die Prinzen haben gar nicht mit ihm gesprochen u. obgleich sie täglich große Diners gegeben haben, so ist doch Schoen auf Keinen geladen worden — u. nur auf den Ball beim Prinzen von Preußen hat er eine Einladung erhalten, auch der König hat ihn sehr kalt behandelt. — u. in allen großen Gesellschaften hat man ihn gemieden als ob er von der Pest angesteckt wäre. — Er ist nicht zu bedauern, — denn wenn man gleich einen Kaufmann oder ein Gutsbesitzer seine Opposition gegen den Willen des Monarchen nachsehen kann, so wird doch ein Staatsbeamter mit solcher Gesinnung strafbar, u. ein Verbrecher gegen den Monarchen — aus diesem Gesichtspunkte hat man S. in Berlin betrachtet u. behandelt. —

Wenn du nicht mit zu Felde ziehen willst, so empfehle ich dir meine Frau. —“

(Königsberg), den 14. 12. (1840)

6. An Carl von Below

„Alle Stände auch das Militair soll viel Unzufriedenheit zeigen u. das mit Recht. Der Graf Wvnsleben hat wegen der Dotation des Bischoffs Vorstellung gemacht u. das hat man Allerhöchsten Orts übel genommen, u. eine sehr strenge Cabinets Order an Graf Wvnsleben erlassen — welches Letzteren bestimmt haben soll sein Abschied zu nehmen.“

Stettin, den 27. Juni 1844

7. An Carl von Below

„Unser Reise Plan ist von hier zu erst nach der Schweiz wo wir 3 bis 4 Wochen bleiben wollen dann über Simplon nach dem Comer See, Mailand, Genua Neapel per Dampfbot wo wir 3 Wochen bleiben wollen — — — dann nach Rom wo wir 14 Tage uns aufhalten wollen, dann über Florenz Benedig Verona über Wien zurück.“

Interlaken, den 24. July 1844

8. An Carl von Below

„Bis hierher haben wir eine sehr glückliche u. frohe Reise gehabt — auch sind wir vom Wetter recht begünstigt worden — u. die ganze Reise Gesellschaft ist wohl u. gesund. In München haben wir viel sehenswerte Kunst Schätze zu bewundern Gelegenheit gehabt — doch die herrliche u. prächtige Natur, mit ihren großartigen Felsen lieblich bebauten, reizenden Thälern u. schönen Seen ziehen mich bei weitem mehr an. — Bekanntschaft an interessanten

Menschen haben wir auch nicht gemacht aber auch nicht vermisst. Lydias Kräfte nehmen augenscheinlich zu, denn so sind wir gestern 6 Stunden gefahren dann 6 Stunden zu Pferde über die — — Alpen geritten und haben die Gletscher besucht.“

Stettin, den 21. November 1844.

9. An Carl von Below

„Lydia wird dir von unserer Reise noch mehrmals mittheilen ich kann dir nur so viel sagen daß wir eine höchst glückliche und überaus frohe Reise ohne jeden und allen Unfall gemacht haben. Italien und namentlich Neapel und Sorrent ist ein wirkliches Paradies. — Die Natur ist hier verschwenderisch vom Schöpfer bedacht worden. — — Die Menschen sind froh und glücklich aber in tiefsten Aberglauben versunken. — Wenn ich mir was wünschen sollte, so ist es die (Sola Madra) im Lago Maggiore da in stiller Zurückgezogenheit zu leben müßte himmlisch sein. — Viel Freude hat mir die Beiwohnung der Oesterreichischen Manöver bei Verona bereitet, ich bin daselbst wie in ganz Oesterreich von die alten Höltern auf Händen getragen worden und wahrhaft verwöhnt worden — es sind recht brave Leute und der Feld Marschall Graf Radetzky ist ein hochgestellter ehren Mann und guter Militair auch unterwegs in Graz habe ich die Oesterreichischen Truppen gemustert.“

Stettin, den 19. July 1845.

10. An Carl von Below

„Der König hat sich entschieden im nächsten Jahre keine Reichsstände zu versammeln —“

Berlin, den 4. Nov. 1851.

11. An Carl von Below

„Dein gültiges Schreiben vom 17ten d. M. ist mir durch den Landrentmeister Hermann überreicht worden, — und hat mir Lekturer, betreff seines Ansuchens in genauer Kenntnis gesetzt, — und bin auch ich, nach selbst gewonnener Überzeugung der Meinung —, daß seine Forderung gerecht und billig ist; — in diesem Sinne, habe ich mich sehr dringend, beim Kriegsministerium verwandt — aber ohne günstigen Erfolg — nur die Allerhöchste Gnade des Königs kann diese Angelegenheit noch ein günstigen Ausgang für Hermann und den armen Ferdinand Below bringen — und hier habe ich auch, schon vor längerer Zeit mit den Herren gesprochen die diese Angelegenheit zum Vortrage und Bearbeitung haben; — über den Erfolg läßt sich aber nichts sagen. — — Kannst du dich nicht als conservatives Mitglied in der zweiten Kammer wählen lassen?? bist du aber deinen

Gefinnungen nach ein Lieberaler, dann muß ich wenigstens wünschen, daß du nicht herkömst — denn ich würde dann von deiner Anwesenheit wenig profitieren.“

Berlin, den 14ten Mai 1854.

12. An Carl von Below

„Schon durch der Deputation auf deren Spitze der v. Holzendorff gestanden, wirst du erfahren haben, — welche ungünstige Aufnahme Euer Ansuchen wegen der Direktion der Ostbahn hier bei den Ministern von Heydt gefunden hat — ich suchte daher eine Gelegenheit auf — um dieserwegen mit den König zu sprechen, und dieses ist vor kurzen geschehen ich habe den Monarchen Alles genau auseinander gesetzt welche Vortheile dem Lande dadurch erwachsen würden, wenn die Eisenbahn über Friedland — — gelegt werden könnte, doch der Monarch sagte mir, daß es seine Absicht sei, die Bahn auf der gradesten Linie nach Gumbinnen und Stallupöhnen zu legen. — Späterhin könnte man eine Zweigbahn nach Friedland und Tilsit bauen — doch setzte er hinzu, diesen Wunsch würde er bei diesen bewegten Zeiten wohl schwerlich erlauben. Unter diesen Umständen sehe ich Euren Antrag als ganz abgelehnt an —

Der König hat aber die Absicht noch im Laufe dieses Sommers nach Preußen und Masuren zu reisen und bei dieser Gelegenheit, könnte der Ober Präsident v. Eichmann Veranlassung nehmen den Könige nochmals Euer Gesuch vorzutragen.“

Berlin, den 23ten März 1855.

13. An Carl von Below

„Verschiebet die Reise nicht, denn wenn der Friede in Wien jetzt nicht herbeigeführt wird, so werden auch die Preußischen Truppen zusammengezogen werden — wobei ich dann nicht fehle und Berlin verlassen muß.“

Berlin, den 22ten April 1855.

14. An Carl von Below

„Am 23ten oder 25ten Septbr. hat der König die Absicht in Königsberg die Gründungsfeierlichkeit zu begehen, gerne möchte ich mitreisen um bei dieser Gelegenheit Dich und meine nahen Verwandten wieder zusehen aber ich weiß nicht ob ich es werde möglich machen können denn ich habe zu derselben Zeit die Herbst Uebung meines Corps in Döberitz —

Ueber Krieg oder Frieden ist noch immer nichts entschieden wir sind so kriegsbereit, daß wir in 3 Wochen völlig mobil sein können ohne uns im geringsten zu übereilen.“

Berlin, den 12ten Januar 1861.

15. An Carl von Below

„Der Verlust des Königs meines Wohltäters — denn er war mir stets ein treuer Gönner und wahrer Freund in guten und bösen Tagen, hat mich tief und schmerzlich ergriffen, doch wer ihn recht lieb gehabt der kann Gott nur danken, daß sein qualvolles Leben geendet hat —“

Wildbad, den 22/6 1870.

16. An Cecile von Below

„Mein Sinn und Gedanken, sind im Geiste, mitten unter Euch meine Lieben, deren Seelen von tiefen Schmerz durchdrungen sind, — und wenn der Herr, der Uns das Liebste nahm, nun an uns die Frage richtet

Hast du mich Lieb? so antworten, wir in tiefer Demuth und Ergebung

Ja Herr! wir haben Dich lieb.“

Berlin, den 2. IV. 1867.

17. An Carl von Below

„Der Allmächtige, hat mich mit seiner gewaltigen Hand tief gedemüthigt, — und ge-

brochen, ist mein Herz, von Trauer und Schmerz, — doch vertraue ich dem Herrn, daß er mich zu seiner Zeit aus Barmherzigkeit wieder aufrichten wird; — doch im Gemüth und Trubel der großen Welt, kann meine von Kummer gebeugte Seele, keine Genesung zu finden hoffen, und daher habe ich mich, von meinem, noch innehabenden militärischen Ehren Stellungen, — zurückgezogen, und des Königs Majestät huldooll gestattet, daß ich von den Paraden und militärischen Besichtigungen mich fernhalten darf. —“

Berlin, den 29. 8. 1870.

18. An Frau von Below

„Ueber die erfolgreichen und glücklichen Kriegthaten unserer heldenmüthigen braven Soldaten sind wir alle Stolz und hochbeglückt, und wird der Einmarsch in Paris ohne vorher eine große Schlacht zu . . . denn es scheint gewiß zu sein, daß Napoleon bei der Annäherung unserer Siegreichen Armeen das Land verlassen wird. — Die Opfer, die der Krieg gekostet, sind wahrlich beispiellos, sie stehen mit den welthistorischen Eroberungen in gleichem Verhältnis.“

Kleine Quellschau

Sauerländische Ortsgeschichten, Lebensbilder:
Kreis Olpe.

J. Brunabend: Attendorn, Waldenburg und Ewig. 1878.

Emmerich Joannahrs: Chronik der Stadt Attendorn. Herausgegeben von H. Fork. Attendorn 1909, 1911, 1918 (Druckerei D. Anfer).

P. Dr. Salesius Eisner, D. F. M.: Mutter Maria Theresia Bonzel und ihre Stiftung. Wehl 1926. (Franziskus-Druckerei).

Dr. Albert Kleffmann: 700 Jahrfeier des Schlosses und der Herrschaft Bilstein i. W. Dortmund 1925. (Druck von W. Ruhfuß).

Des Priesters Johannes F. W. Find: Chronica Drolshagensis. Chronik von Drolshagen, herausgegeben von Dr. Josef Börsh. Drolshagen 1902. (Druck der Verlagsanstalt A.-G. Köln).

Dr. Franz Sonderrmann: Eisenindustrie des Kreises Olpe. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Sauerlandes. (Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung usw. Neue Folge X, Heft

22. Münster i. Westf. 1907, Univ.-Buchhandlung).

Auguste Liese: Genealogische und andere Nachrichten über Personen und Familien des Kreises Olpe. Als Manuskript gedruckt 1911. (Sonderdruck des Sauerländischen Volksblattes Olpe).

Heimatblätter. Zeitschrift der Heimatsvereine des Kreises Olpe. Olpe 1922—1928.

Dr. Albert Kleffmann: 1000 Jahre Mark und Freigrafschaft Hundem. Festschrift. Erster Teil. Hagen i. W. 1927. Druck der Westdeutschen Volkszeitung.

Professor Dr. Wilhelm Liese: Geschichte der Pfarrei Kirchhundem und ihrer Tochterpfarreien Altenhundem, Heinsberg, Kahlhagen. Festschrift zur Einweihung der neuen Pfarrkirche. Als Manuskript gedruckt. Paderborn 1920. (Bonifatius-Druckerei).

Heinrich Fork: Geschichte der Stadt Olpe in Form einer Chronik. Festschrift zur Feier des 600 jährigen Stadtjubiläums. Olpe 1911.

Auguste Liese.

Preisfrage Nr. 5.

Gesucht werden die Eltern von Johann Caspar Grumbach, hochfürstl. sächs. hochbestallter Waidmeister in Lodersleben, * Dermbach 11. 3. 1656, * Lodersleben 16. 12. 1726; × . . . 1678 mit Jungfrau Agnese Margarethe Sperling, * . . . * Lodersleben 17. 1. 1713. Der Tag der Trauung, bei welchem die Eltern stehen könnten, ist nicht in den Kirchenbüchern zu Lodersleben, Dermbach, Gorenzen und Annarode zu finden. Ich stifte einen Band des Deutschen Geschlechterbuches oder einen Jahresbezug des „Archiv für Sippenforschung“. Wilhelm Schacht, Bismark, Prov. Sachsen.

Mitteilungen

Kammer Genealogien. In meinem Besitze befindet sich eine Abschrift der von dem bekannten Kammerer Geschichts- und Familienforscher Ludwig Rüden verfaßten „Stemmata Cameracensis“, die ich auf Grund authentischen Materials (wie Müller-Moderow: Die evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart usw., Stettin 1903; Lange: Baltische Studien, Vitae Pomeranorum, Greifswald 1898; Deutsches Geschlechterbuch, ferner Kirchenbuchauszüge, Leichenpredigten usw.) bedeutend erweitern, vervollständigen und berichtigen konnte. Für die meisten pommerischen Familienforscher dürfte der Hinweis auf dies Werk, dessen Original sich im Besitz des Staatsministers a. D. von Köllner in Kammin befindet, von Wert sein, zumal ich meiner Abschrift (zwei Bände mit weit über 500 Seiten und vielen Siegeln und Wappen) ein ausführliches Register der darin vorkommenden Namen beigelegt habe. Gegen Einsendung von einer halben Mark für Rückporto und Schreibgebühr bin ich zu Auskünften daraus bereit. Curt Staude, Zoppot.

Kurrus. Ludwig Finckh erwähnt in seinem Aufsatz „Der Anfang“ (Seite 3 des „Archivs“) den in Emmendingen in Baden vorkommenden Familiennamen Kurrus. Er meint dabei, daß Kurrer wohl nicht Knurrer sei. Demgegenüber möchte ich jedoch auf das in Bürgers bekanntem Gedicht „Der Kaiser und der Abt“ vorkommende Wort „kurrig“ hinweisen. („Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig“). Grimms Deutsches Wörterbuch (Bd. 5, Sp. 2818) stellt dieses Wort kurrig zu kurren = murren und erklärt kurrig als knurrig, brummig, mürrisch, leicht reizbar. Demnach könnte ein Kurrer also doch wohl ein Knurrer sein. „Kurrig“ ist nach der angegebenen Quelle in der Schweiz heimisch, also nicht allzuweit von Emmendingen, wo die Kurrus zu Hause sind. Woringen.

Berichtigung. Laut mehreren Zuschriften ist die Matrikel der Universität Rinteln (vgl. S. 71) leider nicht im Staatsarchiv Marburg erhalten, sondern spurlos verschollen. Als die Nachricht von der am 10. 12. 1809 erfolgten Aufhebung der Universität nach Rinteln gelangt war, verschwanden in der nächstfolgenden Nacht Matrikel, Szepter und ein großer Teil der Akten der Universität. Man vermutet, daß diese Schätze damals von Studenten vergraben worden sind. Umfangreiche Grabungen, die vor längeren Jahren auf den alten Festungswällen Rintelns vorgenommen wurden, blieben jedoch ohne Erfolg.

Altmärkische Vereinigung für Familientunde (Rittergut Schwachten bei Goldbeck). Im 3. Geschäftsjahr (1927) fanden 10 Versammlungen in Stendal statt. Vorträge wurden gehalten von

Gewerberat Kuchenbuch über „Deutsche Personennamen“, Pastor Koch über „Stendaler Familiennamen nach den ältesten Bürgerlisten von 1479 und 1468“, Gewerberat Kuchenbuch über „Alte Stendaler Hochzeitsdrucke aus dem 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts“ und Pastor Sültmann-Mehr über „Familiennamen auf dem Calbeschen Werder“. Am 12. 9. fand eine Besichtigung der Marienkirche in Stendal statt. Bei stark anwachsendem Schriftverkehr konnte in 36 Fällen Forschungshilfe geleistet werden.

Der Familiengeschichtliche Abend für die Oberlausitz (Görlitz) hörte auf seinen letzten Tagen Vorträge von Buchhändler Tzschajchel, Pfarrer Grundmann-Schönbrunn und Geh. Legationsrat Anton über ihre Stammesgeschichten. Die Tzschajchel kamen aus Keutznitz und stellten der Stadt Görlitz in drei Jahrhunderten zahlreiche Handwerker, Stadtsoldaten usw., wurden aber auch Geistliche, Ärzte, Juristen. Im vorigen Jahr kam nach fleißiger Vorarbeit die Gründung eines Familienverbandes zustande. Die Grundmann konnten als schlesische Bauern seit 1643 (Einsiedel bei Löwenberg) nachgewiesen werden und haben seit Gründung ihres Verbandes schon acht Zusammenkünfte abgehalten. Die Anton stammen aus der südlichen Oberlausitz und stiegen zu hohen kulturellen Leistungen auf, bezahlten aber ihren Aufstieg mit dem baldigen Absterben der leistungsfähigsten Zweige. Verleger und Hauptschriftleiter des „Archivs für Sippenforschung“ nahmen an den Sitzungen teil.

Die Ortsgruppe Hildesheim der Ostfälischen Kommission hielt am 24. 2. im Knochenhaueramtshaus eine Arbeitssitzung ab. Ehrenurkunden der Kommission wurden an Prof. Gebauer, Verlagsbuchhändler Larz, Dr. Uhl und Frl. Juppenfeldt überreicht. Rudolf Borch-Braunschweig, der Hauptgeschäftsführer der Kommission, berichtete über deren Arbeiten und Ziele. Es bestehen bereits fünf Ausschüsse für Bildnisse, Bürgerverzeichnisse, Innungsakten, Leichenpredigten, Kirchenbücher und Grabsteine. Weitere Ausschüsse für Auslandsdeutschtum, bäuerliche Familien, Arbeiterfamilien, Flugschriften, Wappen und Siegel sind in der Bildung begriffen. Die Hauptversammlung 1928 soll im Oktober bei der Ortsgruppe Halberstadt abgehalten werden.

Der Genealogische Verein in Oberschlesien (Beuthen, Pottsch) hat für Polnisch-Oberschlesien bei den dort sehr erschweren Forschungsmöglichkeiten eine „Vermittlungsstelle“ eingerichtet und dafür mehrere Mitarbeiter gewonnen, die im abgetretenen Gebiet wohnhaft sind. Forschungsanträge sind nach Beuthen zu richten, wo

der Verein übrigens im März eine Wappen- und Siegelausstellung gezeigt hat.

Der **Familienverband Landmann-Trübsbach** hielt am 9. 10. 1927 in Chemnitz seine 5. Tagung ab. Der Verband umfaßt alle Nachkommen des 1761 verstorbenen Michael Landmann und hatte eine Ausstellung zur Familiengeschichte zusammengbracht.

Der **Verband der Familie Staude** feierte am 27. 9. 1927 den 400. Geburtstag des Stralsunder Magisters Jonas Staude und zugleich die Taufe der jüngsten Stammesochter in Zop-

pot. Von Jonas Staude und der Katharina Kettelhoet sind nunmehr bis zur 12. Generation 162 Nachkommen erwiesen (76 Männer und 86 Frauen). Darunter finden sich der Geh. Regierungsrat Gustav St., Oberbürgermeister von Halle, der schwedische Minister Christian von Staude (* 1723), der preußische Staatsminister Julius von Massow, 3 nach Amerika ausgewanderte Landwirte u. a. m. Die Präpositur Kammin blieb durch 4 Generationen — 125 Jahre lang — innerhalb der Nachkommenschaft. Als Ort des diesjährigen Treffens wurde Stralsund bestimmt.

Bücher

Die Rufnamen des deutschen Volkes. Eine Studie von Erich Wentzher. Mit einem Verzeichnis unserer gebräuchlichsten Rufnamen nebst deren Wortfönn. Halle (Saale), Buchhandlung des Waisenhauses, 1928. Preis M. 2.40.

Der Verfasser dieser geistreich und fesselnd geschriebenen Studie behandelt ein Gebiet, für das die in allen Berufsschichten so lebhaft betriebene Familienforschung sich sehr interessieren wird. Die unter sachkundiger Führung weit zurückgreifende Forschung hebt die alten Traditionsnamen wieder ans Licht, die in den Familien früherer Jahrhunderte gepflegt worden sind, und wird dadurch ein heiliges Mittel gegen die große Willkür in der Wahl der Ruf- oder Vornamen finden, die ebenso wie die Garderobe oder die Haartracht von der Mode beherrscht zu werden droht. Und wenn auch das Elternrecht, wie in der Schulgesetzgebung, so auch in der Benennung der eigenen Kinder nicht geschmälert werden darf, so muß doch der Geschmack der Eltern selbst für dieses verantwortungsvolle Geschäft der Namengebung im Interesse der Kinder geläutert und gebildet werden. Der Verfasser kann an neue, schöpferische Gestaltung des deutschen Rufnamens nicht glauben, da die Versuche, neue Vornamen zu finden, seit 1800 regelmäßig gescheitert sind. Es bleibt nur übrig, sich auf den ererbten und doch so überreichen Vorrat zu beschränken. Der Verfasser billigt die Bewegung, die seit Fickart zur Wahl echtdeutscher Namen antreibt, warnt aber vor der Übertreibung, nur noch volksdeutsche oder arisch-germanische Namen anzuerkennen. Darin findet er eine Verkennung des ganzen Reichtums unseres kulturellen Erlebens: „Theudelinde“ ist ihm nicht deutscher als Anna, Maria, Georg, Christoph, Martin, Michael, und „Hänfel und Gretel“ sind ihm nicht jüdisch, mag auch der nach „Wurzeln“ suchende Philologe diese Namen von Stämmen ableiten, die in fremdem Boden gestanden haben.

Der Wert der Studie liegt nun besonders darin, daß sie durch die Jahrhunderte der deutschen Geschichte hindurch verfolgt, wie der Namenschatz unseres Volkes unter dem Einflusse

seines geschichtlichen Erlebens sich entwickelt hat, wie die Namen einer Epoche nicht anders als Haus und Arabeske, Staat und Raumvorstellung Kulturausdruck sind. Von der Frühlingszeit unseres nationalen Lebens, dem frühen Mittelalter, welches die Rufnamen aus zwei sinnvollen Vorkämmen zusammensetzt und uns 7000 altdeutsche Personennamen überliefert hat, führt der Verfasser durch die Zeit der Christianisierung, welche die Heiligennamen des Neuen Testaments und der christlichen Legende eindeutlicht und die häufigsten Taufnamen von den das fromme Dichten und Denken Aller erfüllenden heiligen Trägern entnahm, hin zu der Zeit der Reformation, die nicht nur das deutsche Volksleben spaltete, sondern auch das deutsche Namenbild in zwei Teile trennte, indem der katholische Volksteil sich beharrend verhielt und, wie zum Teil noch jetzt, bei den Namen des reifen Mittelalters verblieb, während auf der protestantischen Seite die Entwicklung und Bewegung weiterging. Hier formte nach einander die Kraft der pietistischen und nationalen Empfindung, der literarische, ästhetische, euphonische Zeitgeist die biegsame Masse der Namen.

Jedoch waltet auch hier bewahrend und mächtig die Macht der Tradition, wenn die Namenwahl durch Paternität und Familientradition bestimmt wird. J. B. wird in manchen Familien der Rufname immer auf den ältesten Sohn vererbt. Wenn ich ein Beispiel aus der Erfurter Familiengeschichte anführen darf, so wiederholte sich in der Familie Brückner der Rufname Hieronymus durch sieben Generationen hindurch. Die bürgerliche Namenwahl braucht ja, um einen gewissen Familientklang zu gewinnen, nicht zu völlig einförmigen Mitteln zu greifen.

Aus der trefflichen Studie mag der Leser die Lehre ziehen: Keinen Rufnamen, der den großen Leistungsepochen und Schicksalszeiten unserer Geschichte entstammt, brauchen wir zu scheuen, aber aktuellen Regungen, die z. B. zur Zeit der Freiheitskriege Namen schuf wie „Landsturmine“ und „Eisenanette“ oder zur Zeit der Zepplins-

Begeisterung die „Zeppelina“ sollte man nicht nachgeben.

Über den Wortsinne der gebräuchlichsten Rufnamen unterrichtet anhangsweise ein alphabetisches Verzeichnis. Bei der Wortklärung kann man in Einzelfällen abweichender Meinung sein. So ist zwar „Almin“ durch den ersten geschichtlichen Träger ehrwürdig, aber kein deutsches Wort, sondern ursprünglich der Name der römischen Familie, in die Deutschlands Befreier, dessen rechten Namen wir nicht kennen (Siegfried?) adoptiert worden war. Manche Namen sind auch nicht eindeutig: der Rufname des Verfassers selbst wird nicht nur von ére abgeleitet, sondern auch von dem mhd.: é = ewe Geseke, Recht (vgl. Ehe).

Prof. K. Weiske-Halle.

Der 56. Band des Deutschen Geschlechterbuches (Görlitz 1927, 594 S.) erschien als **Deutsch-Schweizerisches Geschlechterbuch Band 3**. Die Wappen des Bearbeiters Fritz Amberger in Rorschach bei Zürich, des Herausgebers Dr. Bernhard Koerner, des Verlegers Hans Kretschmer und des verstorbenen Zeichners Carl Roschet zieren das farbige Titelblatt. Nach einem längeren Vorworte, der sich mit der systematischen Ordnung und Deutung der deutsch-schweizerischen Familiennamen, besonders der hier vorkommenden, befaßt, werden sieben Stammsolgen gegeben: Blumer aus Schwanden im Glarnerland (mit 6 Angehörigen im schweizerischen Parlament von 1848), Brandenberger aus Ruzikon im Bezirk Pfäffikon (auch in Frankreich), Frölich aus Bettwiesen, Kanton Thurgau, Gehler aus Rheinfelden (auch in Frankreich), Schweizer aus Ebnet bei Freiburg im Breisgau (ausgehend von Jakob Schweizer, Herrschafts-Sager zu Ebnet), von Schwerzenbach aus Dübendorf (mit sehr eindrucksvoller Abbildung von 4 Schwerzenbach-Siegeln, 1530 — um 1600) und Zwicky aus Mollis im Kanton Glarus (auch in Deutschland, Frankreich, Italien und Übersee), letztere eine sehr umfangreiche Stammsfolge, die mehr als die Hälfte des Buches beansprucht und von Fridolin Zwicky um 1500 ihren Ausgang nimmt. Im Anhang werden drei Wappen- und Familienbriefe der von Schwerzenbach von 1884 sowie Ergänzungen und Berichtigungen zu Band 48 (2. Deutsch-Schweizerischer Band) gegeben. Das neue, kostbare Buch zeugt von erfreulicher, vollhafter Geschlossenheit und gibt sich als schöne Frucht der Kulturgemeinschaft, die uns mit der fernen Alpen-Republik in Freundschaft verbindet.

Ernst Michalowsky, **Eine Tilsiter Apothekerfamilie**, Görlitz 1927, C. A. Starke, 98 S. — Friedrich Michalowsky aus Turlau in Kurland erwarb 1733 die Falkenapotheke in Tilsit. Sein Stamm, der durch drei Generationen die Apotheke behielt, sich aber auch im Handel und Staatsdienst hervortat, wird hier

mit Liebe und Eifer behandelt. Ein jüngerer Zweig führte später in Preußen den Adel; doch scheinen mir die Adelsverhältnisse noch nicht völlig geklärt, und die geschichtlichen Linien gerade dieses Zweiges könnten nach weiterer Forschung wohl noch straffer gezogen werden. Verdienstlich ist es, daß auch über alle sonstigen Vorkommen des Namens (besonders in Polen) berichtet wird. Das Buch ist mit vielen Bildern und einem reichen Anhang von Stammtafeln wohl ausgestattet. Ein „zweiter Teil“, in dem besonders die Nachkommen des Landbaumeisters Friedrich Michalowsky in Strassburg berücksichtigt werden sollen, wird in Aussicht gestellt. Wir haben aus dem deutschen Osten verhältnismäßig noch so wenig familienkundliche Ergebnisse vorliegen, daß wir uns an der Sammelarbeit und dem Opfer sinne der Michalowsky sicher freuen müssen.

Paul von Trotha, **Lebensbild des Karl von Trotha**, Görlitz 1927, C. A. Starke, 160 S. — Hier hat ein dankbarer Sohn seinem Vater, den er kaum mit reifem Bewußtsein gekannt hat, nach fleißiger Sammlung des Stoffes ein ehrwürdiges Denkmal gesetzt. Als Sohn des Rittmeisters Ferdinand von Trotha und der Karoline von Jkenpliz wurde Karl 1834 in Bittkau in der Altmark geboren und in den Kadettenschülern zu Potsdam und Berlin ausgebildet. In Magdeburg und Wschersleben (Inf.-Rgt. 27) verlebte er seine Leutnantsjahre. Als Adjutant der 5. Division (Generalleutnant von Tümppling) ging er 1863 nach Frankfurt an der Oder und machte den dänischen Feldzug mit. Als Hauptmann und Kompagniechef im Regiment Königin (Koblenz) zog er auch in den zweiten und dritten der Einheitskriege und fiel am 30. Oktober 1870 im Ortskampf von Bourget. Aus seiner Ehe mit Johanna von Gersdorff hinterließ er mehrere Söhne. Dies in altpreußischer Schlichtheit verlaufene Pflichtleben wird nun in gleicher Schlichtheit bis zu seinem großen Abschluß dargestellt. Wir erfahren aus der Geschichte der Regimenter und Garnisonen Karls manches Wertvolle, das künftig noch an kulturgeschichtlichem Reiz zunehmen wird; in jeder Einzelheit drückt sich die Liebe zum Gegenstande aus. Das Buch ist mehrfach bebildert und wird mit einer Ahnenliste Karls bis zur Reihe der 64 Ahnen abgeschlossen.

Herbert Fuhs, **Die Vorfahren und die gesamte Nachkommenschaft der Frau Henriette v. Selwitz geb. Landsberger** (* 1777, * 1849). Privatvervielfältigung, Preis 9 RM. Dies Tafelwerk in seiner Sorgfalt und Geschicklichkeit macht Freude. Frau Henriette ist in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt; man könnte von einer spindelförmigen Darstellung reden. Die väterliche Stammtafel Landsberger (Dresden) und die Ahnentafel ihrer Mutter Christiane Sophie Döring führen auf Henriette und ihre mit großem Fleiß

und in seltener Vollständigkeit gesammelten Nachkommen aus beiden Ehen hin. Dabei begegnen uns die Geschlechter Hofmeier, von Leipzigiger, Koch, von Trebra, Bernell, von Bünau, Bodecker (Hamburg), Heuser, von Füncke, Milberg, von Heynik, Neubaur, Bode, von Ekel u. v. a. Das soziale und generative Bild dieser Nachkommenschaft ist günstig. Auf oberächsischem Kulturboden gewachsen, hat sie sich mit fühlbarer Lebensfülle den schweren Weg bis zur Gegenwart gebahnt und verbreitert.

Erich Wentscher.

Wilhelm Karl Prinz von Jsenburg, Um 1800, Aus Zeit und Leben des Grafen Volrat zu Solms-Rödelheim (1762—1818), Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten, Band 5, Leipzig 1927, 8°, Degener & Co. (Oswald Spohr), VIII u. 349 S., 16 ganzseitige photographische Abbildungen, brosch. 17.—, geb. 20.— RM. Dies umfangreiche vortreffliche Werk des als Familienforscher und Schriftsteller schon rühmlichst bekannten Verfassers wurde auf Grund eines überreichen Materials, das zur Hauptsache im Gräflich Rödelheim'schen Archiv zu Assenheim (Oberhessen) ruht, mit erstaunlichem Fleiße in einem halben Jahre geschaffen. Der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Berlin, durch deren Hilfe erst zwei Jahre nach Abschluß des Manuskriptes die Drucklegung ermöglicht wurde, gebührt lebhafter Dank nicht nur seitens der engeren und weiteren gräflichen Familie, sondern seitens aller Freunde der deutschen Literatur sowie der Kultur- und politischen Geschichte um 1800.

Ein Schöngest, wie das Titelbild schon auf den ersten Blick erkennen läßt, und ein nicht geringwertiger Dichter, stand Graf Volrat zu Solms-Rödelheim mit allen geistigen Größen seiner Zeit vom Göttinger Dichterbund bis zu den großen Weimaranern in einem fleißigen, persönlichen und brieflichen Verkehr; so z. B. sind von Wieland im Assenheimer Archiv einige 50 Briefe aufbewahrt. In sehr geschickter Weise führt der Verfasser bedeutende Teile von Briefen im Wortlaut und in der Rechtschreibung ihrer Verfasser an und gibt damit ein treues Bild von der Empfindsamkeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts. So ist das anziehende Werk eine Art literarischen und geschichtlichen Urkundenbuchs für die Zeit um 1800, aus welchem der Forscher stets neue Funde und der Liebhaber vielfältigen Genuß schöpfen kann. Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen nach der französischen Revolution, die allmähliche Entthronung der Standesherrn, welche auch deren Zusammenschluß zur „Frankfurter Union“ nicht aufzuhalten vermochte, die Epoche von der Gründung des Rheinbundes bis zum Wiener Kongreß erleben wir mit dem Grafen Volrat in allen Einzelheiten, wie sie bisher kaum irgendwo in solcher Treue und Fülle ausgeführt sind, und stets an der Hand der Betroffenen, die der Ver-

fasser ausgiebig selbst zu uns sprechen läßt. Alle bedeutenden Persönlichkeiten der Zeit, literarische wie politische, werden lebenswahr vorgeführt; die gewaltigen geschichtlichen Ereignisse entrollen sich wie gegenwärtig vor uns. Trotz einer Fülle genealogischen Materials, welches scheinbar ganz nebenher gegeben wird, vergißt man bald, daß das Buch zunächst einen familien-geschichtlichen Zweck verfolgt, und vertieft sich mehr und mehr in die kulturelle, literarische und politische Zeitgeschichte.

Die Ausstattung ist vornehm, der Einband mit dem farbigen Solms-Rödelheim'schen Wap-pen von der heraldischen Meisterhand des Münchener Zeichners Lorenz Rheude mit feinem Geschmack entworfen. Dr. Grosse.

Hanns Wolfgang Rath: Regina die schwäbische Geistesmutter. Die gemeinsame Abstammung Hölderlins, Uhlands, Schellings, Körikes und anderer bekannter Schwaben. Auf Grund genauer Forschungen dargestellt. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Fritz Lenz. Mit 30 Abbildungen und 6 Stamm- und Ahnentafeln. Ludwigsburg und Leipzig 1927, Verlag Carl Fr. Schulz. Preis 20.— Mark.

Zuvörderst sind Druck und Ausstattung zu rühmen. Die zahlreichen Bildnisse und Bilder sind erstklassig ausgeführt. Das hohe, schmale Format kommt mindestens einer geschickten Unterbringung der Tafeln zugute. — Auch inhaltlich stellt sich das Werk als eine würdige Gabe zur 450 jährigen Jubelfeier der Universität Tübingen dar. Denn es ist das Ergebnis eines rühmlichen Sammlerfleißes, der uns in Fragen der Sorgfalt nirgends im Stiche lassen dürfte. Die methodische Anlage der Arbeit ist von kundiger schwäbischer Seite angegriffen worden, und man könnte tatsächlich einwenden, daß die Betrachtung nicht auf Regina, sondern auf ihren Vater Georg Burckhardt (1539 bis 1607, Professor der Logik in Tübingen) als Mittelpunkt hätte eingestellt werden sollen. Denn von Regina verheh. Bardili (1599 bis 1669) stammen zwar Hiemer, Reinhard, Eberhard Friedrich von Georgii, Uhland, Hölderlin, Schelling, Köstlin, Rieger, Ottilie Wildermuth, Gerok und Niehammer her, von ihrem älteren Stiefbruder Georg Adelbert Burckhardt (1568—1618) aber Mörke. Der Titel trifft also nicht ganz den Kern, daß der alte Georg Burckhardt der gemeinsame „Geistesvater“ zahlreicher großer Schwaben ist. Mit einer solchen Einstellung des Werkes auf den Vater hätte das ganze überraschende und höchst reizvolle Ergebnis auch noch an Deutlichkeit und Übersichtlichkeit gewonnen. Der Vorwurf, daß Rath das weite genealogische Feld gerade auf diesen Burckhardt-Bardili'schen Zusammenhang verengert, daß er weder die anderen Ähnen der Uhland und Hölderlin noch die unberühmten Nachkommen der Burckhardt-Bardili mit dargestellt hat, dürfte kaum schwer wiegen. Denn eine solche

Erweiterung des Stoffes wäre fast uferlos und eine Veröffentlichung wohl unmöglich gewesen. Für die Darstellung einer Blutsverwandtschaft genügt es völlig, die getrennten Blutslinien bis zum gemeinsamen Ahnenpaar zusammenzuführen. Auf solche Nachweise kam es hier an, diese Nachweise sind geglückt und dankenswert genug. Sie entsprechen ähnlichen Funden, die man bekanntlich in der Ahnenchaft russischer Dichter gemacht hat, und öffnen uns die naheliegende Vermutung, daß die Elternpaare etwa von 1600 sich bei umfassenderer Ahnenforschung in einem sehr verschiedenen Verhältnis zur Gegenwart zeigen werden. Ob es in jedem sozialen und landschaftlichen Rahmen bevorzugte, begnadete Elternpaare gibt und vielleicht wieder zahlreiche, die ohne jeden Blutseinfluß auf die Gegenwart geblieben sind, das bedarf noch langer, mühsamer Untersuchung. Rath hat auf diese Fragen einen sehr eindrucksvollen und anregenden Durchblick erschlossen, der durch den kulturgeschichtlichen Reichtum seines Textes an Reiz gewinnt. Ohne den ernststen Einwand von erfahrener Seite völlig auszuschalten, müssen wir ihm aufrichtig danken für die Liebe und Arbeit, die er an seine, an unsere Sache gewandt hat.

Er ich W e n t s c h e r.

G ö h v o n S e l l e: Ein akademischer Orden in Göttingen um 1770. (= Göttingische Nebenstunden, Heft 4; herausgegeben von Dr. Otto B e n e f e.) Göttingen, beim Herausgeber, Juni 1927. Nicht im Buchhandel.

Die Arbeit bezweckt in erster Linie, Licht auf die noch immer nicht genügend bekannte Geschichte der geheimen Orden zu werfen; doch ist sie daneben auch für den Familienforscher wertvoll. Nicht nur im Hinblick auf die kulturellen Verhältnisse der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, sondern auch für die Geschichte einzelner Persönlichkeiten. Sie bietet einen Abdruck der Matrikel des damals in Göttingen eine Sonderstellung einnehmenden „Unzertrennlichen Concordien-Ordens“, der durch viele Anmerkungen und Fußnoten des Bearbeiters wesentlich ergänzt wird. Die Benutzung wird durch ein beigegebenes Namenverzeichnis sehr erleichtert.

H u g o S c h i n n e m a n n.

Heimatkaleender für Pommern 1928. Verlag Fischer und Schmidt, Stettin, Preis 0.75 RM.

Die neue Ausgabe ist den früheren in jeder Beziehung nicht nur ebenbürtig, sondern übertrifft sie noch. Neben kleinen Geschichten und statistischen Angaben enthält der Kalender auch für den Familienforscher Wertvolles, so „Stralsund 1628“ von Dr. D. M. W e h r m a n n und „Pommersche Hausmarken“ von Rudolf B e s c h.

Unser Pommernland, Monatschrift für das Kulturleben der Heimat, Verlag Fischer und Schmidt, Stettin, Heft 12, Dezember 1927, Sonderheft Stargard, Preis 1.10 RM.

Nicht nur jedem Pommern, sondern jedem

Deutschen sei diese schöne, reich mit Bildern versehene Zeitschrift empfohlen. Besonders das vorliegende Sonderheft Stargard mit seinen so interessanten Aufsätzen und den vielen Illustrationen und Kunstbeilagen dürfte überall großen Beifall finden. — Heimatkunde bildet den belehrenden und unterhaltenden Inhalt nicht nur dieses, sondern aller Hefte, während im Bilde unvergängliche Schönheit pommerscher Landschaften und Städte festgehalten und dem Leser vor Augen geführt wird. Eine familiengehistorische Ecke am Schluß der Hefte bringt interessante Findlinge aus pommerschen Gauen.

Curt Staud e.

Eberhard Faden, Berlin im Dreißigjährigen Kriege (Berlinische Bücher, herausgegeben vom Archiv der Stadt Berlin, 1. Band), Berlin 1927, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, XVI und 322 S., Preis in Pappband 11.50 RM.; Ganzleinen 13.50 RM.; Halbleder 17.— RM.

In keiner deutschen Stadt wird so wenig Geschichte gespürt wie in Berlin. Diese unbegrenzte Masse existiert ohne Beziehung zu dem organischen Kern, der in vergebener Ferne auch ihrem bedenklichen Dasein zugrunde liegt. Wenn ein engerer Arbeitskreis, der sich um das Stadtarchiv unter Dr. Ernst Raeber gruppiert, neuerdings seine Tätigkeit beflügelt und einige auserwählte Reihen von Quellen und Darstellungen veröffentlicht, so wird man auch davon keine Einkehr und Selbstbestimmung des durchschnittlichen Berlinertums erhoffen dürfen, wohl aber für die weiteren deutschen Bezirke die Aufhellung eines dringlichen Problems. Der Werdegang Berlins, seine innerste Struktur, seine letzte Berechtigung zur Herrschaft über Wien und Weimar: das sind ungelöste Fragen der Nation.

Auch das vorliegende Werk, auf einer sehr sauberen, klugen, schlechtlin müterhaften Vorarbeit errichtet, könnte zur Bescheidenheit stimmen. Geführt von einem sonderlich schwachen Kurfürsten, der zwischen üblen Gelagen und überstürzter Flucht unheldisch schwankt, spielte die lange geschonte Residenz auch damals keine Heldenrolle. Faden folgt diesen geschichtlichen Linien mit der ganzen Vorsicht wahrer Gerechtigkeit; immer wieder läßt er die Zeit reden, die Statthalter, den Kanzler, die Räte, die Bürger; immer wieder gibt er — aus dem Munde der Zeit — schnell eingestreute Belege von erstaunlicher Treffsicherheit und oft von tiefer Symbolik — auch für jüngere Ohren. Als moderner Darsteller schießt er den „Ereignissen“ eine räumlich noch weitere Schilderung der „Zustände“ voraus mit sehr klaren und lehrreichen Bildern aus der Wirtschafts-, Rechts-, Verfassungs- und Kulturgeschichte des damaligen Berlin. Wie weit dabei die Familiengeschichte des Bürgertums, die Familienzusammenhänge innerhalb und zwischen den einzelnen Ständen beobachtet wurden, erhellt aus dem Anhang von

Stammtafeln: Es wird der Familienzusammenhang im Geheimen Rat und Kammergericht (Bruckmann, Köppen, Striepe Tempelhof, Chemnitz, Goldbeck, Pasche, Trize), in Tuchhandel und Ratsverwandtschaft (Belman, Keez, Gerick, Berger), wird die Sippschaft des großen Kaufmannshauses Weiler mit den Krappe, Engel, Sturm, wird die Theologen- und Juristenfamilie Brunne mann, die Apothekersfamilie

Ujchenbrenner/Peuker, die Buchbinderdynastie Kalle in einer Weise dargestellt, die der Gesellschaftsgeschichte eine höchst brauchbare Unterlage gibt.

Dazu ist das Werk stilistisch ungemein lesbar, unbelastet mit den im Anhang zusammengezogenen Fußnoten und mit bester Auswahl illustriert. Kurz, ein langsam entstandenes, aber sehr würdiges, sehr lohnendes Buch.

Erich Wentscher.

Zeitschriften

Der Deutsche Herold. Nr. 1, Januar 1928. Berlin. — Berichte. — Dr. R. Hennig, Ist Ludwig XVII. im Temple gestorben? — M. Käsbacher, Familienanthropologie. — Dr. Nieberg, Epitaphien, Grabsteine usw. in Kirchen des früheren Fürstbistums Osnabrück [Engter, Kulle]. — L. Heude, Wappenbrief Zimmernann. — Die Wappenrolle des Herold [Ziegler, Reichold]. — Ortsfremde in deutschen Kirchenbüchern [Quelle?].

Nr. 2, Februar 1928. Berlin. — Dr. St. Refule von Stradonik, Etwas über das Schwedische Staatsinstitut für Rassenbiologie. — H. Fr. Macco, Von der Henne zur Schwurhand! — Die Wappenrolle des Herold (Sahn Borcholte). — Fortsetzungen.

Familiengehistorische Blätter. 26. Jahrgang, Heft 1, 1928. Leipzig. — Dr. J. Hohlfeld, Gesamtinhaltsverzeichnis zu den Jahrgängen I—XXV der Familiengehistorischen Blätter.

Der deutsche Roland. Heft 1, Januar 1928. Berlin. — Dr. Harmjen, Lösung eines „Zahlenspieles“ in einer alten Sippen-Urkunde. — H. Scheele, Eine pommerische familienkundliche Quelle [Wbrecht Elzow's pommerischer Adelspiegel]. — Ahnenreihen unserer Mitglieder [Kurt Adler, Heinrich Ellermann, Erich Hoffmann, Werner von Kiedebusch]. — Fortsetzungen.

Heft 2, Februar 1928. Berlin. — Ein Trauteppich. — Ahnenreihen unserer Mitglieder [Wilhelm Bahrdt, Erwin Baumann, Bernhard Roerner, Martin Schöpff]. — Fortsetzungen.

Mitteilungen des Roland. 13. Jahrgang, Nr. 1/2, Januar/Februar 1928. Dresden. — M. Petiscus, Subjektive und objektive Familienkunde. — Dr. Fr. Weden, Heirat — Hochzeit. — Dr. B. Böllig, Stammtafel des Dichters Nicolaus Lenau (Nicolaus Franz Niembisch Edler von Strehlenau).

Elkhard. 4. Jahrgang, Nr. 1, 18. 2. 1928. Halle. — Dr. Fr. Riehm, Die Nachkommen des Worthalters Christoph Ratsch, 1632 bis 1699. — Dr. E. Eschenhagen, Die Ratslinie der Stadt Wittenberg 1500—1550 (Schluß). — M. Boehr, Die Familiennamen in den Pyl'schen Obduktionsprotokollen (Schluß). — Namensverzeichnis der Ahnentafel Erich

Wentscher (2. Nachtrag). — Fortsetzungen. **Altpreussische Geschlechterkunde.** 2. Jahrgang, Heft 1, 1928. Königsberg. — E. von der Delsnik, Das Denkmal der Frau Justina Borck geb. von Zehmen in der evangelischen Pfarrkirche zu Mohrungen [mit sehr schöner Lichtdrucktafel]. — J. Kopp, Sechs Brüder Sperber, Melanchthons Jünger im Herzogtum Preußen, und ihre Nachkommen im geistlichen Amt. — G. Adelsheim, Ost- und Westpreußen in Dorpat und Reval (Schluß). — Dr. Riedel, Die Bedeutung der Rassenhygiene für die Familienforschung. — C. Schulz, Das Grabdenkmal eines Scharfrichters [Gottfried Growert, Königsberg]. — Dr. A. Friedenthal, Zwei Revaler Goldschmiede aus Königsberg i. Pr. [Jakob Cuban, Jakob Kugeland].

Mitteilungen der Hessischen Familiengehistorischen Vereinigung. Heft 7, Januar 1928, Darmstadt. — Dr. W. Röder, Einwanderungen in Oppenheim nach den Heiratseinträgen im ältesten lutherischen Kirchenbuch St. Sebastian 1650—1709. — R. Schröder, Die Familie Dumont in Mainz. — R. Schäfer, Die Marburger Familie Orth.

Maandblad van het Genealogisch-heraldisch Genootschap „De Nederlandsche Leeuw“. 46. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1928. Haag. — Die Abstammung des Geschlechts Ver Huell. — Van Borselen. — Die Allianzen von der Burch — van Weede — van Oldenbarneveldt. — Die Herkunft des Geschlechts Melort van Middeharnis. — W. a. m.

Leffikon over Danske Familier. Herausgeg. vom Personalhistorischen Institut. 1. Reihe, Hefte 1—3. Kopenhagen. — A. a. b. bis Agnild.

Nachrichtenblatt der Familie Bleher. Nr. 6, 15. Februar 1928, Görlitz. — E. Bleher, über Entstehung und Herkunft des Namens Bleher. — G. Lucas, Die Zeichnungen zum Bergischen Wappenbuch. — Bauer, Der Überfall. Ein Begebnis aus den wilden Zeiten des Dreißigjährigen Krieges. — W. a. m.

Nachrichten aus den Familien Elschner. Heft 7, Januar 1928. — Helmut Elschner. — Ein wertvoller Fund [Reichenpredigt von 1611 auf Magdalene Starck geb. Elschner].

— Freiburger Stamm. — Silberhochzeit in Wulferstedt. — Unsere Ausländer.

Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung. Nr. 7, Februar 1928, Danfelshausen (Kr. Hann.-Münden). — Prof. Dr. Karl Friedrich August N o b b e, der Herausgeber des Luther-Stammbaums, 1791—1878. — Luther im Jahre 1528. — Die ältesten Bildnisse Luthers. — Die ältesten Veröffentlichungen über Luthers Nachkommenschaft.

Baugener Geschichtshefte. Band V, Heft 6. 1927, Baugen. — G. Große, Alte Grabsteine vom Taucherfriedhof. — U. a. m.

Deutsche Heimat. 3. Jahrgang, Heft 10, Gilbhardt 1927. Plan bei Martenbad. — Dr. F. J. Umlauf, Wie man familiengeschichtliche Forschungen beginnt. — Dr. R. Gaube, Aufgaben der Familien- und Siedlungsforschung in Böhmen. — L. Finckh, Ahnengefühl. — R. Sommer, Renaissance und Familienforschung. — H. F. Zimmermann, Das Lichtbild im Dienste der Heimat- und Familienforschung. — L. Finckh, Neues zur Familienforschung. — J. Blau, Beiträge zur Kenntnis des Schrifttums der Familiengeschichte. — L. Finckh, Die Herkunft Schillers. — J. Blau, Von der Glasmeisterfamilie Gerl. — J. Luma, Familie Scheppl, Kladrau. — U. a. m.

Grenzland. 49. Vereinsjahr, 1. Folge, Jänner 1928. — Familienforschung. Mitteilungen der Ortsgruppe „Familienforschung“. — U. a. m.

Heimat-Schollen. Blätter zur Pflege heftiger Art, Geschichte und Heimatkunst. 7. Jahrgang, Nr. 24, 1927. Messungen. — W. S., Adolf Lins zum Gedächtnis. — G. Klinf, Wie Hersfeld zu seinem Wahrzeichen kam. — Dr. R. Heldmann, Aus der Unglückschronik von Oberhessen. — Rabe, Eine Judentaufe in Borken. — H. Seelig, Die Sprache der Gänse in der Kurheffischen Familiengeschichte.

Offsee-Zeitung. 94. Jahrgang, Nr. 33, 2. Februar 1928, Stettin. — Die Gloade von Wachholzhagen.

Ostland. 9. Jahrgang, Nr. 7, 17. Februar 1928. Berlin. — E. Wentscher, Deutsche unter der

Tatra. — Dr. E. Utgelt, Bevölkerungsbewegung in Deutschland. Das Geburtenproblem in seiner geschichtlichen Entwicklung. — U. a. m.

Schlesische Monatshefte. 5. Jahrgang, Nr. 2, Februar 1928. Breslau. — Dr. Fr. Landberger, Das Taufbecken in der St. Hedwigskirche in Pöpelwik. — Deutsche Kultur in Oberschlesien. — U. a. m.

Thüringer Bauernspiegel. 5. Jahrgang, Nr. 1, Januar 1928. Weimar. — R. Sippel, Die furchtbare Bauernschlacht bei Milda (6. Mai 1639). — W. Tröge, Die germanische Bestimmung des Landkreises Weimar in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. — W. Tröge, Meine bäuerlichen Ahnen in den Grenzdörfern des Blandenhainer, Jenaer und Kahlaer Bezirks. — Thüringische Männertracht im 17. Jahrhundert: Der Heimbürgere Conrad Thiel in Tambach (etwa 1605 bis 1610). — Dr. P. Weber, Der Goldschmuck der Schenken von Tautenburg im Jenaer Stadtmuseum. — U. a. m.

Nr. 2, Februar 1928. Weimar. — König Gustav Adolfs Tod bei Lützen und Totengeleit nach Weissenfels. — Unwetterchäden der weimariischen Dörfer Klettbach, Meckfeld, Nauendorf und Lonndorf (1565). — Dr. W. Engel, Alte thüringische Bauerngeschlechter der Bezirke Weimar und Erfurt um die Wende des 15. Jahrhunderts. — U. a. m.

Deutsches Adelsblatt. 46. Jahrgang, Nr. 6, 21. Februar 1928, Berlin. — H. von Wedel, „Raum ohne Volk“? — Dr. E. Freherr von Born, Das Aussterben der Adelsgeschlechter in Nordeuropa. — C. Bofsch, Kaffe und der völkische Gedanke. — H. Budde, Hans Frick von Zwehl [in dieser sonst völlig richtigen Empfehlung eines jüngeren Dramatikers werden Dresden und Karlsruhe als „Provinz“ bezeichnet; der deutsche Adel weiß nicht, was er tut!]

Antiquariats-Kataloge gingen ein von A. F. Koebler in Leipzig (Katalog 43, Historische Hilfswissenschaften) und D. Weigel in Leipzig (Nr. 6, vorgeichtliche und geschichtliche Hilfswissenschaften). E. W.

Selegenheitsfunde

1698 wird erwähnt: Johann Hilgert D a m s e von Reh aus dem Lüder Land, besaß undt brandtweinbrenner in Wildsachsen (Kreis Wiesbaden).

18. Maji 1705 ist Henrich M e n c h o f f aus dem Baberbornischen Lande aus dem fleden Stadt Börn ein Sohn geboren.

1. jun. 1751, Johan Philipp D o r n, Henrich Dorn zu Heringen ambas Kirberg Sohn, ihiger fürstl. Usingischer laquan, × Christina Margaretha, Johann S e b a s t i a n's Gerichtschöffen und Kirchseniors tochter zu Wildsachsen.

(Evang. Kirchenbücher Breckenheim, Kr. Wiesbaden.)

Diese Nummer enthält 40 Seiten und eine Kunstbeilage (Originalbrief von Brangel); für Ausgabe B die Bogen 5 und 6 (Seiten 65 bis 96) des Gesamtnamensverzeichnisses, außerdem für Ausgabe C den Bogen 2 (Seiten 17 bis 32) der Ahnentafeln aus allen deutschen Gauen.

Dieser Nummer liegt außerdem ein Werbeblatt für das „Alt-österreichische Adelslexikon“ von Karl Friedrich von Frank zu Döfering bei.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Erich Wentscher, Berlin. Jeder Verfasser ist für den Inhalt seiner Artikel verantwortlich. — Druck und Verlag: C. A. Starke, Götting D. L.